www.freiheit-fuer-tiere.de

Das Magazin für alle Tierfreunde

FREIHEIT für Tiere

Nr. 2 / 2017
D 4,95 Euro
A 5,95 Euro
CH 6,60 SFr.

Wissenschaft
Studie: Hühner sind intelligenter als gedacht

Tierschutz aktiv
Lasst die Osterlämmer leben!

Tierschutz aktiv
RespekTiere: Hilfe für die Hunde von Temeswar

Wissenschaft
Viele gesundheitliche Vorteile: Pflanzliche Proteine

Studie
Wie gefährlich sind Bären, Pumas und Wölfe?

Lifestyle
Attila Hildmann: VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer

Karikatur: Bruno Haberzettl. Aus: "Brunos Landleben", Ueberreuther-Verlag 2016

Roundup versus Osterhase...

Karikatur von Bruno Haberzettl

Inhalt

Titelbild: Carola Schubbel - Fotolia.com

Thema 4

Lasst die Osterlämmer leben!

Tiernachrichten 8

Luxemburg: Fuchsjagdverbot für weiteres Jahr verlängert 8
Bestsellerautor und Förster Peter Wohlleben: Hobbyjagd abschaffen! 9
Aus Mitleid mit den Tieren: Lewis Hamilton isst keine Burger mehr 10
Stellungnahme der weltgrößten Ernährungsorganisation zur pflanzlichen Ernährung 10
Neuer Bachelorstudiengang: Vegan Food Management 10
EU verklagt Deutschland: Zu viel Mist und Gülle aus Massentierhaltung 11
Studie: Herdenschutz ist effektiver als Wolfsabschuss 12
Studie: Wie gefährlich sind Bären, Pumas und Wölfe? 14

Natur ohne Jagd 16

Grundstück im Münsterland wird zum 01.04.2017 jagdfrei 16
Mehrere Grundstücke in Niederbayern jagdfrei 17
Österreicher reicht Beschwerde gegen Zwangsbejagung beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ein 18
Oberösterreich: Waldeigentümer klagt vor Landesverwaltungsgerichtshof auf Jagdverbot 20

Wissenschaft 22

Studie: Hühner sind intelligenter als gedacht 22

Tierschutz aktiv 24

RespekTiere: Hilfe für die Hunde von Temeswar 24
Petition gegen legalisierte Tierquälerei in der Ernährungsindustrie 30

Ethik & Philosophie 32

Richard David Precht: »Tiere denken« 32
Sachbuch: »Tiere sind die besseren Menschen«: Gilt »Du sollst nicht töten!« auch gegenüber Tieren? 37

Wissenschaft: Gesunde Ernährung 42

Viele gesundheitliche Vorteile: Pflanzliche Proteine 42
Kurzmeldungen: Fleisch ade - Gesünder leben und Tiere leben lassen 45

Lifestyle: Gesund essen ohne Tierleid 46

Vegan kochen mit Lupine: Die vegane Eiweißbombe 46
Rezepte: Green-Lupinen-Detox-Smoothie 48
Lupinen-Frischkäse · Avocado-Lupinen-Aufstrich 49
Attila Hildmann: VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer 50
Rezepte: Banane-Haferpancakes mit Beeren und Blaubeersauce 52
Linsennudeln mit Pilzsauce 54
Süßkartoffel-Toasties mit Avocadocreme, Räuchertofu und Röstzwiebeln 56
Gesunde Ernährung, Tier- und Klimaschutz: Vegan Cuisine 58

Leserservice & Brennglas-Shop 59

Leserbeiträge & Impressum · Brennglas-Shop

Lasst die Osterlämmer leben!

»Dem Tier gegenüber sind heute alle Völker mehr oder weniger Barbaren.
Es ist unwahr und grotesk, wenn sie ihre vermeintliche hohe Kultur bei jeder Gelegenheit betonen und dabei tagtäglich die scheußlichsten Grausamkeiten an Millionen von wehrlosen Geschöpfen begehen oder doch gleichgültig zulassen. (...)
Grausamkeit gegen Tiere kann weder bei wahrer Bildung noch wahrer Gelehrsamkeit bestehen. Sie ist eines der kennzeichnendsten Laster eines niederen und unedlen Volkes.

Alexander von Humboldt (1769-1859), Begründer der wissenschaftlichen Erdkunde

Wenn jetzt im Frühling die Natur erwacht, erfreut uns der Anblick kleiner weißgelockter Lämmchen, die - manchmal noch auf wackligen Beinen - bei ihren Müttern trinken oder verspielt und voller Lebensfreude über die Wiese springen. Nicht nur Kindern entlockt dies begeisterte Ausrufe: »Wie süß! Wie goldig!« Doch die grausame Wahrheit ist: All diese Lämmchen werden bald unter dem Metzgermesser enden - pünktlich zu Ostern landen sie als Lammbraten auf dem Teller. Denn für viele Menschen gehört Lammbraten zum traditionellen Festessen zu Ostern.

Bei uns werden Schafe nicht mehr wegen der Wolle gehalten, da die Weltmarktpreise für Wolle unter den Produktionskosten liegen. Schafe dienen heute zur Fleischproduktion: 98 Prozent der Einnahmen der Schafhalter werden durch den Fleischverkauf erzielt. So werden jedes Jahr in Deutschland etwa eine Million Schafe - fast ausschließlich Lämmchen - geschlachtet.

Eine besondere Spezialität gerade zu Ostern sind Milchlämmer - also Säuglinge, die noch von der Mutter trinken, zwischen 8 Wochen und einem halben Jahr alt. Aus diesem Grund haben sie sehr helles Fleisch, das als »butterweich, zartfaserig und fettarm« gilt - Babyfleisch eben.

Das kurze Leben der Lämmer: oft alles andere als Idylle

Entgegen weit verbreiteter Vorstellungen ist es in den meisten Fällen nicht so, dass die kleinen Schafe wenigstens bis zu ihrem frühen Tod ein »schönes Leben« haben: Bei Lämmchen ist sowohl die betäubungslose Amputation des Schwanzes als auch das Kastrieren ohne Betäubung üblich. Laut Tierschutzgesetz ist das betäubungslose Kupieren bei unter acht Tage alten Lämmern erlaubt, ebenso wie das Kastrieren von unter vier Wochen alten Bocklämmern ohne Betäubung.

Ob Wanderschafhaltung oder Hobby-Schafhalter: Mangelndes Wissen und die falsche Annahme, Schafe seien anspruchslos und genügsam, führen oft zu tierschutzwidrigen Situationen. Viele Schafe werden in dunklen, feuchten und schlecht belüfteten Ställen gehalten, andere stehen auf Weiden ohne Unterstand, ohne Schutz vor Sonne, Wind, Nässe oder Kälte.

Ende unterm Schlachtermesser

Obwohl das Lamm als Inbegriff für Sanftmut und Unschuld gilt, wird es schließlich von seiner Mutter weggezerrt, um geschlachtet zu werden. Manche Schafhalter schlachten selbst auf dem eigenen Hof - oder die Lämmer werden verladen und zum Schlachthof transportiert. Sie riechen das Blut der anderen Tiere und spüren deren Verzweiflung.

>>>

Bild: SibylleMohn - Fotolia.com

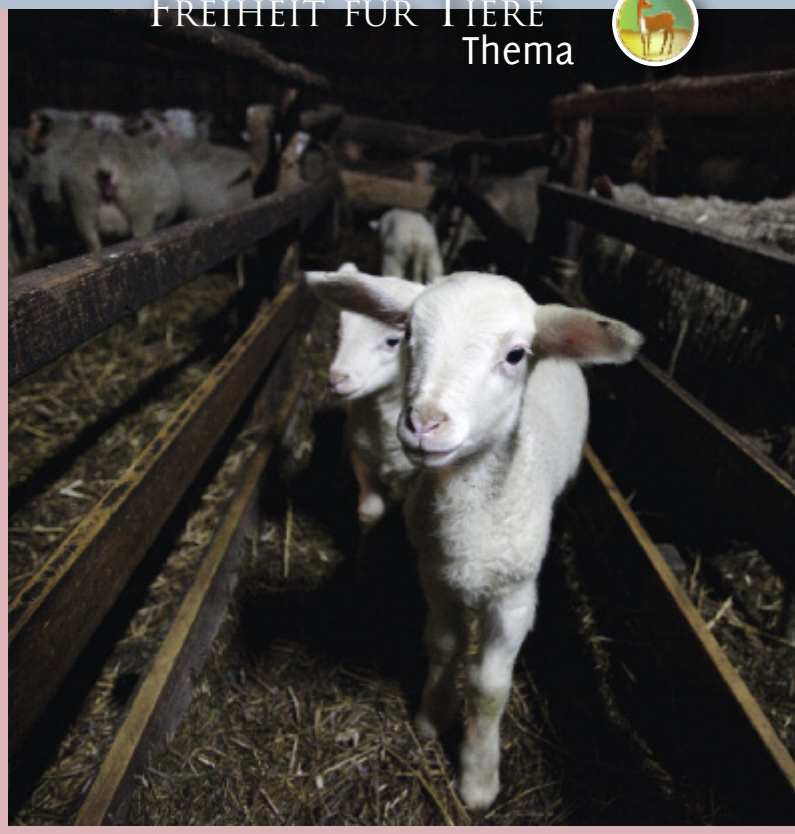


Bild: PETA

Oben: Viele Schafe werden in dunklen, feuchten und schlecht belüfteten Ställen gehalten, andere stehen auf Weiden ohne Unterstand, ohne Schutz vor Sonne, Wind, Nässe oder Kälte. Unten: Mit süßen Lämmchen-Figuren wird an der Metzgertheke für frisch geschlachtetes Lammfleisch geworben.

Bild: Freiheit für Tiere

Dann werden Elektrozangen auf dem Kopf des Lammes platziert und es wird ein Schock ausgelöst, der epileptische Krämpfe verursacht und schließlich zur Bewusstlosigkeit führt - wobei die Betäubung keinesfalls immer wirksam ist. Denn es kommt immer wieder vor, dass Tiere das Bewusstsein während der Schlachtung wiedererlangen. Getötet werden Schafe durch das Durchtrennen der Hauptschlagader am Hals, wodurch sie ausbluten.

Ist Osterlamm christlich?

Lämmer werden zu Ostern als angeblich christlicher Brauch gegessen. Doch ist das Essen eines Osterlamms überhaupt christlich?

Die Tradition des Osterlammes geht auf alte Opferkulte zurück. In heidnischer Zeit opferten Menschen während des ersten Vollmondes nach Frühlingsanfang ihren Göttern Lämmer und verspeisten sie im Anschluss an die religiöse Zeremonie.

Im alten Israel brachte das Volk zum Passahfest Lämmer und Tauben in den Tempel, um sie einem zornigen Gott zu opfern: Unzählige unschuldige Lämmer mussten für die Sünden der Menschen sterben. Die Opfertiere sollten besonders schön und makellos sein. Sie wurden auf dem Altar aufgeschlitzt, ihr Blut vergossen, Innereien verbrannt »zum beruhigenden Duft für den Herrn«. Doch nicht Gott hatte dem Volk Israel diesen blutigen Opferkult befohlen - die Israeliten hatten diesen aus heidnischen Kulten übernommen.

»Ihr Fleischessen ist mir ein Gräuel....«

Schon die Propheten des Alten Bundes prangerten das Gemetzel an den Tieren an.

In der Bibel steht zum Beispiel beim Propheten Hosea (8,13): »Ihr Opferschlachten und Fleischessen sind mir ein Gräuel, und der Herr hat kein Gefallen daran, sondern wird ihrer Missetaten gedenken und sie für ihre Missetaten heimsuchen.«

Durch den Propheten Amos (5,21-24) sagt Gott unmissverständlich, was er von Schlachtfesten an Feiertagen hält: »Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen. Und ob ihr mir gleich Brandopfer und Speiseopfer opfert, so habe ich kein Gefallen daran.«

Beim Propheten Jesaja (66,3) heißt es: »Wer einen Ochsen schlachtet, ist eben als einer, der einen Menschen erschlüge...«

Jesus liebte die Tiere

Jesus von Nazareth wurde im Stall mitten unter den Tieren geboren. Gab Gott damit den Menschen nicht ein Symbol, dass sein Sohn nicht in einem Palast, sondern zwischen Schafen, Rindern und Eseln zur Welt kam? Christus brachte uns die Botschaft der Liebe: Die Liebe zu Gott, die Nächstenliebe und die Liebe zu den Tieren, ja zur ganzen Schöpfung. Leider lassen die vier etablierten Evangelien der Bibel nur bruchstückhaft erahnen, was Jesus zu seiner Erdenzeit tatsächlich alles gesagt und wie er gewirkt hat.

Jesus trieb die Tierhändler aus dem Tempel - die Tiere ließ er frei.

Bild: Archiv

So blieb die Tierliebe Jesu, von der viele antike Texte zeugen, in so genannten apokryphen Schriften verborgen. Aus der frühchristlichen Geschichtsschreibung wird deutlich: Jesus und seine Jünger aßen kein Fleisch, sie lebten vegetarisch. In apokryphen Schriften ist überliefert, wie sich Jesus für die Tiere einsetzte: »Weh euch, die ihr nicht hört, wie es [das geschlagene Tier] zum Schöpfer im Himmel klagt und um Erbarmen schreit! Dreimal wehe aber über den, über welchen es in seinem Schmerz schreit und klagt.« *(Petrusakten 38, zit. nach Skriver, Die Lebensweise Jesu und der ersten Christen, S. 128)*

Im »Evangelium Jesu«, einem apokryphen Bericht über das Leben Jesu, ist zu lesen: »Wahrlich, Ich sage euch, darum Bin Ich in die Welt gekommen, dass Ich abschaffe alle Blutopfer und das Essen des Fleisches der Tiere und Vögel, die von Menschen geschlachtet werden.« *(Kap. 75)*

Jesus trieb die Tierhändler aus dem Tempel

Bekannt ist die Szene, wie Jesus beim Passahfest in Jerusalem die Tierhändler aus dem Tempel hinaustrieb und die Tiere freiließ: »Das Passahfest war nahe, und Jesus zog wieder von Bethanien hinauf nach Jerusalem. Und er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten und auch die Geldwechsler. Da machte er eine Geißel aus sieben Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus. Er ließ die Schafe und Ochsen und die Tauben frei, schüttete den Wechslern das Geld aus und stieß die Tische um. Und er sprach zu ihnen: »Schafft all das hinaus und macht nicht Meines Vaters Haus zu einem Kaufhaus. Steht es nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht und es mit allen möglichen Gräueln erfüllt.« *(Lukas 19,45-46, Markus 11, 15-17)*

Machen Sie Ostern statt zu einem Schlachtfest zu einem Fest der Liebe

Wer zu Ostern sein Haus nicht zu einer Räuberhöhle machen will, sollte ein Festmahl bereiten, für das kein Tier leiden und qualvoll sterben musste.

So hielten es auch die ersten Christen: Die meisten waren Vegetarier, so wie Jesus von Nazareth und seine Jünger es gewesen waren. Johannes Chrysostomus (er war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger) schrieb im 4. Jahrhundert über eine Gruppe vorbildlicher Christen: »Keine Ströme von Blut fließen bei ihnen; kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt ... - Bei ihnen riecht man nicht den schrecklichen Dunst des Fleischmahles ... Wünschen sie ein üppiges Mahl, so besteht ihre Schwelgerei aus Früchten, und dabei empfinden sie höheren Genuss als an königlichen Tafeln.« *(Homil. 69)*

Schwelgen Sie zu Ostern also in Früchten und Gemüsen. So wird eines der größten Schlachtfeste des Jahres zumindest in Ihrem Haus zu einem Fest der Liebe - der Liebe zu Menschen und Tieren.

Die verheimlichte Tierliebe Jesu

Als Kirchenvater Hieronymus (347-420 n. Chr.) vom Papst Damasus in Rom um das Jahr 382 den Auftrag erhielt, aus den vielen verschiedenen und sich teilweise widersprechenden Überlieferungen des Evangeliums die erste lateinische Bibel (»Vulgata«) zusammenzustellen, stand er unter dem großem Druck der entstehenden Machtkirche und der politischen Kräfte. Die Lehren des Nazareners über einen friedfertigen Umgang des Menschen mit den Tieren durften in der Bibel der römischen Kirche keinen Platz finden. Denn im römischen Reich wurde viel und gerne Fleisch gegessen, und mit vegetarisch lebenden Pazifisten, die den Kriegsdienst verweigerten, konnten die römischen Machthaber nichts anfangen.

Doch Kirchenvater Hieronymus, der Verfasser der Bibel, wusste von der vegetarischen Lebensweise im Urchristentum und der Tierliebe Jesu:

»Der Genuss des Tierfleisches war bis zur Sintflut unbekannt... Jesus Christus, welcher erschien, als die Zeit erfüllt war, hat das Ende wieder mit dem Anfang verknüpft, so dass es uns jetzt nicht mehr erlaubt ist, Tierfleisch zu essen.« *(Adversus Jovinianum I, 30)*

Lesetipp: ***Die verheimlichte Tierliebe Jesu***
Zeugnisse einer fleischlosen Ernährungsweise der ersten Christen · Brennglas-Shop, S. 63

Luxemburg: Fuchsjagdverbot für weiteres Jahr verlängert

Die Regierung von Luxemburg hat das Fuchsjagdverbot um ein weiteres Jahr verlängert - zunächst bis zum 15. April 2018. Das Verbot der Fuchsjagd gilt in unserem Nachbarland seit 2015. Laut Camille Gira, Staatssekretär im Nachhaltigkeitsministerium, gebe es keine Gründe, die bestehende Regelung abzuändern.

»Ich bin zufrieden mit dem Umstand, dass auch Landwirte und Jäger keine größeren Probleme mehr mit dem Verbot haben«, so Staatsekretär Gira im *Luxemburger Wort*.

Der kleine Staat kann damit als großes Vorbild für Europa dienen: Statt sich einseitig den Abschussinteressen der Jägerlobby unterzuordnen, setzt die luxemburgische Regierung darauf, Belange von Natur- und Tierschutz bei der Jagdgesetzgebung angemessener zu berücksichtigen.

Als das Fuchsjagdverbot 2015 zum ersten Mal verkündet wurde, malte der Luxemburgische Jagdverband in öffentlichen Stellungnahmen Schreckensszenarien einer Massenvermehrung der Füchse und von Wildseuchen an die Wand. Dies ist alles nicht eingetreten.

Jägerprognosen widerlegt: Weder Massenvermehrung noch Wildseuchen

In Luxemburg wurden 2016 um die 150 tote Füchse, die am Straßenrand aufgesammelt wurden, auf eventuelle Krankheiten untersucht. Bei nur einem Drittel konnte eine Infizierung mit dem Fuchsbandwurm festgestellt werden. Das wäre absolute europäische Norm, so Staatssekretär Gira. Tollwutinfektionen konnten keine gefunden werden.

Ein Blick auf langjährig fuchsjagdfreie Gebiete zeigt, dass das Jagdverbot auch weiterhin keineswegs das ökologische Gleichgewicht aus den Angeln hebt. Ob in den Dünengebieten Nordhollands, dem jagdfreien Schweizer Kanton Genf, Nationalparks wie Berchtesgaden und Bayerischer Wald oder fuchsjagdfreien Großrevieren in ganz Europa: Überall dort hat weder eine Massenvermehrung von Füchsen stattgefunden noch hat die Häufigkeit von Wildseuchen zugenommen. Es gibt daher auch keinen Anlass zu der Annahme, dass die Situation in Luxemburg sich in den nächsten Jahren anders entwickeln wird.

Quelle: Fuchsjagdverbot um ein Jahr verlängert. Luxemburger Wort, 14.12.2016

Bestsellerautor und Förster Peter Wohlleben: Hobbyjagd abschaffen!

Bestsellerautor und Förster Peter Wohlleben hat sich für die Abschaffung der privaten Jagd ausgesprochen.

In einem Interview mit der Schweriner Volkszeitung vom 10.12.2016 sagte Wohlleben: »Wenn man die Regulierung der Bestände der Natur überlassen würde, müsste unter Umständen gar nicht mehr gejagt werden, und das Töten hätte ein Ende.«

Regulierung der Bestände der Natur überlassen - und das Töten hätte ein Ende

Auf die Frage »Sie möchten die Jagd abschaffen?« antwortete der Bestsellerautor: »Die Jäger wären darüber sicher nicht glücklich. Da würde es wohl große Widerstände geben. Aber einen Versuch wäre es wert.« Als Vorbild führt Wohlleben den Kanton Genf in der Schweiz an, wo schon vor 1974 die Hobbyjagd verboten wurde. »Das hat dazu geführt, dass die meisten Arten über die oben beschriebene natürliche Regulierung hinaus keinerlei Eingriffe durch den Menschen mehr benötigen. Nur beim Schwarzwild muss in Ausnahmefällen von Amts wegen noch geschossen werden. Außerdem bekommen wir inzwischen ja auch wieder ein wenig Unterstützung durch den Wolf. Leider tauchen da aber ja auch ständig illegale Abschüsse auf.«

Bild: Marco Gabbin - Fotolia.com

Bild: Canton de Genève, Direction générale de la nature et du paysage

Im Kanton Genf haben Rehe und Hirsche ihre unnatürliche Scheu verloren: Sie kommen auch am hellichten Tage aus der Deckung.

Normalerweise reguliere der Winter die großen Bestände der Pflanzenfresser. In diesem Zusammenhang kritisiert Förster Peter Wohlleben die von vielen Jägern durchgeführten Wildfütterungen im Winter. Auch sie seien ein Eingriff in die natürliche Regulation der Pflanzenfresser, zu denen unter anderem Rehe und Hirsche gehörten.

Peter Wohlleben: Das Seelenleben der Tiere

Liebe, Trauer, Mitgefühl - erstaunliche Einblicke in eine verborgene Welt

Peter Wohlleben war über zwanzig Jahre lang Beamter der Landesforstverwaltung. Heute leitet er einen umweltfreundlichen Forstbetrieb in der Eifel.

Fürsorgliche Eichhörnchen, treu liebende Kolkraben, mitfühlende Waldmäuse und trauernde Hirschkühe – sind das nicht Gefühle, die allein dem Menschen vorbehalten sind? Der bekannte Förster und Bestsellerautor Peter Wohlleben bringt uns mit seinem Buch über die ungeahnte Gefühlswelt der Tiere ins Staunen.

Anhand neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse und anschaulicher Geschichten bringt uns Peter Wohlleben die komplexen Verhaltensweisen der Tiere im Wald und auf dem Hof nahe, ihr emotionales und bewusstes Leben. Und wir begreifen: Tiere sind uns näher, als wir je gedacht hätten.

Peter Wohlleben zieht aus dieser Erkenntnis allerdings für sich selbst (noch) nicht den Schluss, dass Tiere ebenso wie wir ein Recht auf Leben haben - und isst hin und wieder Fleisch von seinen eigenen Tieren, die er selbst schlachtet.

Peter Wohlleben:
Das Seelenleben der Tiere
Gebunden, 240 Seiten
Ludwig Verlag, 2016
ISBN 978-3453280823
Preis: 19,99 Euro

Aus Mitleid mit den Tieren

Lewis Hamilton isst keine Burger mehr

Bild: Morio CC-BY-SA 4

Formel I-Weltmeister Lewis Hamilton verzichtet aus Liebe zu den Tieren auf sein Lieblingsessen.

»Ich liebe Burger«, sagte er im Interview mit dem Magazin 'Prestige'. »Aber ich habe in diesem Jahr damit aufgehört. Ich fühle mich sogar gesünder, seit ich kein rotes Fleisch mehr esse. Aber mir geht es mehr darum, was ich über das Schicksal der Tiere erfahren habe.«

Quelle: Aus Mitleid mit den Tieren: Lewis Hamilton isst keine Burger mehr. Motorsport-Total.com, 27.10.2016

Stellungnahme der weltgrößten Ernährungsorganisation zur pflanzlichen Ernährung

Aktuelle Stellungnahme der weltgrößten Ernährungsorganisation *Academy of Nutrition and Dietetics (AND)* 2016 zur vegetarischen und veganen Ernährung:

- »Es ist die Position Academy of Nutrition and Dietetics, dass gut geplante vegetarische Ernährungsweisen, einschließlich der veganen Ernährung, gesund sind, ernährungsphysiologisch adäquat und gesundheitliche Vorteile für die Prävention und Behandlung von bestimmten Krankheiten bieten können.«
- »Vegetarier und Veganer haben ein verringertes Risiko für bestimmte gesundheitliche Bedingungen, einschließlich ischämische Herzkrankheit, Typ 2 Diabetes, Bluthochdruck, bestimmte Arten von Krebs und Fettleibigkeit.«
- »Diese Ernährungsweisen sind für alle Stadien des Lebenszyklus geeignet, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, Kindheit, Jugendalter, Erwachsenenalter, älteres Erwachsenenalter und für Athleten.«
- »Pflanzliche Ernährungsweisen sind umweltfreundlicher als Ernährungsweisen, die reich an tierischen Produkten sind, weil sie weniger natürliche Ressourcen verwenden und mit viel weniger Umweltschäden verbunden sind.«

Quelle: Position Statement of the Academy of Nutrition and Dietetics (2016) www.andjrnl.org/article/S2212-2672(16)31192-3/pdf

Neuer Bachelorstudiengang:

Vegan Food Management

»Vegan Food Management« heißt ein neuer Bachelorstudiengang, der an der Fachhochschule des Mittelstands FHM in Bielefeld, Köln und Bamberg eingerichtet wurde. Er greift das wachsende Marktpotenzial sowie den gesellschaftlichen Stellenwert veganer Ernährung auf.

»Nachhaltigkeit und unternehmerisches Engagement in der Gesellschaft beeinflussen in steigendem Maße die Kaufentscheidungen von Verbrauchern, ebenso wie die Lebensmittelqualität und der Genuss«, so die Hochschule. »Entsprechend werden künftig Fach- und Führungskräfte benötigt, die sich mit der gesamten Wertschöpfungskette der veganen Lebensmittelherstellung, dem Marketing und Vertrieb sowie dem Konsumentenverhalten und den Motiven veganer sowie vegan-affiner Zielgruppen auskennen und diese verstehen.«

Als wissenschaftlicher Studiengangsleiter wurde Dr. oec. troph Markus Keller als Experte für vegetarische und vegane Ernährung gewonnen. Der Ernährungswissenschaftler ist Autor zahlreicher Standardwerke über vegane Ernährung und Leiter des Instituts für alternative und nachhaltige Ernährung IFANE.

EU verklagt Deutschland wegen Nitrat-Belastung

Zu viel Mist und Gülle aus Massentierhaltung

Die EU hat Deutschland wegen der steigenden Nitratbelastung des Grundwassers und jahrelanger Untätigkeit bei dessen Schutz verklagt. Hauptursache ist die Überdüngung mit Gülle und Mist aus der Massentierhaltung.

»Auf rund 40 Seiten Anklageschrift - belegt mit 1500 Seiten Dokumenten-Anhang - rechnet die EU-Kommission mit der Umwelt- und Agrarpolitik der Bundesrepublik ab«, heißt es auf tagesschau.de. Die Grundwasserverseuchung durch Kot und Urin aus der Massentierhaltung, die als Gülle auf die Felder gekippt werden, nimmt extreme Ausmaße an: Deutschland hat in der EU die zweithöchste Nitratkonzentration im Wasser. Seit Jahren steigt in vielen Regionen Deutschlands die Belastung des Grundwassers mit Nitrat. Das ist ein klarer Verstoß gegen die EU-Nitratrichtlinie von 1991.

In der Klageschrift der EU-Kommission wird detailliert aufgezeigt, wie Deutschland seit Jahren das Problem ignoriert hat. Nicht selten, heißt es in der Klage, seien international geltende Bestimmungen verletzt, der Landwirtschaft großzügige Ausnahmen gewährt und wissenschaftliche Erkenntnisse ignoriert worden. In Deutschland werde zugelassen, dass wesentlich mehr Dünger auf die Äcker gebracht werde, als die Pflanzen überhaupt aufnehmen könnten.

Schärfere Regelungen scheiterten bislang vor allem am Widerstand des Landwirtschaftsministeriums.

Strafe in Milliardenhöhe droht

Sollte die Klage der EU-Kommission erfolgreich sein, droht der Bundesrepublik eine Strafe in Millionen-, möglicherweise auch in Milliarden-Höhe. Dies musste bereits Frankreich erfahren: Frankreich wurde vom Europäischen Gerichtshof wegen Verstoßes gegen die Nitratrichtlinie verurteilt - und muss bis zu drei Milliarden Euro Strafe zahlen.

SPD-Agrarexperte Priesmeier sieht in einer Geldstrafe das geringste Problem: Die EU-Kommission und der Europäische Gerichtshof könnten die Landwirtschaft in besonders nitratbelasteten Gebieten völlig verbieten.

Bild: countrypixel - Fotolia.com

Deutschland hat in der EU die zweithöchste Nitratkonzentration im Wasser. 160 Millionen Kubikmeter Gülle aus der industriellen Massentierhaltung landen jährlich auf unseren Äckern.

Nötig wäre Abkehr von industrieller Massentierhaltung

Vielleicht wird auf diese Weise zumindest in besonders belasteten Gebieten eine Abkehr von der industriellen Massentierhaltung erreicht. Denn nur so können die riesigen Güllemengen reduziert werden.

Statt Fleisch und Milch weiter zu subventionieren, müsste der Staat hohe Umweltsteuern auf Produkte aus der Massentierhaltung erheben. Zum Schutz der Gewässer, der Böden und der Natur müssten vegane Produkte und vor allem der bio-vegane Landbau gefördert werden.

Doch auf ein Handeln der Regierung können wir wohl noch lange warten. Nutzen wir daher unsere Macht als Verbraucher! Kaufen wir die Produkte bio-veganer Hersteller, bei denen keine Gülle auf die Felder kommt!

Quellen: · Nitrat-Bericht der Regierung: Dem Grundwasser geht es dreckig. tagesschau.de, 3.1.2017
· Klage wegen Nitrat-Belastung in Deutschland: Ignorieren, hinhalten, versagen. tagesschau.de, 7.11.2016
· Nitrat im Grundwasser: EU-Kommission reicht Klage beim Europäischen Gerichtshof ein - Deutschland droht Milliarden-Strafe. WDR, 7.11.2016

»Wahrlich ist der Mensch der König aller Tiere, denn seine Grausamkeit übertrifft die ihrige. Wir leben vom Tode anderer. Wir sind wandelnde Grabstätten!«

Leonardo da Vinci (1452-1519), italienischer Maler, Bildhauer und Universalgenie

Studie: Herdenschutz ist effektiver als Wolfsabschuss

Abschüsse von Wölfen, Luchsen und Bären führen zu mehr Nutztierschäden als sanfte Maßnahmen wie Herdenschutz. Bei nicht-tödlichen Maßnahmen werden bis zu achtzig Prozent weniger Nutztiere gerissen, heißt es in einer aktuellen Studie im Fachjournal *Frontiers in Ecology and the Environment*.

Viele Behörden, Jäger und Nutztierhalter weltweit sehen den Abschuss von so genannten Raubtieren als einfachste Lösung zum Schutz von »Nutztieren« wie Schafherden. Jedoch schafft man mit dieser Strategie meistens mehr Probleme, wie eine neue Studie zeigt, die auf einer umfassenden, internationalen Datengrundlage basiert.

Nach Abschuss von Wölfen, Luchsen, Bären: 43% mehr Nutztierschäden als vor der Tötung

Dabei ziehen die Wissenschaftler der Universität Wisconsin die Schlussfolgerung, dass tödliche Methoden wie Jagd, Giftköder und Fallenjagd keine Lösung für die Probleme der Nutztierhalter sei. Eher verschärfe sich die Situation durch den Tod der Raubtiere. Nur in 29 Prozent der untersuchten Fälle kann ein minimaler und nur kurzfristiger Rückgang der Übergriffe auf Nutztiere erzielt werden. Bei 43 Prozent wurden hingegen mehr Nutztierschäden als vor der Tötung festgestellt.

Bei nicht-tödlichen Methoden wie Einsatz von Herdenschutzhunden oder visuellen Abschreckungen haben die Nutztierschäden in 80 Prozent der untersuchten Fälle abgenommen. Deshalb empfehlen die Forscher, auf das Töten von Beutegreifern wie Wölfen, Luchsen und Bären zur Schadensvermeidung zu verzichten.

Quelle: Adrian Treves et al: Predator control should not be a shot in the dark. In: Frontiers in Ecology and the Environment. Volume 14, Issue 7, Pages 380–388. http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/fee.1312/abstract

Bild: f2.8 by ARC - Fotolia.com

Zur Rechtfertigung der Jagd wird immer wieder auf die fehlenden großen Raubtiere wie Luchs, Braunbär und Wolf verwiesen, die man zu ersetzen hätte. Doch dort, wo es freilebende Wölfe und Luchse gibt, machen die Jäger Stimmung, weil die Rehbestände abnehmen und die Waidmänner weniger schießen können.

Bild: Apart Foto - Fotolia.com

Bild: Petra Kohlstädt - Fotolia.com

Rechts: Luchse werden im Bayerischen Wald und in den Alpen immer wieder von Jägern abgeschossen - illegal, denn die Tiere sind streng geschützt. So sind im österreichischen Nationalpark Kalkalpen fast alle männlichen Luchse verschwunden - das ganze Wiederansiedlungsprojekt ist in Gefahr. Einige Jäger wurden wegen Luchs-Wilderei zu Geldstrafen verurteilt. Die österreichische Staatsanwaltschaft geht aber davon aus, dass noch mehr Luchse erlegt wurden: Im Umfeld einer verurteilten Jägerin gab es weitere Hinweise und Indizien, wonach von weiteren Jägern Luchse gewildert worden seien.

Falsches menschliches Verhalten kann Attacken auslösen

Studie: Wie gefährlich sind Bären, Pumas und Wölfe?

Medien stellen die Gefahr durch große Beutegreifer für den Menschen oft übertrieben dar, was zu erhöhter Angst und einer negativen Einstellung führt. Tatsächlich sind Attacken von Wölfen, Bären & Co. sehr selten. Dies ist das Ergebnis einer Studie von Verhaltensforschern, die in *Scientific Reports* veröffentlicht wurde.

In den letzten 60 Jahren wurden in Nordamerika, Europa und Russland zusammen insgesamt rund 700 Attacken von großen Beutegreifern auf Menschen gezählt. »Leider werden solch seltene Ereignisse in der Regel von den Medien übertrieben«, so die Autoren der Studie. »Die Medienberichterstattung über solche Angriffe enthält im Allgemeinen sensationelle Texte und schreckliche Bilder und zielt mehr auf die Emotionen des Publikums als auf ihre Logik.« Die Mehrzahl der Angriffe erfolgte durch Kojoten und Pumas in Nordamerika, Braunbären in Europa und Eisbären in der Arktis. Dagegen spielen Wölfe praktisch keine Rolle: In Nordamerika gab es von 1975 bis 1984 durchschnittlich einen Angriff pro Jahr, seit 1985 waren dort nur zwei bis drei Attacken innerhalb von zehn Jahren zu verzeichnen. In Europa gibt es in den letzten 60 Jahren keinen einzigen gesicherten Fall eines Wolfsangriffs auf Menschen.

Bei der Analyse der rund 700 Raubtier-Angriffe seit 1955 stellten die Forscher fest: Fast die Hälfte der Angriffe großer Beutegreifer wurde durch riskantes menschliches Verhalten ausgelöst, so die Verhaltensforscher um Vincenzo Penteriani. »Unsere Haupthypothese ist, dass der Mangel an Wissen der Menschen darüber, wie sie riskante Begegnungen mit Großraubtieren vermeiden können, die Zahl der Attacken bestimmt.«

Die am häufigsten vorkommenden menschlichen Verhaltensweisen zu dem Zeitpunkt eines Angriffs waren laut der Studie:

a) Eltern ließen ihre kleinen Kinder in Nationalparks oder Wildnisgebieten unbeaufsichtigt umherstreifen (Ursache von 50 Prozent der Puma-Attacken in den USA).

b) Wanderer ließen in Nationalparks oder Wildnisgebieten ihren Hund ohne Leine laufen, was Revier- oder Verteidigungsverhalten von großen Beutegreifern auslösen kann.

c) Jäger suchten von ihnen angeschossene und verwundete Bären oder Wölfe, welche dann zum Gegenangriff ansetzten.

d) Menschen waren in der Dämmerung oder nachts in Revieren großer Beutegreifer aktiv.

e) Menschen näherten sich zu dicht einer Raubtiermutter mit ihren Kindern.

Bei der anderen Hälfte der Fälle war oft unbewusst falsches Verhalten der Auslöser, wenn Menschen versehentlich zwischen Muttertier und Nachwuchs gerieten oder sich in der Nähe eines Kadavers aufhielten. Bei Schwarzbären in amerikanischen Nationalparks sei das Problem, dass die Tiere entgegen gesetzlicher Regeln gefüttert worden waren oder auf Zeltplätzen ungesicherte Vorräte finden - und dann Menschen mit leicht zugänglicher Nahrung in Verbindung bringen.

Man müsse die Zahl der Raubtierattacken auch in Relation zu den Menschenmassen sehen, die in der Natur unterwegs sind, so die Forscher. In den USA etwa besuchen mittlerweile jedes Jahr mehr als 100 Millionen Personen die Nationalparks und andere Schutzgebiete; viele davon zelten oder wandern dort in unmittelbarer Nähe von Beutegreifern. Zudem werden die Lebensräume von Wildtieren immer weiter zersiedelt.

Viel größere Gefahr, vom Blitz getroffen oder von Jägern erschossen zu werden

Wenn man sich richtig verhält und Begegnungen richtig einschätzt, müsse man sich nicht vor großen Beutegreifern fürchten, so die Verhaltensforscher. Denn obwohl immer mehr Menschen Wildtiergebiete besuchen, seien Angriffe immer noch extrem selten: In Nordamerika, Europa und Russland zusammen kommt es pro Jahr nur zu durchschnittlich 24 Raubtier-Attacken, von denen nur vier tödlich enden.

Zum Vergleich: In den USA sterben jährlich 44 Menschen durch Wespen- und Bienenstiche und 141 durch Blitzschlag. Allein in Deutschland sterben jedes Jahr 25 bis 40 Menschen durch Jäger.

Quelle: Vincenzo Penteriani et al.: Human behaviour can trigger large carnivore attacks in developed countries. In: Scientific Reports 6, 2016 www.nature.com/articles/srep20552

Karikatur: Bruno Haberzettl. Aus: "Brunos Landleben", Ueberreuther-Verlag 2016

Braunbären bringen die heimische Zivilisation zum Wanken!
Gott sei Dank gibt es »Naturschützer«, die dieser Bedrohung Einhalt gebieten.

Karikatur von Bruno Haberzettl

Grundstück im Münsterland wird ab April 2017 jagdfrei

Zum 1.4.2017 wird dieses Grundstück im Landkreis Warendorf in Nordrhein-Westfalen offiziell jagdfrei.

Foto: Dr. Hans-Peter Schiffer

»Endlich geschafft – unser rund 17.100 Quadratmeter großes Grundstück im Münsterland wird zum 1.4.2017 jagdfrei!«, freut sich Dipl.-Ing. Dirk Leifeld. Bereits im Dezember 2014 hatten der Landschaftsarchitekt und seine Frau aus ethischen Gründen einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung ihres Grundstücks bei der Unteren Jagdbehörde des Kreises Warendorf gestellt. Es folgte ein langer und steiniger Weg und eine Klage vor dem Verwaltungsgericht. Im Oktober 2016 entschied das Verwaltungsgericht Münster: Das Grundstück wird ab April 2017 offiziell jagdfrei!

Landschaftsarchitekt Dirk Leifeld berichtet: »Seit fast 9 Jahren wohnen wir nun schon mit unserer inzwischen 8-jährigen Tochter auf unserem kleinen, zuvor durchsanierten ‚Kotten' im Außenbereich von Oelde, zusammen mit unseren 4 Pferden, 3 (kastrierten) Katzen und unserem Hund. Wir als Naturschützer haben uns sehr gefreut, dass sich durch unsere Hilfsmaßnahmen auch geschützte und gefährdete Arten wie Steinkauz, Schleiereule, Turmfalke, Feldsperling, Zwergfledermaus – um nur einige zu nennen – auf unserem Grund und Boden ansiedeln konnten.«

Tierfreunde wollen Jagd in ihrem Biotop nicht dulden

Bald musste die Familie erleben, wie sich Jäger in ihrem Biotop einfanden. Als Tier- und Naturfreunde war dies für sie unerträglich: »Wir sehen die bei uns praktizierten herbstlichen Niederwild-Treibjagden auf Feldhase, Wildkaninchen und Jagdfasan als völlig sinnlosen, ethisch unerträglichen ‚Massenmord' an: Feldhase und Kaninchen stehen in Nordrhein-Westfalen auf der Vorwarnliste für die Rote Liste gefährdeter Arten; der Jagdfasan ist vor Jahrhunderten – wie der Name schon sagt – zu rein jagdlichen Zwecken eingeführt worden. Ohne ‚Hegemaßnahmen' durch die Jägerschaft könnte er bei uns nicht überleben. Es fehlt also jeglicher vernünftige Grund, diese drei bei uns regelmäßig vorkommenden Niederwildarten zu töten.«

»Nie werden wir den Schrotregen vergessen«

Hinzu kam die Gefährdung der Tiere auf dem Hof sowie die Gefahr für Leib und Leben der Familie: »Nie werden wir den Schrotregen vergessen, der etwa im Jahr 2009 auf uns niederging und vor allem die im Paddock eingesperrten Pferde sowie unseren Hund in Panik versetzte. Die Jagd auf unserem Grundstück stellt in unseren Augen eine unzumutbare Belastung dar, da sie in keiner Weise dem Wohl der Allgemeinheit dient, sondern ausschließlich dem zweifelhaften Privatvergnügen der Jäger!«

Dem Antrag auf jagdrechtliche Befriedung wollte die Jagdbehörde erst mit Ablauf des Jagdpachtvertrags 2024 stattgeben

Im Dezember 2014 stellte das Ehepaar einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung bei der Unteren Jagdbehörde des Kreises Warendorf.

»Einen ersten Befriedungsbescheid haben wir dann tatsächlich im Juni 2015 erhalten – das neue Jagdjahr war leider schon angefangen – ein Schelm, der Böses dabei denkt. Der Haken: Die Befriedung sollte erst zum 1.4.2024, dem Ende des aktuellen Pachtvertrages, in Kraft treten! Das war und ist für uns nicht nachvollziehbar, denn ethische Bedenken sind selbstverständlich nicht aussetzbar, schon gar nicht 9 Jahre lang! Da dieses Vorgehen der Jagdbehörden aber insbesondere in konservativ geprägten Regionen leider gängige Praxis ist, haben wir im Juli 2015 beim Verwaltungsgericht Münster dagegen geklagt.«

Verwaltungsgericht entscheidet

Ende März 2016 - es war fast schon ein weiteres Jagdjahr vergangen - kam es nach einem mühsamen Schriftwechsel in Form von Stellungnahmen seitens der Unteren Jagdbehörde und der Familie Leifeld zu einer Anhörung vor Gericht, in der beide Seiten noch einmal ihre Argumente vortragen konnten. Anschließend wurde die Klage von beiden Seiten dem Gericht ohne weitere Verhandlung zur Entscheidung übergeben.

Auf Drängen der Unteren Jagdbehörde wegen weiterer ähnlich gelagerter Anträge im Kreis Warendorf hat das Gericht im August 2016 entschieden: zu Gunsten der Grundstückseigentümer.

Die Untere Jagdbehörde wurde verpflichtet, die Befriedung zum nächstmöglichen Zeitpunkt, nämlich dem 01.04.2017 (Beginn des neuen Jagdjahres) zu erteilen (Aktenzeichen 1 K 1607/15).

»Wir hoffen, dass das Urteil ein bisschen etwas bewegen kann in Deutschland, denn wir haben die üble Praxis „Befriedung grundsätzlich erst zum Ende des Pachtvertrages“ kippen können«, erklärt der Landschaftsarchitekt. »Wir konnten während des ganzen Verfahrens übrigens auf einen Rechtsbeistand verzichten, da wir so viele wertvolle Tipps von Gleichgesinnten bekommen haben, wofür wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich bedanken möchten!«

Mehrere Grundstücke in Niederbayern jagdfrei

Seit der Jagdgesetzänderung vom 6.12.2013, die es Grundstückseigentümern ermöglicht, einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung zu stellen, haben alleine in Niederbayern weit über 50 Grundstücksbesitzer einen solchen Antrag bei den unteren Jagdbehörde gestellt. Bereits Anfang 2015 waren 0,7 Prozent der bejagbaren Flächen befriedet.

Rottal-Inn: 4,5 Hektar Wald und Wiese jagdfrei

Tierarzt Peter Zimmer hat es geschafft: Sein Grundstück mit rund viereinhalb Hektar Wald und Wiesen ist jetzt offiziell jagdfrei. »Wir leben vegan, und das würde gegen unsere Ansichten gehen. Das Hauptargument ist, dass jedes Tier ein Recht hat, da zu sein. Und wenn dann gejagt wird, haben die Tiere Angst, werden verscheucht«, sagte der engagierte Tierarzt im Bayerischen Rundfunk.

Für das aufwändige Verfahren der jagdrechtlichen Befriedung hat Peter Zimmer einen Kostenbescheid über 1200 Euro erhalten. Dagegen will er jetzt klagen: »Das ist eigentlich nicht zu fassen, dass dafür Gebühren entstehen. Das ist doch ein Menschenrecht, dass wir auf unserem Grund und Boden bestimmen, was passiert.«

Rund 20 Anträge auf jagdrechtliche Befriedung sind alleine im Landkreis Rottal-Inn bisher gestellt worden. Drei Grundstücke sind inzwischen jagdfrei.

Quelle: Nach EU-Recht: Jagdgegner sperren Jäger aus. Bayerischer Rundfunk, 22.10.2016

14 Hektar jagdfreie Grundstücke in Passau: Jäger verlieren vor Gericht

In Passau sind 14 Hektar privater Grundstücke offiziell jagdfrei. Das Verwaltungsgericht Regensburg hat Ende Januar 2017 die Klage von Jägern gegen die jagdrechtliche Befriedung abgewiesen.

Die Stadt Passau hatte die 14 Hektar aus der Bejagung heraus genommen und damit dem Antrag zweier Grundeigentümer stattgegeben, die aus ethischen Gründen die Jagd auf ihrem Land nicht länger dulden wollten. Daraufhin klagten die Jagdpächter gegen die Stadt Passau, weil sich durch die Befriedung ihr Revier verkleinert hat und sie die ethischen Gründe der Grundstückseigentümer für nicht zutreffend erachteten. Das Verwaltungsgericht wies die Klage der Jäger ab.

Quelle: Streit um Befriedung von Grundstücken - Jäger ziehen den Kürzeren. Passauer Neue Presse, 19.1.2017

Helfen Sie mit!
Wollen Sie die Bürgerbewegung »Zwangsbejagung ade« und damit betroffene Grundstückseigentümer, welche die Jagd auf ihren Flächen nicht länger dulden wollen, unterstützen?

Spendenkonto:
Wildtierschutz Deutschland e.V.
IBAN: DE61 4306 0967 6008 6395 00
Verwendungszweck: Zwangsbejagung ade
Wildtierschutz Deutschland e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und die Spende steuerlich absetzbar.

Informationen: www.zwangsbejagung-ade.de

Österreicher reicht Beschwerde gegen Zwangsbejagung beim Europäischen Gerichtshof ein

Ein Tierfreund und Veganer will in seinem Wald in Kärnten die Jagd aus ethischen Gründen verbieten. Der Rechtsanwalt beruft sich auf sein Eigentumsrecht sowie seine Ablehnung der Jagd aus ethischen Gründen und klagte bis vor dem Verfassungsgerichtshof (VfGH). Dieser lehnte den Jagdfreistellungsantrag im November 2016 ab. Ende Januar 2017 reichte der Grundstückseigentümer Beschwerde gegen die Zwangsbejagung beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ein.

Der Kläger, ein Rechtsanwalt aus Wien, besitzt etwa sechs Hektar Wald in Kärnten (Bezirk Spittal), in dem er die Jagd aus ethischen Gründen verbieten lassen will. Im Oktober 2014 hatte er die Jagdfreistellung seines Grundstücks bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft beantragt.

Jurist will nicht, dass in seinem Wald Tiere von Jägern erschossen werden

Nach Ablehnung seines Antrags auf Jagdfreistellung legte der Jurist Beschwerde bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft und dann beim Landesverwaltungsgericht ein. Dort hatte er vorgetragen, dass er das Töten von Tieren ablehne, fast vegan lebe und aufgrund seiner ethischen Überzeugung auch die Jagd auf seinem Grundstück verbieten wolle. Das Landesverwaltungsgericht wies die Klage am 18. Mai 2015 ab. Daraufhin rief der Waldeigentümer das höchste österreichische Gericht an. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) lehnte den Jagdfreistellungsantrag mit seinem Urteil G7/2016-29 vom 15.10.2016, veröffentlicht am 3.11.2016, ab.

»Der Verfassungsgerichtshof spricht Eigentümern Recht auf Entscheidung über Bejagung ihres Grundstücks ab«, kritisierte daraufhin der *Wiener Tierschutzverein*. »Wie viele Richterinnen und Richter im VfGH sind Jägerinnen oder Jäger?«, fragte Madeleine Petrovic, Präsidentin des *Wiener Tierschutzvereins*.

Der Fall des Waldbesitzers steht stellvertretend für weitere Grundeigentümer in Österreich, die sich die Zwangsbejagung auf ihrem Grund und Boden nicht mehr gefallen lassen wollen.

Immer mehr Österreicher wollen Jagd auf ihrem Grundeigentum verbieten

»Immer mehr Menschen sind nicht gewillt, die Zwangsbejagung ihrer Grundstücke zu akzeptieren. Denn jagdfreie Grundstücke bieten wertvolle Schutzgebiete für Natur und Tiere«, erklärt Dr. Michaela Lehner von der Anwaltskanzlei Stefan Traxler. »Alleine unsere Kanzlei vertritt aktuell um die 30 Personen österreichweit, und es werden von Tag zu Tag mehr.« Die Juristin ist auf Tierrecht spezialisiert und sich sicher: Das Urteil des Verfassungsgerichtshofs wird nicht halten.

VfGH: Grundeigentümer kann seinen Wald einzäunen, um Jagd zu verbieten

Laut Urteil des Verfassungsgerichtshofs sei es »nicht unverhältnismäßig, wenn der Gesetzgeber für die Jagdfreistellung eines Grundstückes (...) dessen Umzäunung verlangt. Diese Regelung kann auch von jemandem, der die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt, in Anspruch genommen werden.«

Madeleine Petrovic, Präsidentin des *Wiener Tierschutzvereins,* kritisiert diese Begründung des Verfassungsgerichtshofs: »In vielen Fällen ist das weder möglich, noch wirtschaftlich tragbar und entspricht nicht den klaren Intentionen des Forstrechts: Denn der Wald soll der Allgemeinheit dienen, den Menschen zur Erholung, den Tieren als Lebensraum.«

Auch der Grundstückseigentümer weist als Jurist darauf hin, dass eine Umzäunung gegen § 33f des Forstgesetzes verstoße. Außerdem seien die Kosten einer derartigen Umzäunung nicht zumutbar.

Österreich - Land der Zwangsbejagung

Dr. Dr. Martin Balluch vom *Verein gegen Tierfabriken*, der die Klage des Waldeigentümers bis vor den Verfassungsgerichtshof begleitet hatte, kritisierte, die Zwangsbejagung werde in Österreich aufrecht erhalten, obwohl der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte bei Klägern aus Frankreich, Luxemburg und Deutschland bereits entschieden hatte, dass Grundeigentümer, die aus ethischen Gründen die Jagd ablehnen, diese auf ihrem Grund verbieten können müssen.

Karikatur: Bruno Haberzettl. Aus: »Brunos Jagdfieber«, Ueberreuther-Verlag 2013

»Bei aller Gefahr, die von Jagdwaffen ausgeht - Der meistgehasste und meistgefürchtete Feind ist und bleibt der Tierschützer....« (Kariaktur von Bruno Haberzettl)

Die Bundesrepublik Deutschland wurde mit dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom 26.6.2012 verpflichtet, ihre Jagdgesetzgebung zu ändern: Grundeigentümer können seit 2013 einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung aus ethischen Gründen stellen.

Grundeigentümer klagt vor Europäischem Gerichtshof für Menschenrechte

Ende Januar 2017 reichte der Rechtsanwalt aus Wien Beschwerde gegen die Republik Österreich beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ein. Er hält es aufgrund seiner ethischen Überzeugung für unzumutbar, dass er als Grundstückseigentümer die Jagd auf seinen Grundstücken dulden muss. Unter Bezugnahme auf die vorangegangenen Urteile des höchsten europäischen Gerichts sieht sich der Beschwerdeführer in seinen durch die Europäische Menschenrechtskonvention EMRK verbrieften Menschenrechten, insbesondere Artikel 1 des ersten Zusatzprotokolls zur EMRK (Schutz des Eigentums), verletzt.

Auch Juristin Michaela Lehner will für die Mandanten ihrer Kanzlei ganz konkrete verfassungsrechtliche Bedenken gegen weitere VfGH-Urteile vorbringen. »Denn Grundrechte wie das Recht auf Achtung des Eigentums oder das Recht auf Gewissensfreiheit sind ein wichtiges Fundament unseres Rechtsstaates«, erklärt sie. »Österreich wird - wie zuletzt die Bundesrepublik Deutschland - durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte verpflichtet werden, seine Jagdgesetzgebung zu ändern: Grundeigentümer werden spätestens dann einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung aus ethischen Gründen stellen können.«

»Österreichern müssen dieselben Möglichkeiten des Austrittes aus der Zwangsbejagung eingeräumt werden, wie es in anderen Ländern Europas mittlerweile eine Selbstverständlichkeit ist«, fordert Dr. Christian Nittmann, Sprecher von »Zwangsbejagung ade Österreich«. Die Bürgerinitiative unterstützt Grundstückseigentümer, den Antrag auf Jagdfreistellung bei der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde zu stellen.

Quellen: *· Fast veganer Grundstücksbesitzer reicht Beschwerde gegen Zwangsbejagung beim EGMR ein. oekonews.at, 28.1.2017*
· Urteil des Österreichischen Verfassungsgerichtshofs G7/2016-29 vom 15.10.2016, veröffentlicht am 3.11.2016
· Initiative »Zwangsbejagung ade« Österreich. www.zwangsbejagung-ade.at
· Tierfreund. Magazin des Wiener Tierschutzvereins. Ausgabe 12/2016
· Jagd gegen Willen von Waldbesitzer erlaubt. ORF, 4.11.2016
· Verein gegen Tierfabriken. Pressemeldung vom 4.11.2016

Oberösterreich: Waldeigentümer klagt auf Jagdverbot

Die Tierfreunde und Vegetarier Josef Greiner und seine Partnerin Eleonore Fischer aus Engelhardszell in Oberösterreich wollen die Jagd auf ihrem Waldgrundstück verbieten lassen. Nachdem die zuständigen Behörden den Antrag auf Jagdfreistellung abgelehnt haben, klagten sie vor dem Landesverwaltungsgericht Linz. Dies wies die Klage im Dezember 2016 zurück: Es gebe keine Bedenken gegen das oberösterreichische Jagdgesetz. Die Grundstückseigentümer wollen nun vor dem Verfassungsgerichtshof ihr Eigentumsrecht und ihr Recht auf Gewissensfreiheit einklagen. Notfalls werden die Tierfreunde bis vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gehen, der bereits bei Klägern aus Frankreich, Luxemburg und Deutschland zu dem Urteil kam, dass die Zwangsbejagung gegen die Menschenrechte verstößt.

Ganz Österreich ist abseits der Siedlungsgebiete ein Jagdrevier. So wird die Jagd auch auf privaten Grundstücken ausgeübt – sogar gegen den Willen und die ethische Überzeugung des Eigentümers. Doch die Zwangsbejagung verstößt gegen die Menschenrechte, sofern der Grundeigentümer die Jagd aus ethischen Gründen ablehnt. Dies entschied der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte 2012 in einem Urteil gegen die Bundesrepublik Deutschland. Vorausgegangen waren ähnliche Urteile 1999 gegen Frankreich und 2007 gegen Luxemburg.

Tierfreunde lehnen die Jagd grundsätzlich ab

Josef Greiner und Eleonore Fischer, Waldbesitzer aus Engelhartszell in Oberösterreich, lehnen die Jagd grundsätzlich ab. Sie berufen sich auf das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte vom 26.6.2012 und verlangen ein Ruhen der Jagd auf ihrem drei Hektar großen Waldgrundstück in den steilen Hängen des Donautals.

Josef Greiner bewirtschaftet seinen Wald seit Jahren ökologisch. »Das Argument, das von der Jägerschaft immer wieder gebracht wird, man müsse die Wildtiere dezimieren, damit die Pflanzen nicht angebissen werden und der natürliche Wald wieder aufkommt, hat einen Haken: Das Problem entsteht eigentlich dadurch, dass die Tiere gefüttert werden im Winter und dass dadurch ein weit höherer Bestand ist, als er sich in einem natürlichen Gleichgewicht einpendeln würde«, erklärt er. Außerdem würden Beutegreifer wie Füchse und Luchse von Jägern abgeschossen.

In den letzten 30 Jahren ist in dem Wald ein wertvolles Biotop entstanden

»Die Arbeit im Wald kenne ich schon von Kindheit an«, berichtet Josef Greiner. »Leider haben meine Eltern hauptsächlich Fichten in Monokultur – natürlich in Reih und Glied und mit wenig Abstand – gepflanzt. Erst als es ab den 70er und 80er Jahren dann immer öfter zu Schneedruck und Sturmriss auf großen Flächen kam und auch der Borkenkäfer sich ausbreitete, setzte ein leichtes Umdenken ein.« Josef Greiner begann damals, sich mit ökologischer Waldwirtschaft auseinanderzusetzen und schließlich auch immer mehr davon umzusetzen.

»Unser Wald soll ein gesunder, standortgerechter Mischwald werden, in dem auch viele Arten wachsen dürfen, die wirtschaftlich nicht ertragreich sind; auch alte, abgestorbene Bäume – nach dem Motto: Es gibt nichts Lebendigeres als Totholz.«

Viel habe er in den letzten Jahren aus den Büchern des deutschen Försters Peter Wohlleben gelernt: »Wie wichtig etwa das Bodenleben ist, das ökologische Zusammenspiel von Pilzen, Pflanzen und Tieren. Es ist schön, zu verfolgen, wie nach dem etappenweisen Schlägern eines Monokulturstreifens sich wieder die Vielfalt ausbreitet und nachwächst.«

Hochsitz an der Grundstücksgrenze

Vor einigen Jahren stellte der Waldbesitzer eine kleine Hütte für Werkzeug und Unterstand bei Regen auf, als Ersatz für eine verfallene Hütte aus Großvaters Zeiten. »Wir mussten sie, auf Betreiben der Jägerschaft aber wieder abreißen. Kurz darauf stand, keine zehn Meter entfernt am Nachbargrundstück, ein protziger Jagdhochstand« – ausgerichtet auf das Grundstück des Tierfreunds.

»Die Jagdfreistellung ist mir ein großes Anliegen, das ich aber nicht isoliert sehen möchte, sondern im Zusammenhang mit der langfristigen geschichtlichen Entwicklung. Der Mainstream in der Land- und Forstwirtschaft geht ja leider noch immer in eine falsche Richtung. Der Lebensraum der Wildtiere wird immer noch mehr zurückgedrängt, immer schwerere Maschinen werden eingesetzt, die zu noch mehr Bodenverdichtung führen und damit zur Zerstörung des Bodenlebens auch im Wald. Bäumen, die viele hundert Jahre alt werden könnten, werden jetzt als Nutz- und Energieholz nur mehr wenige Jahre zugestanden – Tiere und Pflanzen werden nur als ‚Biomasse' gesehen und gemessen, deren jährlichen Zuwachs es zu maximieren gilt. Wir Menschen sollten aufhören, uns als Herren über die Natur aufzuspielen, uns als Teil von ihr empfinden und den Tieren und Pflanzen als Mitlebewesen begegnen.«

Josef Greiner hat in seinem Wald an den steilen Hängen des Donautals einen wertvollen Lebensraum für Wildtiere geschaffen. Die Jagd lehnen er und seine Partnerin aus ethischen Gründen ab.

Fotos: Josef Greiner

Informationen: Zwangsbejagung ade Österreich
Dr. Christian Nittmann · Postfach 21 · A-1090 Wien
e-mail: info@zwangsbejagung-ade.at
www.zwangsbejagung-ade.at

Österreichischer Tierschutzverein ÖTV
Mag. Christian Hölzl · Berlagasse 36 · A-1210 Wien
e-mail: zentrale@tierschutzverein.at
www.tierschutzverein.at

Studie: Hühner sind intelligenter als gedacht

Von wegen »dummes Huhn«: Hühner sind intelligenter als gedacht und zu logischen Schlussfolgerungen fähig, die Kinder erst mit etwa sieben Jahren meistern. Sie verfügen über eine komplexe Kommunikation, ein gewisses Maß an Selbstkontrolle, haben persönliche Eigenheiten und zeigen Mitgefühl. Dies ist das Ergebnis einer Studie, die im Fachjournal *Animal Cognition* veröffentlicht wurde.

Forschungsergebnisse der vergangenen Jahre belegten, dass im Huhn weit mehr Gefühl und Verstand stecke als weitläufig angenommen, schreibt Dr. Lori Marino, die Autorin der Studie. Von Rabenvögeln sei inzwischen bekannt, dass sie in Bezug auf ihre Intelligenz, emotionale Raffinesse und soziale Interaktion auf Augenhöhe mit vielen Säugetieren stehen. »In den letzten Jahren haben zahlreiche Studien gezeigt, dass es keine klare Linie zwischen ‚Vogel'- und ‚Säugetier'-Intelligenz gibt«, heißt es in der wissenschaftlichen Publikation. »Komplexe Intelligenz findet sich sowohl bei Vögeln, Säugetieren als auch bei Fischen«. Es gebe viele funktionale Ähnlichkeiten im Gehirn von Vögeln und Säugetieren, die auf ähnliche kognitive Fähigkeiten schließen lassen.

Die Studie »Denkende Hühner: eine Überprüfung der Kognition, der Emotionen und des Verhaltens des Haushuhns« untersucht Emotionen, Persönlichkeit und Sozialität bei Hühnern und stellt

Forschungsergebnisse über Selbsterkenntnis, kognitive Vorurteile, soziales Lernen und Selbstkontrolle vor. Die Fähigkeiten von Hühnern in diesen Gebieten werden mit den Fähigkeiten anderer Wirbeltiere, insbesondere Säugetieren, verglichen.

Hühner können rechnen und zeigen Fähigkeiten von Primaten

Italienische Forscher haben zum Beispiel nachgewiesen, dass vier bis fünf Tage alte Küken im Zahlenraum von eins bis fünf rechnen können - und damit in Sachen Rechenkunst selbst Affen und mehrere Monate alten Kleinkindern überlegen sind: Diese sind nämlich auf den Zahlenraum von eins bis drei beschränkt. Beim Zählen gehen Küken genauso vor wie Menschen: Sie zählen von links nach rechts.

Und: Hühner sind in der Lage, sich bis zu drei Minuten lang die Flugbahn eines Balls zu merken - was den Fähigkeiten der meisten Primaten bei solchen Versuchen entspricht.

Hühner verfügen über Selbstkontrolle und einen gewissen Grad von Bewusstsein

Hühner verfügen über ein gewisses Maß an Selbstkontrolle. Forscher wiesen beispielsweise nach, dass Hühner für besseres Futter den Schnabel halten und nicht gleich gierig losfuttern. Einem Huhn ist auch sein Rang in der Hackordnung bewusst. Beide Merkmale weisen auf einen gewissen Grad von Bewusstsein über das eigene Sein hin.

Hühner zeigen Empathie

Forscher haben auch Mitgefühl bei Hühnern nachgewiesen. In Versuchen wurde Glucken gezeigt, dass ein Windstoß den Flaum ihrer Küken zerzauste. Dabei entwickelten sie ähnliche Stresssymptome wie ihre Küken. Dies zeigt, dass Hühner den Standpunkt von Artgenossen einnehmen können, was sonst nur von wenigen Arten wie Raben und Primaten bekannt ist.

Hühner verfügen über die Fähigkeit der sozialen Manipulation und können täuschen und tricksen: Hähne locken Hennen mit dem typischen Rufen für gefundenes Futter an, ohne dass Futter vorhanden ist, um sie zu begatten. Natürlich entwickeln die Hennen Gegenstrategien und reagieren schließlich nicht mehr auf Hähne, die ohne das Vorhandensein von Futter Rufe von sich geben.

Hühner verfügen über eine komplexe Kommunikation und soziales Lernen

Die Kommunikation unter Hühnern ist komplexer als bisher angenommen. Neben 24 verschiedenen Lauten verfügen sie über ein großes Repertoire visueller Zeichen. Hühner sind in der Lage, Zeitintervalle wahrzunehmen und auf Geschehnisse in der Zukunft zu schließen. Das soziale Lernen ist mit dem als weitaus intelligenter eingestuften Lebewesen vergleichbar: Hühner beobachten und lernen voneinander und werden vom Verhalten ihrer Mütter geprägt.

»Meine Schlussfolgerung ist, dass Hühner genauso kognitiv, emotional und sozial komplex sind wie die meisten anderen Vögel und Säugetiere in vielen Bereichen«. Dies zeige die Notwendigkeit für weitere vergleichende Verhaltensforschung mit Hühnern sowie eine Revidierung der aktuellen Ansichten über ihre Intelligenz.

Quellen:
· Marino, Lori: Thinking chickens: a review of cognition, emotion, and behavior in the domestic chicken. In: Animal Cognition, 2.1.2017.
link.springer.com/article/10.1007/s10071-016-1064-4
· Cleveres Geflügel: Das unterschätzte Huhn. In: SPIEGEL, 4.1.2017
www.spiegel.de/wissenschaft/natur/huehner-gewitzt-intelligent-mitfuehlend-a-1128537.html

Bild: yulia-zl18 - Fotolia.com

Das Leid der Hühner: 800 Mio. werden pro Jahr geschlachtet

In Deutschland werden jedes Jahr fast 800 Millionen Hühner geschlachtet.

Masthühner werden in streng abgeschotteten Massenanlagen von nur etwa sechs Wochen das 50-fache ihres Geburtsgewichts gemästet und dann geschlachtet. Die Turbomast führt dazu, dass die Beine vieler Hühner unter dem Gewicht zusammenbrechen. Die Tiere werden auf engstem Raum mit bis zu 26 Masthühnern auf einem Quadratmeter gehalten.

Auch Legehennen vegetieren in Massenanlagen mit mehreren Tausend Tieren pro »Stalleinheit«. In der Käfighaltung sind 800 cm^2 und 900 cm^2 pro Henne vorgesehen, das ist etwa die Größe von einem A4-Blatt. In der Bodenhaltung sind 18 Hennen pro Quadratmeter erlaubt. In der Bio-Produktion sind 6 Hennen pro Quadratmeter und 3.000 Tiere pro Stalleinheit erlaubt, was alles andere als artgerecht ist.

Bis zu 300 Eier muss eine Hochleistungshenne im Jahr legen. Durch künstliche Beleuchtungsprogramme und extreme Überzüchtung wird diese konstant hohe Legeleistung erreicht. Sobald ihre Legeleistung nach etwa 12 bis 15 Monaten nachlässt, werden die völlig ausgemergelten Hennen geschlachtet und enden als Suppenhuhn.

50 Millionen männlicher Küken der Legerasse werden jedes Jahr geschreddert oder vergast, weil sie keine Eier legen und für die Fleischproduktion unwirtschaftlich sind.

RespekTiere: Hilfe für die Hunde von Temeswar

Von Tom Putzgruber, RespekTiere e.V., Salzburg

Der Morgen hatte trüb begonnen. Gevatter Frost sandte erstmals seinen Gruß aus dem hohen Norden, wo er verschanzt in der Eiswelt seit Monaten mit angespannter Geduld auf seinen neuerlichen Auftritt gewartet hatte. Gegen Mittags jedoch begann sich die Wolkendecke etwas zu lichten, und zaghaft kitzelten sogar ein paar Sonnenstrahlen das Antlitz von Mutter Erde. Wieder waren wir mit dem *RespekTiere*-Mobil von Salzburg aus unterwegs, diesmal in Richtung Rumänien. An Bord hatten wir rund 1000 Kilogramm Hilfsgüter, davon alleine 700 Kilo Hundenahrung sowie Dutzende Futterschüsseln, Leinen, Halsbänder, Körbe, Decken und vor allem Parasitenbekämpfungsmittel, zur Verfügung gestellt von unseren wunderbaren Partnerorganisationen.

Bis spät in die Nacht hinein hatten wir gestern die Fracht zusammengetragen. Und wie viele Menschen dabei halfen - einfach wunderschön! Selbst im letzten Moment noch meldeten sich Tierfreundinnen und Tierfreunde, brachten große Mengen an Hilfsgütern vorbei. Wir möchten an dieser Stelle unseren tiefsten Dank für diese kompromisslose Unterstützung ausdrücken:

Links: Herr Oprea erklärt Tom Putzgruber von RespekTiere mit Tränen in den Augen, wie dringend die Hilfe für das Hundeasyl erforderlich ist.

Es ist so wunderschön, Tieren und Menschen in Not helfen zu können, aber es wäre für uns gänzlich unmöglich, wenn es da nicht die vielen Tierfreundinnen und Tierfreunde gäbe, die aktiv mithelfen! Ein Gedanke, der uns mit tiefer Demut erfüllt, im Wissen der Verantwortung: Wir sind ihre ausgestreckten Hände, welche den Notleidenden gereicht werden...

»Es ist wunderschön, Tieren und Menschen in Not helfen zu können«

Neben mir im Bus sitzt Christian, mein wohl ältester (an Jahren des gemeinsamen Weges gerechnet) Freund. Zum ersten Mal begleitet er eine unserer so zahlreichen Hilfsfahrten – und dann aber gleich eine solche, welche uns bestimmt an die Grenzen der Belastbarkeit führen würde...

Als wir die ungarische Grenze erreichen, wird es bereits dunkel. Im Eiltempo geht es durch das Magyarenland, und auch die rumänische Grenze passieren wir ohne Probleme. Plötzlich aber fällt dichter Nebel ein, undurchsichtige Schwaden. Darum werden wir heute zum ersten Mal nicht ab Szeged über die Bundesstraßen fahren, sondern den Umweg über die neu errichtete Autobahn wagen. Tatsächlich funktioniert die neue Route gut; doch auch hier behindert das Wetter das Vorankommen. 26 Kilometer vor Temeswar, unserem Ziel, müssen wir auf Nebenstraßen ausweichen. Die Nebelschwaden werden nun zeitweilig so dicht, dass wir nicht schneller als 25 km/h fahren können.

Wie aus dem Nichts tauchen die ersten Straßenhunde auf

Jetzt tauchen auch einzelne Hunde auf, wie aus dem Nichts kommend. Sie suchen wohl die Ränder der Straßen ab, nach weggeworfenen Nahrungsmitteln, die in dieser kargen Welt ihr Überleben bedeuten. Wie unsagbar traurig...

Gegen 1 Uhr morgens erreichen wir dann doch das Haus von Frau Doina, die wir von unserer letzten Hilfsfahrt nach Rumänien kennen. Welche Wiedersehensfreude trotz der späten Stunde! Wie großartig ist so ein Netzwerk, wo man weiß, man wird mit Freuden aufgenommen, von Menschen, welche tagtäglich Großartiges leisten. So sitzen wir dann noch bei einer gemütlichen Tasse Tee, bis die Anstrengung des Tages letztendlich Tribut fordert. Gegen halb 3 Uhr fallen wir völlig übermüdet in die herrlich weichen Betten!

Aufbruch zum Hunde-Asyl

Früh am nächsten Morgen finden wir uns in der Küche von Frau Doinas so gastlichem Haushalt wieder. Nach ausgiebiger Mahlzeit brechen wir auf; es geht los zu Frau Opreas Asyl. >>>

Die Hilfsfahrt der österreichischen Tierrechtsorganisation RespekTiere hat diesmal das Hundeasyl von Herrn und Frau Oprea in Rumänien zum Ziel. Die beiden über 80-Jährigen geben Straßenhunde ein Zuhause, über die Grenzen der Belastbarkeit: In jedem Zimmer der beiden leben über 30 Hunde, weitere streunen auf dem Gelände umher und verstecken sich im Gebüsch und Mauerlöchern...
Über 1.000 Kilo Hilfsgüter bringt das RespekTiere-Team mit.

Alle Fotos: www.resketiere.at

Jeder Winkel im Haus des Ehepaars Oprea ist voller Hunde. Nimmt man in Rumänien Straßentiere nicht auf, bedeutet das oft ihren sicheren Tod.
Die Hilfslieferung aus Österreich wird von den Hunden inspiziert und mit Begeisterung aufgenommen.

Durch Parasitenbefall haben viele Hunde kaum mehr ein Haar am Körper.

Bitte an Gott für die Zukunft der Hunde

Hier ist es schwer, die Grenzen zu bestimmen zwischen Herberge und Hoffnungslosigkeit. Frau Oprea selbst erwartet uns bereits sehnlichst. Drei ihrer Mitarbeiter sind ebenfalls vor Ort, welche mit ihr die wohl letzte Stütze im Leben gefunden haben. Auch ihr Mann ist zugegen, er selbst genau wie sie schon über 80 Jahre alt, von schweren gesundheitlichen Problemen geplagt. So kann er kaum aufstehen, sitzt die ganze Zeit über auf seinem Sessel, mit Mühe ringt er sich Worte des Dankes ab: Dank für unser Dasein, in der Stunde der größten Not. Mit Tränen in den Augen versucht er zu erklären, wie dringend jedes Händereichen erforderlich ist, er und seine Frau, sie schaffen die unfassbare Aufgabe nicht länger. Mit 30 Hunden schlafen die beiden in einem kleinen Zimmer, alles teilend. Die von ihnen bezahlten helfenden Männer würden – und das kommt erschwerend zu den gesundheitlichen Problemen des Ehepaares hinzu, in soziale Probleme verstrickt sein, erzählt er schweren Herzens, und es gebe keinen Tag, an dem er nicht Gott bitte für eine Zukunft – nicht für ihn oder seine Frau, sondern für die Hunde...

Wir haben 1.000 Kilo Hilfsgüter dabei: Futter, Parasitenbekämpfungsmittel, Decken...

Und die Hunde umlagern uns sofort in Scharen. Allein am Zufahrtsweg, über Stock und Stein, ausgewaschene Furten, über beinahe unwegsames Gelände hinweg, tauchen sie zu Dutzenden auf – und diese sind nicht einmal jene, welche in der Ummauerung des Oprea-Geländes ein Zuhause haben... Es sind jene aus der Umgebung, die hier nach einigen Bissen Essen suchen, ausgehungert, von der Gesellschaft verlassen, ausgestoßen.

Wir beginnen die 1.000 Kilo Hilfsgüter zu entladen: Gut 700 Kilo Futter haben wir gebracht, dazu an die hundert Essensnäpfe, Parasitenbekämpfungsmittel, Leinen, Brustgeschirre, Decken, Hundekörbe – die allesamt alsbald regelrecht von den Hunden belagert, beliebäugelt und schließlich von den Selbstsichereren auch sofort besetzt werden!

Ein unfassbares Elend breitet sich vor unseren Augen aus

Ein unfassbares Elend breitet sich vor unseren Augen aus: Allesamt leiden die Hunde an ärgstem Parasitenbefall, manche mit kaum mehr einem Haar am Körper. Einige haben sich aufgekratzt, sodass bereits blutige Wunden ihre Körper zeichnen. Andere humpeln, pergamentene Haut spannt sich nahezu bis zum Zerreißen über abstehende Knochen. Unfassbar: Frau Oprea beginnt die Hunde zu füttern, und es gibt kaum ein Gerangel dabei, obwohl Dutzende ausgezehrte Körper an jedem Fütterungsplatz nach Nahrung gieren...

Arme Menschen geben Straßenhunden eine Heimat - und zahlen alles aus eigener Tasche

Was uns ganz besonders am Herzen liegt: Dem alten Ehepaar die Schuld an der Misere zuzuschieben, wäre ein Leichtes, jedoch entbehren solche Gedanken jeglicher Realität, wären zutiefst unmenschlich und unfair. Ganz sicher haben diese Menschen ihre eigene Zukunft geopfert, weil sie das allgegenwärtige Leid nicht mehr mitansehen konnten. Sie haben armen Tieren eine Heimat gegeben, und wo Hilfe geboten wird, da wird diese oft überstrapaziert. Es ist einfach, aus mitteleuropäischer Sicht und Denkweise zu agieren, aber hier sind die Gesetze nun einmal anders: Nimmt man einen Hund nicht auf, so kann man ihn mit großer Wahrscheinlichkeit bald tot neben der Straße finden. Herr und Frau Oprea hätten ein gänzlich anderes Leben haben können, sie entschieden jedoch, für die Hunde da zu sein. Sie bezahlen sämtliche Ausgaben aus eigener Tasche, und natürlich führt ein solcher Idealismus ganz schnell in die Ausweglosigkeit.

Hilfseinsatz zusammen mit der Tierklinik in Temeswar

Morgen werden wir einen großen Einsatz starten, zusammen mit der einheimischen Ärztin Dr. Noemi Kiss von *Network for Animal Protection* NetAP, jener Organisation aus der Schweiz, welche durch ihre Gründerin, Frau Esther Geiser, direkt in Temeswar eine Kastrationsklinik aufgebaut hat. Seit 2012 ist das *Network for Animal Protection* in Rumänien tätig und führt Kastrationseinsätze und umfassende Kastrationsprogramme durch.

Großartige Unterstützerinnen und Unterstützer haben neueste Medikamente bezahlt, die Tablette um gut 25 Euro, welche aber mit einer einzigen Dosis für Monate hinweg die Räudemilben in den Griff bekommen werden! Soooooo schön, auch hierfür unser ganz großer Dank!

Nirgends kann die Hilfe im Moment dringender sein als an diesem Ort, jetzt, wo zudem der erste Kälteeinbruch Spuren hinterlässt, wo Gevatter Frost vor der Tür steht! Stellen Sie sich vor, all die haarlosen Hunde, der Unwirtlichkeit des rumänischen Winters hilflos ausgeliefert...

Am Nachmittag machen wir uns auf den Weg zurück in die Stadt. Wir möchten gerne noch die NetAP-Klinik in Temeswar besuchen, wo uns Dr. Noemi Kiss bereits erwartet. Die hochambitionierte junge Veterinärin leitet die Tierklinik bravourös als »Ein-Frau-Betrieb«, kümmert sich vom Einfangen der Straßentiere über Operationen bis hin zur Reinigung der Räume sowie der Unterbringungsorte der tierlichen Patienten - einfach um alles! Nicht ohne Stolz verrät sie uns: Sie macht 4.000 derartige Eingriffe im Jahr, mindestens 10 davon jeden einzelnen Tag! >>>

Alle Fotos: www.resketiere.at

Tötungsgesetz für Straßenhunde in Rumänien

Bereits vor 2013 wurden in Rumänien viele Hunde getötet. Dies war zwar per Gesetz nur in Ausnahmefällen erlaubt, diese Ausnahmen (Krankheit und Aggressivität) wurden jedoch mehr als großzügig ausgelegt. Die Regierung wollte bereits 2011 die Legalisierung der Tötungen aller Straßenhunde wieder ins Gesetz aufnehmen, scheiterte aber 2012 vor dem rumänischen Verfassungsgericht.

Nachdem im September 2013 ein Kind unter tragischen Umständen zu Tode kam und dies Medienberichten zufolge durch den Angriff mehrerer Straßenhunde in Bukarest verursacht wurde, hat der rumänische Präsident innerhalb weniger Tage ein neues Gesetz zur Tötung von Straßen- und Tierheimhunden eingebracht. Trotz weltweiter Proteste hat dennoch sowohl das rumänische Parlament als auch das Verfassungsgericht dem neuen Tötungsgesetz zugestimmt.

Quelle: Network for Animal Protection NetAP · www.netap.ch

Warum Kastrations-Projekte?

Die Erfahrungen in mehreren Ländern zeigen, dass mit Tötungsaktionen das Problem der sich unkontrolliert vermehrenden Hunde nicht in den Griff zu bekommen ist. Einzig das Kastrieren der Streuner zeigt Erfolge. Und nur so kann das Leid der Tiere eingedämmt werden und das grausame, unmenschliche und sinnlose Abschlachten ein Ende finden.

Unten: Für diesen Welpen kam die Hilfe leider zu spät. Er wurde abgemagert und mit einer Körpertemperatur von nur mehr 33 Grad in die Tierklinik gebracht. Dort starb er nach zwei Tagen.

Die Erfahrungen in mehreren Ländern zeigen, dass mit Tötungsaktionen das Problem der sich unkontrolliert vermehrenden Hunde nicht in den Griff zu bekommen ist. Einzig das Kastrieren der Streuner zeigt Erfolge.

Das RespekTiere-Team verabreicht gemeinsam mit der Tierärztin Dr. Noemi Kiss und ihrem Team Medikamente gegen die Räudemilben.

Tierklinik des *Network for Animal Protection*: Kostenlose Kastration von Straßenhunden

Einige Frischoperierte schlafen noch in ihren Boxen, andere sind bereits aufgewacht, wieder andere warten auf die Freilassung in ihre gewohnte Umgebung. Jeder kann seinen Hund vorbeibringen, die Station ist offen vor allem für jene, welche selbst fast nichts haben. So werden dann nur wenige Euro für die OP verrechnet, manchmal ist sie völlig kostenlos; für das Bringen von Straßentieren sowieso – einfach nur wunderbar, dass es solche Orte gibt!

Es ist bereits stockdunkel, als wir Frau Doinas Haus erreichen. Schnell landet frisches Gemüse im Kochtopf und dann genießen wir eine köstliche Mahlzeit. Später gilt es noch, über unsere Hilfsfahrt in einem Newsletter und auf unserer Facebook-Seite zu berichten. So sollte es letztlich wieder eine recht kurze Nacht werden.

Um 6.45 Uhr stehen wir schon wieder auf. Eine Tasse duftenden Kaffee, ein herrliches Frühstück und dann geht es los! Die Tierärztin wartet schon auf uns. Mit ihr sind ein Freund, Bulzan Andrei, sowie Diana Bucsa, Krankenschwester im städtischen Spital, als unentbehrliche Helfer mitgekommen.

Im Hundeasyl: Medikamente gegen die Räudemilben

Vor dem Asyl werden später die benötigen Dinge ausgelegt. Wir zerschneiden Köstlichkeiten für Hunde, nehmen Medikamente gegen die Räudemilben aus der Verpackung und stecken sie in die Delikatessen hinein. Überschuhe aus Plastik schützen vor Keimen, dann beginnt die Arbeit. Einzelne Gruppen von Hunden werden ausgesondert und jeweils extra gefüttert. Dann kommen die ‚schwierigeren' Fälle, besonders jene Hunde, welche sich auf dem Gelände im Gestrüpp verstecken. Jeder Patient muss nach getaner Arbeit noch markiert werden, Spraydosen in grün und rot sind zu diesem Zweck vorbereitet.

Auch im Haus selbst, wo Herr und Frau Oprea wohnen, gibt es viele Hunde, in jedem der Zimmer der beiden um die 30! Unfassbar, unter welchen Bedingungen Menschen leben müssen. Herrn Opreas Bleibe, nur wenige Quadratmeter groß, hat ein Bett und einen Ofen, dazu einige überfüllte Regale. Teller und Töpfe stehen herum, und dazwischen liegen Hunde – überall, unter jedem der Möbelstücke, auf diesen, neben und manche sogar in den Regalfächern...

Wir arbeiten schnell und hoffentlich effizient; ganz sicher erwischen wir nicht alle Tiere, aber wie denn auch? Es gibt Tausende Versteckmöglichkeiten. Letztendlich - so denke ich - wird die Zahl jener, die das Medikament tatsächlich schlucken, annähernd vollständig sein!

Bloß einige Hunde im hinteren Bereich der ummauerten, ein Hektar großen Anlage sind so scheu, dass wir nicht sicherstellen können, ob die meisten die so wichtige Pille auch wirklich verschlucken. Allerdings, und das ist das Positive, sind die Hunde hier ein bisschen abgesondert von den anderen und sehen nicht zuletzt vielleicht deswegen besser aus; zumindest tragen die meisten davon noch ihr Fell...

Schließlich entdecken wir unter dem Haus einige weitere Hohlräume, nur etwa einen Meter hoch. Das Gebäude war einst auf einem Sumpf errichtet worden, die Familie Oprea hatte 40 Tonnen Erde und Geröll zur Befestigung hierher bringen lassen; so dienen die Unterschlüpfe offensichtlich zur Abhaltung des Grundwassers, welches ansonsten überall eindringen würde. Genau hier leben, vegetieren die schlimmsten Fälle... Haut und Knochen, fast ohne jegliches Fell, manche mit Wunden, hinkend, verletzt. So schlimm! Wir schaffen es aber, die Medikamente geschlossen zu verabreichen – wenigstens ein kleiner Hoffnungsschimmer erhellt unsere mehr und mehr angespannten Minen...

Es ist wunderbar, wie das Team, obwohl heute erst zusammengetroffen, als Mann- und Frauschaft arbeitet; alles läuft rund, schnell, professionell, einfach cool! :-)

Chris erledigt seine Arbeit - er ist wie gesagt zum ersten Mal dabei - mit großer Bravour. Er ist die Ruhe selbst, mit sicherem Auge erkennt er, wo seine Hilfe gebraucht wird, ist hier und dort und immer mittendrin.

Nach einigen Stunden Einsatz machen sich der Stress und die permanent geforderte Aufmerksamkeit bemerkbar. Die gewisse Erleichterung ob der getanen Arbeit lässt uns langsam aber doch durchatmen! Im Bewusstsein, die alten Menschen nur ja nicht überfordern zu dürfen - was schlimme Folgen haben könnte, denn Osteuropa-Erfahrene wissen: schon kleine Fehler können Türen für immer verschließen - packen wir nun langsam zusammen. Frau Oprea bringt Dr. Kiss noch einen Welpen, der Arme ist in besorgniserregendem Zustand: Er ist schrecklich dünn, fast ohne Fell und hat eine Körpertemperatur von nur noch 33 Grad. Die Ärztin zögert nicht, packt den Patienten warm ein und nimmt ihn letztendlich mit in ihre Klinik – ob er überleben kann, wir wissen es nicht. (Leider erlag der Kleine nach nur zwei Tagen seinen Krankheiten, ohne richtig gelebt zu haben...).

Zudem wird sie am nächsten Tag noch einen weiteren Welpen bergen - beten Sie mit uns, dass diesem nun ein Weg in eine bessere Zukunft geebnet ist!

Wir versprechen, bald wiederzukommen

Es ist jetzt bereits Nachmittag. Chris und ich haben einen weiten Weg zurück nach Hause und so verabschieden wir uns alle voneinander. Herr Oprea ist den Tränen nahe, bezeichnet uns nun gar als seine Brüder. Wir versprechen hoch und heilig, bald wieder zu kommen. Natürlich dann erneut voll gepackt mit lebensrettenden Utensilien. Schnell hinterlassen wir noch ein bisschen Geld, für was immer es gebraucht werden wird, dann - selbst übermannt von den Gefühlen - finden wir uns im Transporter wieder.

Vor dem Nachhauseweg dürfen wir noch bei Frau Doina duschen, sie bereitet währenddessen ein köstliches Abschiedsmahl. Die Umarmung wird dann eine lange sein, so eine tolle Frau sollte gar nicht mehr losgelassen werden...

Dann hat uns die Straße wieder. 1000 Kilometer liegen zwischen hier und der Heimat, 1000 Kilometer, welche viel Zeit zum Überdenken der Situation bieten. In solchen Augenblicken ist es wirklich ein Geschenk, mit jemandem eine Unterhaltung führen zu können, der ebenfalls all diese Dinge gesehen hat!

Nach einigen Stunden begleitet der Vollmond unseren Weg. Er erleuchtet den Pfad in eine andere Welt, die - obwohl es auch dort zunehmend zu elementaren Problemen kommt - immer noch eine Insel der Seligen ist. Wie viele können von solch einer Option - einer Heimfahrt in die Geborgenheit - nur träumen, gefangen in einem immerwährenden Albtraum, aus welchem es kein Entrinnen zu geben scheint?

»Es gibt noch viel zu tun - gemeinsam können wir der Hoffnung Türen öffnen!«

Fazit: eine Hilfsfahrt liegt hinter uns, welche erneut und dieses Mal so richtig an die Grenzen der Belastbarkeit geführt hat. Aber auch eine, die wieder einmal gezeigt hat, wie unfassbar wichtig unsere Arbeit ist! Wie wäre es den Hunden wohl ohne unser Eingreifen ergangen? Woher wäre Hilfe gekommen?

Und: wie viele Plätze wie diese gibt es wohl, Plätze, die niemandes Ohr erreichen? Wo das Verwelken lautlos passiert, wo keine helfende Hand gereicht wird?

Es ist dennoch völlig unnütz, solch traurige Gedanken auch nur eine Sekunde länger zu verfolgen. Sie halten uns ab von der Bestimmung, rauben Kraft und Elan, dann, wenn diese am dringendsten gebraucht werden. Konzentrieren wir uns auf jene Orte, wo wir helfen können - und tun wir dies mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln. Dann, und nur dann, werden wir eines Tages unsere Augen schließen können in der Überzeugung, das Richtige getan zu haben. Und nur darum geht es!

Es gibt noch so viel zu tun - und nur gemeinsam können wir es schaffen, der Hoffnung die Türen zu öffnen!

Informationen: Verein RespekTiere
Gitzenweg 3 · A-5101 Bergheim
e-mail: info@respektiere.at
www.respektiere.at

Alle Fotos: www.resketiere.at

Ein System, seit Jahrzehnten Legalisierte Tierqual

Tierleid in der Milchindustrie

Tierleid in der Eier- und Fleischindustrie

Jedes Jahr sterben für die Produktion von Fleisch, Milch und Eiern etwa eine Milliarde Tiere in Schlachthäusern oder Produktionshallen – alleine in Deutschland. Die Tierrechtsorganisation PETA wendet sich jetzt mit einer Petition gegen die »legalisierte Tierqual«: »Unzählige Male hat PETA Deutschland e.V. dokumentiert, wie selbst gegen die ohnehin minimalen gesetzlichen Regelungen verstoßen wird. Doch auch wenn alle Gesetze eingehalten werden, leiden die Tiere aufgrund von Zucht und Haltung täglich Qualen – und das völlig legal und von Seiten der Politik gefördert.«

Lasche Gesetze und Subventionen

In den letzten zehn Jahren hat PETA mithilfe von Recherchen im Geflügelsektor etwa 80 % des Marktes überprüft: »Überall wurde die gleiche systematische Tierquälerei dokumentiert und es wurden Strafanzeigen gestellt – maßgeblich geändert hat sich aufgrund der starken Lobby und der wirtschaftsorientierten Politik jedoch so gut wie nichts«, so Dr. Edmund Haferbeck, Leiter der Rechts- und Wissenschaftsabteilung bei PETA.

PETA fordert die Bundesregierung auf, ihre Politik zugunsten »systemimmanenter Tierquälerei« zu beenden. Denn: Jeder Bundesbürger würde wegen Tierquälerei verurteilt werden, wenn er die in den Ställen der Fleisch-, Eier- und Milchproduzenten gängigen Praktiken verfolgen würde.

»Das gesamte Gesetzesgerüst hinsichtlich der agrarindustriellen Tierproduktion ist auf Machbarkeit aufgebaut - Kontrollen und Nachweisführung der ständigen und alltäglichen Rechtsbrüche in den über 200.000 deutschen Tierhaltungen werden in justizieller Weise wirkungslos gestellt«, erklärt Dr. Haferbeck. Parallel dazu sorge die staatliche Förderpolitik auf Landes- wie auch auf Bundesebene für eine Ausweitung der Intensivtierhaltungsanlagen.

Artikel 20a des Grundgesetzes, in welchem der Tierschutz als Staatsziel verankert wurde, ist bis heute nicht in die Gesetzespraxis überführt worden. Ganz im Gegenteil: Mit der letzten Tierschutzgesetz-Novelle seien laut PETA sogar Verschlechterungen zuungunsten der Tiere beschlossen worden.

von der Politik unterstützt in der Ernährungsindustrie

Qualzucht – damit Lebewesen noch wirtschaftlicher werden

Die Tiere, die heutzutage auf dem Teller landen, haben nur noch wenig mit den ursprünglichen Rassen zu tun. Damit sie für den Menschen noch wirtschaftlicher sind, wurden und werden ihre Körper regelrecht krank gezüchtet. Das Urhuhn beispielsweise legt etwa 20 bis 30 Eier im Jahr, um sich fortzupflanzen – wie jeder andere Vogel auch. Hühner in der Eierindustrie hingegen legen heutzutage jedoch bis zu 300 Eier oder mehr. »Das oftmals traurige Resultat nach wenigen Monaten sind entzündete Legedärme und brüchige Knochen«, erklärt Agrarexperte Dr. Haferbeck.

Fleisch, Milch und Eier – hinter all diesen Produkten steckt großes Tierleid

Wenn ein Tier aus wirtschaftlichen Gründen gehalten wird, dann geht dies immer auf Kosten des Tieres. Schweine leben in engen Buchten, meist auf harten Spaltenböden und in ihren eigenen Exkrementen. Mutterschweine sind einen großen Teil ihres Lebens in engen Kastenständen eingesperrt, in denen sie sich nicht einmal umdrehen können. Kühen werden ihre Kälber kurz nach der Geburt entrissen, damit der Mensch ihre Milch trinken kann. Jedes Jahr werden bis zu 50 Millionen männliche Küken vergast oder lebendig geschreddert, da sie für die Eierindustrie keinen wirtschaftlichen Nutzen haben.

»Über 99 % der Schweine, 98 % der Hühner und 95 % der Rinder leben in der konventionellen Haltung – und 100 % sterben nach einem entbehrungsreichen Leben im Schlachthof«, so Dr. Haferbeck.

Tiertransporte

Jeder Transport bedeutet für die Tiere Stress: Sie werden aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen, sehen oftmals zum ersten Mal das Sonnenlicht außerhalb ihres Stalles und werden nicht selten unsanft auf die LKWs getrieben. Während des möglicherweise tagelangen Transports leiden sie häufig unter Hunger, Durst, Platzmangel und schmerzenden Verletzungen, die durch fehlende oder falsch angebrachte Trennvorrichtungen hervorgerufen werden.

750.000.000 Tiere enden jährlich im Schlachthof

Über 750 Millionen Tiere werden jedes Jahr in deutschen Schlachthöfen getötet – eine unfassbar hohe Zahl! Auf der neu eingerichteten Homepage www.legalisierte-tierqual.de ist dazu zu lesen: »Brutaler Umgang und Fehlbetäubungen sind bei dieser Tötung im Akkord leider keine Ausnahme, sondern die Regel. Von einer `humanen´ Tötung kann auch beim Bio-Schlachthof um die Ecke niemals die Rede sein, denn auch die zulässigen Betäubungsmethoden sind immer mit großen Qualen für die Tiere verbunden. So leiden Schweine während der Betäubung mit Co2-Gas unter einem lang andauernden Erstickungskampf und versuchen panisch, aus den Gasgondeln zu fliehen.«

Petition gegen legalisierte Tierquälerei

PETA hat eine Online-Petition gegen die legalisierte Tierquälerei in der Ernährungsindustrie gestartet. Machen Sie mit!

Bundeskanzlerin Dr. Merkel: Stoppen Sie die legalisierte Tierquälerei!

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin Dr. Merkel,

ich fordere Sie auf, die systematische Tierquälerei, der jedes Jahr hunderte Millionen von Tieren in deutschen Ställen von ihrer Geburt bis zum Tod ausgesetzt sind, endlich zu beenden.

Angefangen von Qualzucht auf Elterntierfarmen über die Vorenthaltung elementarster Grundbedürfnisse in den Ställen, die unwürdige Behandlung von Tieren als Ware beim Lebendtransport und ihre sinnlose Hinrichtung im Schlachthaus.

Ich akzeptiere die Entrechtung meiner tierlichen Mitgeschöpfe nicht und erwarte von Ihnen den sofortigen Erlass von Gesetzen, die Tieren ein Leben in Freiheit und Würde zusichern und sie rechtlich als das behandeln, was sie sind: fühlende Lebewesen.

Film ansehen & Petition unterzeichnen:
www.legalisierte-tierqual.de

Alle Bilder: PETA

Richard David Precht: »Tiere denken«

**»Es gibt zwei Kategorien von Tieren.
Die eine glaubt, dass es zwei Kategorien von Tieren gibt, und die andere hat darunter zu leiden.«**
Richard David Precht

Foto: © Amanda Berens

Richard David Precht, geboren 1964, ist Philosoph, Publizist und Autor und einer der bekanntesten Intellektuellen im deutschsprachigen Raum. Er ist Honorarprofessor für Philosophie in Lüneburg sowie für Philosophie und Ästhetik in Berlin. Einer breiten Öffentlichkeit wurde er vor allem durch populärwissenschaftliche Bücher und Fernsehsendungen zu philosophischen Themen bekannt. Das ZDF strahlt seit September 2012 unter dem Titel »Precht« eine Sendereihe zur Philosophie mit ihm aus.

Buchvorstellung von Julia Brunke

Der prominente Philosoph Richard David Precht setzt sich in seinem Buch »Tiere denken - Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen« mit grundlegenden Fragen auseinander: Wo verläuft die Grenze zwischen Mensch und Tier? Woher nehmen wir das Recht, Tiere zu benutzen und ihnen Leid zuzufügen? Und was können wir tun angesichts der hemmungslosen Ausbeutung von Tieren und Umwelt?

Prechts neues Buch »Tiere denken« wurde in Zeitungen und Zeitschriften ausführlich besprochen und kletterte schnell in den Bestseller-Listen nach oben. Und: Der Philosoph bringt in zahlreichen Interviews und Talkshows unseren Umgang mit den Tieren und das millionenfache Tierleid zur Sprache.

Nach einer Umfrage des Allensbacher Instituts aus dem Jahr 2015 gibt es in Deutschland bereits 7,8 Millionen Vegetarier und 900.000 Veganer. Damit schwimmt Prechts Buch »Tiere denken« voll auf dem Trend. »In den westlichen Industrienationen steigt die Sensibilität im Umgang mit Tieren unaufhaltsam an«, schreibt er.

Riesige Kluft zwischen privater Tierliebe und millionenfacher Grausamkeit gegen Tiere

Gleich auf den ersten Seiten seines 500 Seiten starken Buches bringt Precht das Dilemma treffend auf den Punkt: »Noch nie war die Kluft so groß, die das, was Menschen im Umgang mit Tieren für richtig halten, und das, was tatsächlich praktiziert wird, voneinander trennt.« Er attestiert zu Recht eine Schizophrenie in unserem Verhältnis zu Tieren. Und er hat völlig Recht, wenn er weiter schreibt: »Solange wir unsere Ernährung und unser persönliches Verhältnis zu Tieren als Privatsache auffassen, so lange wird die millionenfache Grausamkeit gegen Tiere weiterhin gesellschaftlich akzeptiert.« *(Tiere denken, S. 14)*

Eine neue Tierethik?

Richard David Precht knüpft mit »Tiere denken« an sein bereits vor 20 Jahren erschienenes Buch »Noahs Erbe: Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen« an.

In der ersten Hälfte seines neuen Buches setzt er sich ausführlich mit den philosophisch-ethischen Ansätzen über das Verhältnis des Menschen zum Tier auseinander: Was macht den Mensch zum Menschen und was trennt den Menschen vom Tier? Welche Sichtweise prägten die großen Religionen?

Nach 250 Seiten kündigt der Philosoph eine »neue Tierethik« an. Dabei ist nicht wirklich neu, was er schreibt. Precht macht zahlreiche Anleihen bei tierethischen Ansätzen der letzten 30 Jahre. Das ist in Ordnung - man muss ja das schließlich das Rad nicht noch einmal erfinden. Bloß »neu« muss man es nicht unbedingt nennen. Möglicherweise kritisiert Precht zu Recht manche Tierrechtsphilosophien als zu sperrig (er nennt sie »ziemlich fensterlose Gebilde«). Wirklich klar und überzeugend ist seine »neue Tierethik« allerdings nicht.

Precht meint, eine praktikable Tierethik sollte nicht in erster Linie auf Gerechtigkeit, Freiheit oder andere Werte setzen. Was für den Einzelnen moralisch relevant ist, hänge von der kulturellen bzw. psychologischen Nähe in unserer Vorstellungswelt ab. So sei uns unser Hund näher als ein wildfremder Mensch. Für unser Empfinden sei – so führt Precht aus - nicht in erster Linie die Frage nach Recht und Unrecht entscheidend, sondern wie wir uns sensibilisieren. *(Vgl. Tiere denken, S. 292-295)*

Precht setzt auf Sensibilität und Intuition - und verwirrt den Leser

»Die Vernunft ist ebenso wenig die alleinige Triebfeder der Moral, wie es die Verpflichtung zur Gerechtigkeit ist«, schreibt der Autor. »Stattdessen handeln Menschen meist so, wie es ihren sensiblen Gefühlen für andere und dem, was andere tun und erwarten, gut vereinbar ist.« Allem Anschein nach entstehe – so Precht – moralischer Fortschritt in einer Gesellschaft weniger durch gute Argumente als dadurch, breite Schichten der Bevölkerung für bestimmte Probleme zu sensibilisieren. *(a.a.O., S. 299/300)*

Precht nennt seinen Ansatz »Ethik des Nichtwissens«. Er meint, dass wir trotz aller modernen Forschungsergebnisse aus Paläoanthropologie, Primatologie und Verhaltensökologie weder über uns selbst noch über das Innenleben der Tiere noch über die Moral etwas gesichert wissen können.

Daher setzt Precht statt Fakten und ethischen Prinzipien ganz auf Intuitionen: Wir sollten im Umgang mit Tieren nur das tun und akzeptieren, was unseren Intuitionen nicht widerspricht, was sich mit unserer Sensibilität vereinbaren lässt.

Precht meint dann auch, dass man nur jene Tiere essen sollte, die man auch selbst töten würde und könnte. Und hier wird es dann wirklich verwirrend.

Eigentlich wäre es ganz einfach...

Die Tierrechtsphilosophie versteht sich bekanntlich als Fortsetzung anderer Befreiungsbewegungen, wie die Befreiung der Sklaven oder die Frauenrechtsbewegung. So wie die Hautfarbe oder die Geschlechtszugehörigkeit für die Gewährung grundlegender Rechte belanglos ist, ist auch die Zugehörigkeit zu einer anderen Tierart - schließlich zählt auch der Mensch zu den Säugetieren - belanglos. Warum soll man jemanden ausbeuten und quälen dürfen, weil er zu einer anderen Rasse oder zu einer anderen Spezies gehört?

Gemäß Prechts Ansatz von Intuition und Sensibilität, hätte man es vor 200 oder 300 Jahren der Intuition und Sensibilität jedes Weißen selbst überlassen müssen, ob man Sklaven halten darf oder nicht und wie man Schwarze in den Kolonien behandelt. Und vor 100 (oder auch weniger) Jahren hätte man es der Intuition und Sensibilität jedes Mannes überlassen müssen, ob seine Frau zur Wahl gehen darf, ob er sie einen Beruf ausüben lässt und ob er sie schlägt oder nicht. Zum Glück gibt es hierfür heutzutage einerseits moderne ethische Wertmaßstäbe und andererseits entsprechende festgeschriebene Rechte und Gesetze.

Der Tierrechtsphilosoph Helmut F. Kaplan beispielsweise meint, für den täglichen Gebrauch im Umgang mit Tieren sei die »Goldene Regel« völlig ausreichend: »Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu«. Wir wollen nicht leiden – also tragen wir auch nicht zum Leid von Tieren bei. Wir wollen nicht getötet werden – also hören wir auf, die Tötung von Tieren in Auftrag zu geben – indem wir aufhören, Tiere zu essen. *(Helmut F. Kaplan: Tierethik. 10 Gründe für einen anderen Umgang mit Tieren. 2014)*

Solche griffigen ethischen Ansätze sucht man bei Prechts »neuer Tierethik« vergeblich.

>>>

Naturschutz oder Lustmord – Dürfen wir Tiere jagen?

Wirklich lesenswert ist das Kapitel über die Jagd: Unter der Überschrift »Naturschutz oder Lustmord?« gibt Precht eine eindeutige Antwort auf die Frage: »Dürfen wir Tiere jagen?« - Nein, als Hobby, aus Lust und Passion dürfen Tiere nicht getötet werden.

Die Jägerei sei heute eine Mischung aus Romantik und Tötungswillen. Doch der Verweis auf den Tötungstrieb des Menschen reiche nicht als Begründung für die Ausübung der Jagd. Nur 0,4 Prozent der Deutschen sind (Hobby-)Jäger. »Immerhin: Mehr als 99 Prozent der deutschen Bevölkerung scheinen diesen Trieb nicht zu verspüren, zumindest nicht in dem Maße, dass sie es für nötig befinden, dann und wann eigenhändig ein paar Tiere zu töten«, erklärt Precht.

Schließlich widerspreche es auch dem ethischen Kodex liberaler Gesellschaften aufs Äußerste, vermeintliche Urtriebe wie Mordlust oder Vergewaltigungsfreuden ungestraft zu lassen: »Keinem Mörder und keinem Triebtäter nützt es mithin nur entfernt, zur Rechtfertigung seiner Gelüste an archaische Bedürfnisse zu appellieren«, so Precht.

»Wer in den Wald geht und allein zur eigenen Freude mutwillig Tiere tötet, begeht eine Tätigkeit, die unvereinbar ist mit dem ethischen Selbstverständnis moderner Gesellschaften, wie es unter anderem das Tierschutzgesetz festschreibt: Einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen ist verboten – und sportliche Tötungsfreude ist nach Auffassung eines liberal-demokratischen Staates kein ‚vernünftiger Grund'.« *(Tiere denken, S. 349/350)*

Im Interview mit dem STERN erklärte Precht: »Spaß daran zu haben, Tiere im Wald zu erschießen, ist für mich ein sonderbares Verhalten und absolut kein vernünftiger Grund zu töten. Genau das verbietet im Grunde das Tierschutzgesetz: Die Lust-Tötung.« Auf die Anmerkung des Interviewers, die Jägerschaft betone immer wieder ihren ökologischen Auftrag antwortet der Philosoph: »Ach was. Die Jägerei ist heute eine Mischung aus Romantik und Tötungswillen. Der Jäger jagt ja nicht aus ökologischen Gründen, wie er vorgibt. Dann würden Förster diesen Job erledigen. Oder man würde auf die Winterfütterung verzichten oder den Tieren Antibabypillen ins Futter mischen, um die Bestände zu regulieren.« *(STERN, 13.10.2016)*

In seinem Buch »Tiere denken« nennt der Autor den angeblich »ökologischen Auftrag« der Jägerschaft »Etikettenschwindel«. Denn das ökologisch besorgniserregende Ungleichgewicht in Wald und Flur sei ein Problem, das die Jägerschaft selbst verschuldet habe.

»Es ist eine von Ökologen kontrovers diskutierte Frage, inwieweit größere Waldstücke sich ohne Hege- und Jagdaktivitäten selbst regulieren können oder nicht; es dürfte von Fall zu Fall verschieden sein. Doch wie groß oder wie klein die regulierenden Eingriffe in die Wildbiologie deutscher Restnatur in Zukunft auch zu sein hätten – an der Jägerei müsste sich vieles ändern, wenn sie tatsächlich eine sinnvolle und keine aberwitzige wildbiologische Rolle spielen will.« *(Tiere denken, S. 352)*

Die einzige Legitimation für den Abschuss von Wildtieren sieht der Philosoph in Gründen des Naturschutzes. Dann soll diese Regulation aber nicht durch Hobbyjäger erfolgen, sondern durch modernes Wildlife-Management: »Allein der wissenschaftliche Nachweis, dass tatsächlich keine Alternative zur Tötung vorliegt, könnte jägerische Aktivitäten in Zukunft noch erlauben. Solche Jäger sind jedoch keine Hobby-Waidwerker, sondern bezahlte Fachleute mit einem explizitem Naturschutzauftrag.« Die Tötung von Tieren wäre dann letztes Mittel innerhalb eines Wildlife-Managements. »Die Jägerei als reiner Lustsport hingegen verstößt gegen das Tierschutzgesetz §17(1): ‚Mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet.'« *(a.a.O., S. 358/359)*

Precht schließt sein Kapitel über die Jagd mit den Worten: »Menschen, die regelmäßig töten müssen, um glücklich zu sein, brauchen professionelle Hilfe!« *(a.a.O., S. 360)*

Dürfen wir Tiere essen?

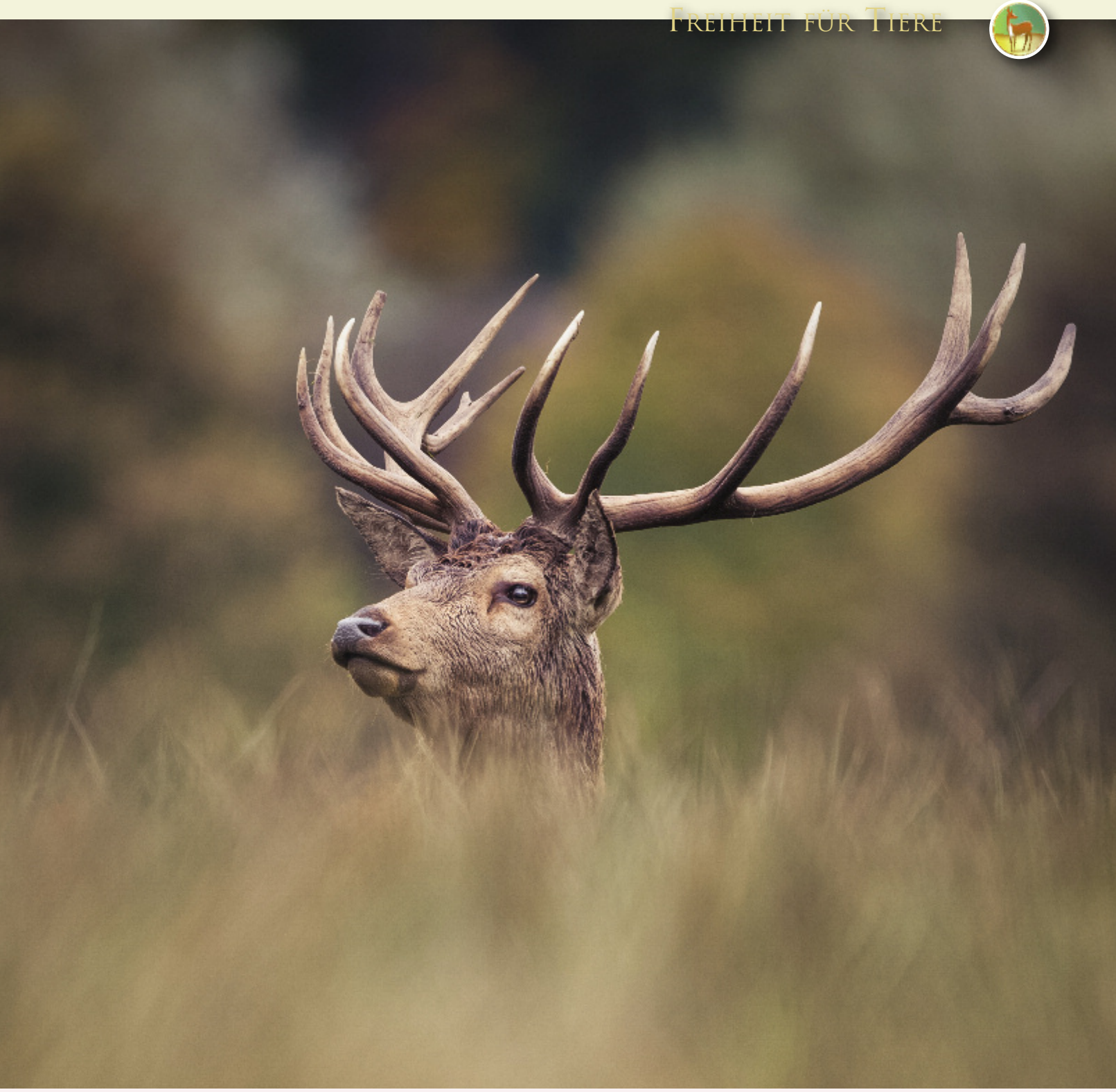
Die Gesellschaft müsse die »Reichweite des Mitgefühls stärker auf Tiere ausweiten«, forderte Precht im Deutschlandfunk. Der heutige Umgang mit Tieren sei »nicht mit unseren Vorstellungen von Moral, Liberalität und Sensibilität vereinbar.« *(Richard David Precht über den Umgang mit Tieren: »Unvereinbar mit unserer Moral«. Deutschlandfunk, 17.10.2016)*

Doch die Antwort auf die Frage »Dürfen wir Tiere essen?« ist nicht eindeutig: Es wird der Intuition und Sensibilität jedes Einzelnen überlassen, ob er es mit seiner Vorstellung von Moral vereinbaren kann. So bleibt in dem Buch die wirkliche Konsequenz aus.

Einerseits formuliert Precht eine klare ethische Erkenntnis, wenn er der kulturanthropologischen Rechtfertigung des Fleischessens (»prähistorische Tradition des Fleischverzehrs«) entgegnet: »Wer so redet, bestreitet allerdings auf eine recht eigentümliche Weise den allgemeinen ethischen Fortschritt der Menschheit.« Wir würden auch sonst in der Moral nicht gerne Argumente aus dem Pliozän bemühen, um gegenwärtige Wertmaßstäbe und Verhaltensweisen zu rechtfertigen. »Definieren wir unsere heutige Kultur nicht gerade dadurch, reines Instinktverhalten und barbarische Moralvorstellungen überwunden zu haben?« *(Tiere denken, S. 366)*

>>>

Foto: shocky - Fotolia.com



»Die bisherige Ethik ist unvollkommen, weil sie es nur mit dem Verhalten des Menschen zum Menschen zu tun zu haben glaubte.
In Wirklichkeit aber handelt es sich darum, wie der Mensch sich zu allem Leben, in seinem Bereich befindlichem Leben, verhält.
Ethisch ist er nur, wenn ihm das Leben als solches heilig ist, das der Menschen und das aller Kreatur.«

Albert Schweitzer (1875-1965), Arzt, Philosoph, Pazifist · Friedesnobelpreis 1953

Der Rechtfertigung, dass doch auch Tiere andere Tiere essen, entgegnet Precht: »Allerdings definiert sich der Mensch – anders als andere Tiere – durch die Freiheit seiner Handlungen. Freiheit (und mag sie auch von einigen Neurobiologen angezweifelt werden) ist die Grundlage unserer Ethik. Ohne sie wäre Moral gar nicht möglich.« *(ebda.)*

Neben dem Leid der Tiere in der industriellen Haltung weist der Autor zu Recht auf die dramatischen ökologischen Folgen des Fleischkonsums hin. Er hofft auf In-Vitro-Fleisch als Lösung: Zahlreiche Universitäten forschten bereits an Verfahren, Fleisch aus Muskelzellen herzustellen. »Dem Fleisch ohne Schlachthöfe und Tierleid dürfte die Zukunft gehören«, so Precht. *(a.a.O., S. 373)*

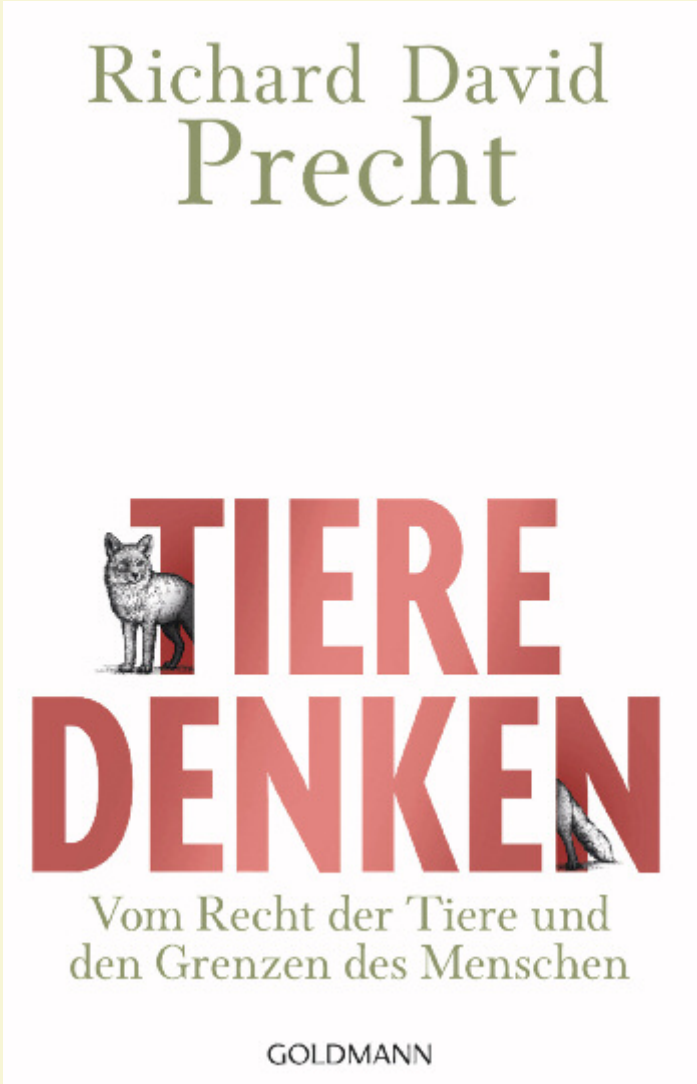
Bis dahin bleibt das Essen von Tieren letztlich weiterhin eine Privatsache. Hier windet sich Precht in dem Dilemma: Er weist völlig richtig auf die riesige Kluft hin, dass das Leid der unzähligen Tiere in der industriellen Massentierhaltung noch nie so grauenhaft war wie heute. Aber er trifft keine klare ethische Aussage, dass der Wunsch, Fleisch zu essen, dieses Leid nicht rechtfertigt. Das mag daran liegen, dass er diese Entscheidung für sich noch nicht getroffen hat. In etlichen Interviews rund um sein Buch hat er immer wieder betont, er esse Fleisch.

»Wer psychisch keine Probleme mit Schlachthäusern oder anderen Folterkammern hat, darf weiter Tiere essen, wer damit nicht zurechtkommt, muss sich einschränken«, fasste es der Philosoph Markus Wild in seiner Besprechung von »Tiere denken« im Feuilleton der FAZ treffend zusammen. Precht hätte auf diese Psychologisierung verzichten und auf ethischen Prinzipien und sachhaltigen Informationen bestehen sollen, meint er. »Denn die Psychologisierung der Moral vollzieht genau jenen Schritt, den Precht zu Recht als Problem erkannt hat: Sie macht das Essen von Tieren zu einer Privatsache. Darum kann dieses Buch nicht einlösen, was es verspricht.« *(Markus Wild: Essen Sie nur, was Sie auch selbst töten! Rezension »Tiere denken« von David Richard Precht. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.10.2016)*

Wichtige Denkanstöße

Richard David Prechts Buch »Tiere denken« liefert wichtige Denkanstöße. Das Dilemma des unendlichen grauenvollen Tierleids wird deutlich gemacht. Die konsequenten ethischen Maßstäbe beim Thema »Tiere essen« (wie übrigens zum Teil auch beim Kapitel »Tierversuche«) werden aber immer wieder relativiert.

Da der prominente Philosoph in Interviews und Talkshows immer wieder die hemmungslose Ausbeutung der Tiere anprangert und für einen anderen Umgang plädiert, führt dies zu einer breiteren Diskussion in der Öffentlichkeit – die sicher beim ein oder anderen Leser oder TV-Zuschauer zu der Konsequenz führt, dass er in Zukunft keine Tiere mehr essen möchte. ■



Wie sollen wir mit Tieren umgehen? Wir lieben und wir hassen, wir verzärteln und wir essen sie. Doch ist unser Umgang mit Tieren richtig und moralisch vertretbar? Richard David Precht untersucht mit Scharfsinn, Witz und Kenntnisreichtum quer durch alle Disziplinen die Strukturen unserer Denkmodelle. Ist der Mensch nicht auch ein Tier – und was trennt ihn dann von anderen Tieren? Welche Konsequenzen hat das für uns? Precht schlägt einen großen Bogen von der Evolution und Verhaltensforschung über Religion und Philosophie bis zur Rechtsprechung und zu unserem Verhalten im Alltag. Dürfen wir Tiere jagen und essen, sie in Käfige sperren und für Experimente benutzen? Am Ende dieses Streifzugs steht eine aufrüttelnde Bilanz. Ein Buch, das uns dazu anregt, über Tiere neu zu denken und unser Verhalten zu ändern!

Richard David Precht: Tiere denken
Vom Recht der Tiere und den Grenzen des Menschen
Gebunden mit Schutzumschlag
Goldmann, 2016 · ISBN: 978-3-442-31441-6
Preis: 22,99 Euro · *Auch als Hörbuch MP3-CD*

Sachbuch: »Tiere sind die besseren Menschen«

Gilt »Du sollst nicht töten!« auch gegenüber Tieren?

Wir lieben Tiere: Hunde, Katzen, Pferde, Vögel - und wir freuen uns, wenn wir Lämmer oder Kälbchen auf der Weide sehen oder Rehe, die am Waldrand äsen. Andererseits freut sich die Mehrheit der Menschen über ein gutes Stück Fleisch auf dem Teller. Doch niemand möchte darüber nachdenken, dass er Tierkinder isst: Ferkel, Kälber, Lämmer, 6 Wochen alte Masthühner oder 16 bis 23 Wochen alte Gänse und Enten. Warum ist das so? Wo kommt der Gedanke her, Tiere hätten keine Seele und sie wären dafür da, dass wir Menschen sie essen? Fragen, denen Peter Sasse in seinem Buch »Tiere sind die besseren Menschen« nachgeht - aus religiöser, philosophischer, gesellschaftspolitischer und naturwissenschaftlicher Sicht. So erfährt der Leser Hintergründe und Ursachen von Tierquälerei und Tierversuchen, Massenhaltungen und Schlachthöfen, Profitgier und fehlendem politischen Handeln in Bezug auf Tierrechte.

Haben Tiere eine Seele?

Peter Sasse untersucht zunächst die historischen Wurzeln des heutigen milliardenfachen Tierleids: Wo kommt der Gedanke her, Tiere hätten keine Seele? Im Altertum hatten nach der Philosophie Platos Tiere eine Seele. Für Plato war der Unterschied zwischen Tier und Mensch nicht exakt festgelegt, sondern fließend. Erst die römisch-katholische Kirche machte eine klare Trennung zwischen den »unvernünftigen« Tieren und der unsterblichen Seele des Menschen als Ebenbild Gottes.

»Ob Gott dies auch so gesehen hat?«, fragt Peter Sasse. »Ich glaube, seine Stellvertreter haben den Tieren die Seele abgesprochen, um sie damit zu entrechten und nach Gutdünken behandeln zu können. Ein Lebewesen ohne Rechte darf gequält und umgebracht werden, ohne dafür Schuld empfinden zu müssen. Genauso hat man jahrhundertelang über Frauen, Schwarze und indigene Völker gedacht. Diejenigen, die sich auf die christliche Lehre beriefen, behaupteten, dass das Gebot ‚Du sollst nicht töten' nicht für Lebewesen gilt, die keine Seele haben. Die Kirche hatte keine Skrupel, Zigtausend Frauen lebendig zu verbrennen, daneben unzählige Andersgläubige sowie die Ureinwohner Südamerikas, von denen nicht einmal zehn Prozent die so genannte `Christianisierung´ überlebten. Frauen sprach man später eine Seele zu, wenn auch eine niedrigere als der des Mannes. Seit der Aufklärung musste man diese abstrusen Ansichten nach und nach aufgeben. Heute spricht man zumindest den Frauen und den Schwarzen eine Seele zu. Bei den Tieren tut man sich aber immer noch schwer.«

Bereits in seinem vorherigen Buch »Die Angst vor der Frohen Botschaft« hatte sich Peter Sasse ausführlich mit der Institution Kirche und ihrer Geschichte auseinandergesetzt. Waren dort die Menschen im Fokus, geht es in seinem neuen Buch »Tiere sind die besseren Menschen« um unsere Mitgeschöpfe, die Tiere. Denn auch sie haben laut Kirche keine Seele und somit keine Rechte – diese Aussagen vertritt ein Großteil der Bischöfe bis heute. Ist es da verwunderlich, wenn in katholisch geprägten Ländern Rituale wie Stierkämpfe und Tieropfer auch heute noch unter großem Beifall zelebriert werden?

Das 5. Gebot gilt nicht für alle

In den Zehn Geboten heißt es eindeutig: »Du sollst nicht töten!«. Doch laut Kirchenlehre gilt »Du sollst nicht töten« nicht für den Umgang mit Tieren, sondern nur für Menschen. Das allerdings hat die Kirche nicht gehindert, zu Zeiten der Kreuzzüge zum massenhaften Töten von Muslimen und Juden >>>

»Katharer-Taube« - Sandsteindenkmal der Gemeinschaft der Katharer. Die Katharer wurden durch die Inquistion und einen Kreuzzug im 13. und 14. Jahrhundert ausgerottet. Über die urchristliche Glaubensbewegung der Katharer findet sich in den Inquisitionsakten der Kirche Folgendes: »...sie durften ... kein Tier töten.« Und: »Ferner glauben sie, dass es sogar in drängender Not eine Todsünde sei, Fleisch, Eier oder Käse zu essen...«
Ab dem 11. Jahrhundert ließ die päpstliche Inquisition Menschen foltern und umbringen, die sich weigerten, Tiere zu töten. Die Weigerung, Fleisch zu essen, galt als Erkennungszeichen für »Ketzerei«.

aufzurufen oder in Inquisition und Hexenverfolgung millionenfach Andersdenkende foltern und grausam töten zu lassen. »Alle, die außerhalb von Dogmen und Kirchengesetzen standen, waren Freiwild«, schreibt Peter Sasse.

In der Bibel gibt es zu dieser Frage unzählige Widersprüche: Während Gott durch Moses das Gebot »Du sollst nicht töten!« verkündet, fordert angeblich derselbe Gott in vielen Stellen des Alten Testaments zu Hinrichtungen und Kriegen auf. Durch einige Propheten des Alten Bundes lehnt Gott blutige Tieropfer ab, an anderen Stellen des Alten Testaments werden grausige Brandopfer mit genauen Anweisungen des Schlachtens und Zerstückelns gefordert.

Peter Sasse weist darauf hin, dass etliche Historiker die Bibel als das grausamste Buch der Weltliteratur bezeichnen. Und er zitiert den amerikanischen Bischof John Shelby Spong, der die beiden Testamente genau studiert hat: »Wer seine Moral auf der Bibel aufbauen will, hat sie entweder nicht gelesen oder nicht verstanden.« Um Gottes reines und unverfälschtes Wort könne es sich dabei jedenfalls nicht handeln.

»Auch im Neuen Testament lässt sich jede gesellschaftliche und theologische Meinung herausfiltern«, schreibt Sasse. Dies sei nicht verwunderlich, wenn man bedenke, unter welchen Machteinflüssen die Bibel in Jahrhunderten entstanden sei. Und gerade was die Frage über den Umgang mit Tieren angehe, könne man auch im Neuen Testament kaum eine Orientierung finden, da bereits bei der ersten Bibelausgabe (Vulgata) des Hieronymus die Erzählungen von Jesus und den Tieren unterdrückt worden waren. »Die Bibel bleibt Menschenwerk«, schreibt Sasse und zitiert den katholischen Diplom-Theologen Moris Hoblaj, der die Bibel »als das maßgeschneiderte Kleid der Kirche« bezeichnet.

Urchristliche Vegetarier unchristlich verdammt

»Bei Jesus gilt das Gebot ‚Du sollst nicht töten!' auch für die Tiere«, erklärt Peter Sasse. Er erinnert an die Szene, wie Jesus die Tierhändler aus dem Tempel trieb (Joh. 2,14ff): »Und er fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben feil hatten, und die Wechsler. Und er machte eine Geißel aus Stricken und er trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Ochsen und verschüttete den Wechslern das Geld und stieß die Tische um und sprach zu denen, die die Tauben feil hatten: Tragt das von dannen und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause!«

»Mit dem Auftreten von Jesus änderten sich viele Regeln und Gesetze«, schreibt Sasse. »Nicht nur das Opfern, sondern auch das Jagen galt für die Christengemeinden der ersten Jahrhunderte als unvereinbar mit ihrem Glauben.«

Foto: »Taube in Minerve«, Slatibartfas, CC-Lizenz (BY 2.0) · www.piqs.de/fotos/54771.html · Quelle: www.piqs.de

Bei den christlichen Urgemeinden sei auch die vegetarische Ernährung weitgehend verbreitet gewesen. Dagegen hat Paulus, der das spätere kirchliche Christentum weitgehend geprägt hat, den Fleischkonsum ziemlich rigoros verteidigt. Anders als viele der ersten Christen in den Urgemeinden, die das Töten von Tieren ablehnten, aß Paulus als römischer Bürger gerne Fleisch und forderte (1. Kor 10, 25): »Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, das esst, und forschet nicht nach, damit ihr das Gewissen nicht beschweret.«

Im 4. Jahrhundert kämpfte der römische Kaiser Konstantin skrupellos um die Macht im römischen Reich und fasste beim Konzil zu Nicäa 325 n. Chr. die unterschiedlichen Strömungen des Christentums zu einer einheitlichen kirchlichen Macht zusammen. »Die Kirche hatte ohnehin seit der Ausdehnung im römischen Reich das Urchristentum nicht nur weitgehend verlassen. Zusätzlich begann sie, dessen Ideen und Lebensweisen seit dem 4. Jh. regelrecht zu bekämpfen«, erklärt Sasse. Er zitiert als Beispiel aus einem Beschluss der Synode von Ankara aus dem Jahr 314, dass alle Priester und Diakone, die sich des Fleisches enthielten und sich weigerten, nicht einmal mit Fleisch vermischtes Gemüse zu essen, aus dem Amt zu entfernen seien.

»Generell galten die Urchristen fortan nicht nur als Ketzer, sondern vor allem als Anachristen und damit Feinde des Staates«, so Sasse. »Besonders schlimm ging man nun gegen die Vegetarier vor, indem man ihnen den Prozess machte, sie hinrichtete und später fast ganz ausrottete.« Weiter schreibt er: »Um die urchristlich lebenden Kirchengemeinden besser verfolgen zu können, verhängte Papst Johannes III. 561 n. Chr. vierzehn bis heute nicht widerrufene Bannflüche gegen alle Vegetarier.« Und in der 1. Synode von Braga wurde festgelegt: »Wenn jemand Fleischspeisen, die Gott den Menschen zum Genuss gegeben hat, für unrein hält und ... auf sie verzichtet, der sei mit dem Bannfluch belegt.« Mit dem Bannfluch fielen Vegetarier nach Lehre der Kirche nicht nur ewigen Höllenqualen anheim, sie galten auch als »vogelfrei«: Der Gebannte verlor als ein aus der Gesellschaft Ausgeschlossener alle Rechte - und so wurden Vegetarier verfolgt und oftmals hingerichtet.

»Ab dem 11. Jahrhundert ließ die päpstliche Inquisition Menschen foltern und aufhängen, die sich weigerten, Tiere umzubringen«, ist in dem Buch weiter zu lesen. Viele Vegetarier landeten durch die Inquisition auf dem Scheiterhaufen. Historisch belegt ist beispielsweise die Hinrichtung von Séréna und Agnès de Châteauxverdun, beide gläubige Katharerinnen: Man hatte sie des »Irrglaubens« überführt, weil sie sich weigerten, ein herbeigebrachtes Huhn umzubringen. »Die Kirche entwickelte eine panische Angst vor Menschen, die nach dem ursprünglichen Christentum lebten, da sie es seit Konstantin für ausgerottet geglaubt hatten«, so Peter Sasse.

Was sagt die Kirche heute zu den Tieren?

Was sagt die Kirche heute zum Thema Tierseele und Achtung vor den Geschöpfen Gottes? Sasse zitiert dazu aus dem Katechismus der Katholischen Kirche:

»(2417) Gott hat die Tiere unter die Herrschaft des Menschen gestellt, den er nach seinem Bild geschaffen hat. Somit darf man sich der Tiere zur Ernährung und zur Herstellung von Kleidern bedienen. Man darf sie zähmen, um sie dem Menschen bei der Arbeit und in der Freizeit dienstbar zu machen. Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten.

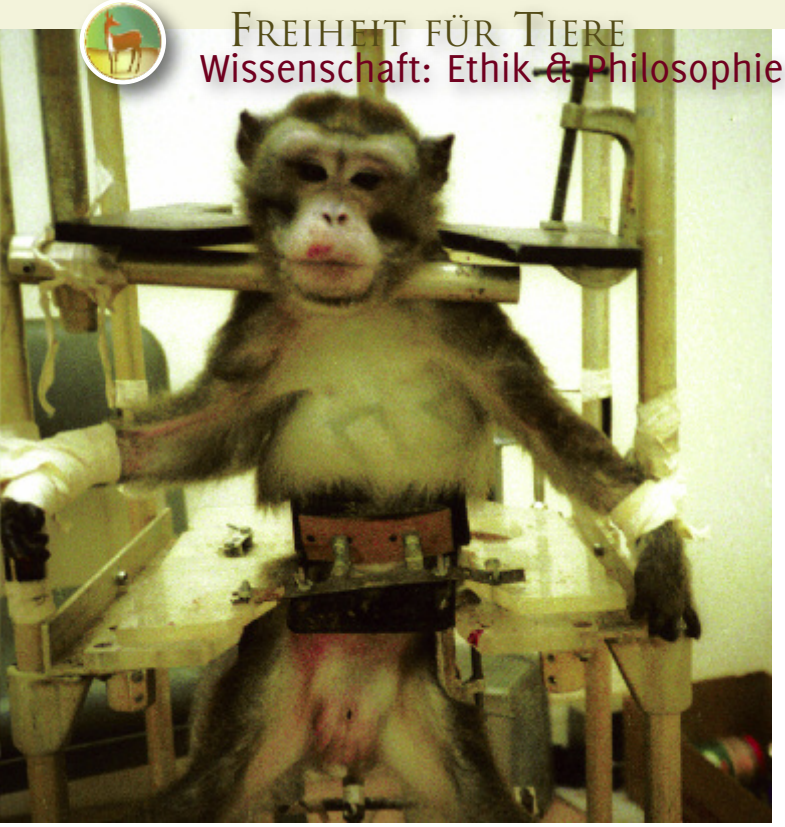
(2418) Auch ist es unwürdig, für sie Geld auszugeben, das in erster Linie menschliche Not lindern sollte. Man darf Tiere gern haben, soll ihnen aber nicht die Liebe zuwenden, die einzig Menschen gebührt.«

Im Evangelischen Erwachsenenkatechismus (erschienen 2010) spielen die Tiere keine Rolle: »Wir finden weder ein Wort über Massentierhaltung und grausame Tierversuche noch über qualvolle Tiertransporte, Schlachtmethoden oder Eingriff in die Schöpfung durch Genveränderung«, schreibt Peter Sasse. Dann zitiert er aus einem Artikel, der in ***Freiheit für Tiere*** 4/2010 erschien: »Doch die wenigen Worte, die sich über die Tiere finden lassen, sind erschreckend: Die lutherische Kirche spricht von Tieren als `nicht-personale Kreaturen´ - und zieht daraus die Rechtfertigung, ihr Lebensrecht zu missachten.«

»Das große Leiden der Tiere ist zum Teil der Tatsache geschuldet, dass die Kirche ihnen eine Seele abspricht und damit eine große Mitschuld für das Quälen von Wehrlosen trägt«, schlussfolgert Peter Sasse. Der Katechismus stelle sogar in Abs. 2417 für alle am Töten und an Tierversuchen Beteiligten einen Freibrief zum willkürlichen Umgang mit der lebenden Kreatur aus.

»Da ich auf Grund persönlicher Erfahrungen mit `Würdenträgern´ aus ethischen und moralischen Gründen dieser Kirche nicht mehr angehöre, muss ich mich an solche Regeln nicht halten und kann aus Liebe zu den Tieren dagegen verstoßen«, bekennt der Autor.

>>>



»Das große Leiden der Tiere ist zum Teil der Tatsache geschuldet, dass die Kirche ihnen eine Seele abspricht und damit eine große Mitschuld für das Quälen von Wehrlosen trägt«, erklärt Peter Sasse. So gibt die katholische Kirche einen Freibrief für grausame Tierversuche: »Medizinische und wissenschaftliche Tierversuche sind in vernünftigen Grenzen sittlich zulässig, weil sie dazu beitragen, menschliches Leben zu heilen und zu retten«, heißt es wortwörtlich im Katechismus.
Unten: Ein Priester segnet bei einer Hubertusmesse Jagd und Jäger - mit erschossenen Tieren vor dem Altar.

Foto: www.respektiere.at

Descartes: Tiere als »Automaten ohne Verstand und Vernunft, ohne Geist und Seele«

Auch der Philosoph und Jesuitenschüler René Descartes (1596-1650) prägte die Einstellung des Menschen gegenüber den Tieren jahrhundertelang - mit Folgen bis heute. Descartes sah Tiere lediglich als »Maschinen aus Fleisch und Blut«, als »Automaten ohne Verstand und Vernunft, ohne Geist und Seele«. Descartes Unterscheidung zwischen Mensch und Tier war konform mit der kirchlichen Lehre, wonach der Mensch als Krone der Schöpfung zu betrachten ist.

Wenn schon Kirchenlehrer die Tiere zur Sache degradieren und der Jesuitenschüler Descartes von gefühllosen Maschinen spreche, falle es nicht schwer, das eigene Gewissen mit christlicher Gewissheit gegen das Leid der Tiere zu immunisieren, folgert Peter Sasse.

Die Gläubigen und ihr Verhältnis zu Tieren

Zu Weihnachten begegnet uns überall der Stall zu Bethlehem mit Ochs und Esel und den niedlichen Schafen. Gleichzeitig landen Rinderschmorbraten, Entenbrust und Gänse auf den Tellern - Weihnachten ist zum Schlachtfest verkommen.

»Ostern, beim Fest der Auferstehung, erleben wir die gleiche Prozedur mit den zu Weihnachten noch so liebevoll betrachteten Lämmern«, schreibt Peter Sasse. »Jetzt erfreuen wir uns an ihnen nicht mehr vor der Krippe, sondern auf den Tellern!«

Der Autor weist daraufhin, dass es noch mehr kirchliche Feste zum Leidwesen der Tiere gibt: »So werden zum Beispiel auf Hubertusmessen im Herbst in ganz Deutschland Jäger, Jagd und die Strecke der erschossenen Tiere von Priestern gesegnet. All diese Festlichkeiten zur höchsten Ehre Gottes können wohl kaum als christlich im Sinne der Lehre des Jesus von Nazareth bezeichnet werden. Übrigens hat der heilige Hubertus eines Tages bei einer Jagd in den Tieren Christus erkannt und der Jagd von da an entsagt.«

Tierquälerei als religiöses Kulturerbe

»Da die Kirche in ihrer tierfeindlichen Haltung seit ihrem Bestehen die Tiere zu einer gefühlslosen Sache erklärt hat, müssen jedes Jahr Millionen Tiere in katholisch-orthodoxen Ländern ihr Leben auf besonders grausame Art lassen.« Mit diesen Worten lenkt Peter Sasse das Augenmerk auf das Leid der Tiere in Süd- und Osteuropa, also den überwiegend katholisch oder christlich-orthodox geprägten Ländern: Stierkämpfe und andere grausame blutige Rituale, wo Stieren Lanzen quer durch den Körper gerammt, sie durch Straßen gehetzt und auf sie eingestochen wird. In Pamplona findet die Stierfolter sogar zu Ehren eines Heiligen, des Schutzpatrons St. Firmin, statt. Und in Tordesillas stechen Dutzende von

Foto: www.peta.de

Lanzenträgern bei einem religiösen Fest zu Ehren der »Virgen de la Peña«, der jungfräulichen Schutzpatronin der Stadt, auf einen Stier ein. In Alicante werden bei einem Schießturnier zu Ehren des Gnadenbildes der Jungfrau Maria lebende Wachteln mit speziellen Abschussvorrichtungen durch Rohre hochgeschossen und von Sportschützen abgeknallt. »In Spanien kann fast alles auf katholische Tradition zurückgeführt werden«, so Peter Sasse.

Auch in Italien gibt es religiöse Tierquälereien übelster Art. In San Martino wird in Gedenken an den Heiligen Leo ein Ochsengespann von wilden Reitern gehetzt und dabei mit Holzstangen auf die Tiere eingestochen. Ähnliches passiert in Portocanone zu Ehren einer Madonnenfigur und in Ururi im Namen des Heiligen Kreuzes.

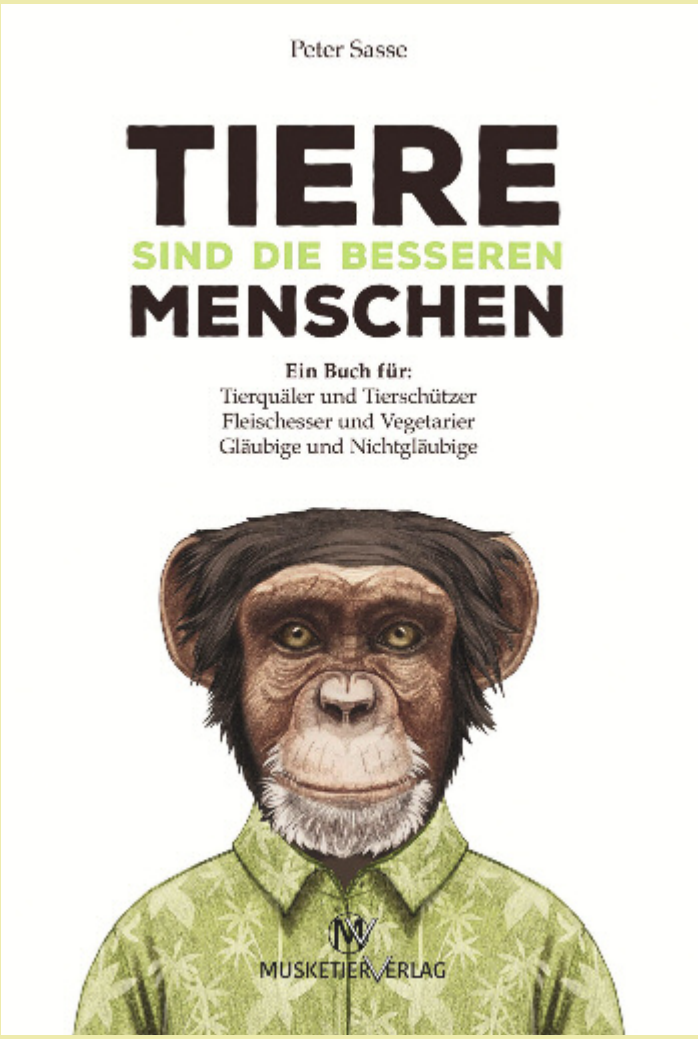
In vielen Süd- und Osteuropäischen Ländern wird mit brutaler Gewalt gegen Straßenhunde vorgegangen. Die Tiere werden erschlagen, erschossen oder kommen in Tötungsstationen. Besonders grausam ist das Vorgehen gegen freilaufende Hunde in Rumänien: Hier sollen innerhalb von sieben Jahren etwa 10 Millionen Straßenhunde auf brutale Weise getötet worden sein. Und die Kirchen schweigen dazu.

Warum gehen wir so grausam mit unseren Mitgeschöpfen um?

In »Tiere sind die besseren Menschen« beschreibt der Autor auch die Seelenverwandtschaft zwischen Mensch und Tier am Beispiel seiner Hunde. Er stellt Berichte über Sensibilität und Einfühlungsvermögen, Intelligenz und Sprachverständnis sowie soziale Kompetenz von Tieren vor.

Doch wie gehen wir Menschen mit unseren Seelenverwandten um? In der industriellen Massentierhaltung hat man die Tiere längst zu Produktionsmaschinen degradiert - ganz im Sinne von Descartes. »Jedes Jahr werden 60.000.000.000 (in Worten: Sechzigmilliarden) Landtiere zu unserem `Nutzen´ umgebracht. Die meisten davon haben nie Tageslicht oder eine Wiese gesehen«. Die massenhafte Fleischproduktion sei außerdem mitverantwortlich für den Hunger in der Welt, die Schädigung der menschlichen Gesundheit, die Zerstörung von Lebensräumen, die Vergiftung der Böden und Gewässer sowie der Atmosphäre mit allen Folgen für das Klima.

Peter Sasse geht außerdem ausführlich auf die grausamen Tierversuche ein, die ebenso wie die Fleischproduktion vom Katechismus der katholischen Kirche als »sittlich zulässig« gerechtfertigt werden. Und so könne man die Ursache all der Grausamkeiten gegenüber unseren Mitgeschöpfen nur darin sehen, dass die Kirchen den Menschen so hoch über die Schöpfung stellen und die Tiere seit 1500 Jahren zu einer seelenlosen Sache degradieren.



Peter Sasse: Tiere sind die besseren Menschen
MusketierVerlag, Bremen, 2016 · ISBN 978-3946635017
Gebunden, 232 Seiten · ***Preis: 19,90 Euro***

Peter Sasse, geboren 1940 in Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet, studierte an der Hochschule Vechta Pädagogik, Philosophie, Psychologie und Alte Geschichte. Er absolvierte seine erste Lehrerstelle im bischöflichen Dienst an einer katholischen Privatschule. Diese verließ er nach zehn Jahren aufgrund moralisch für ihn nicht zu akzeptierender Verhaltensweisen der Amtskirche sowie ihrer Vertreter und trat stattdessen in den niedersächsischen Schuldienst ein.

Die Idee zu seinem Buch »Tiere sind die besseren Menschen« wuchs bei Peter Sasse während der Recherche zum seinem ersten Buch »Die Angst vor der Frohen Botschaft«. Die Aussage der Kirche: »Tiere haben keine Seele« beschäftigte den Tierfreund und Besitzer von zwei Hunden so stark, dass er ein weiteres aufrüttelndes, aufklärendes Sachbuch verfasste.

Viele gesundheitliche Vorteile: Pflanzliche Proteine

Von Dr. med Hans-Günter Kugler

Sehr viele Menschen sind bis heute der Überzeugung, dass ohne tierische Proteine eine ausreichende Eiweißversorgung des Menschen nicht möglich sei. Mit pflanzlichen Proteinen sei der Eiweißbedarf des Menschen nicht zu decken. Die geringe Wertschätzung pflanzlicher Proteine ist auch daran zu erkennen, dass z.B. der Verzehr von proteinreichen Hülsenfrüchten in Deutschland bei 0,4 – 1,7 Kilo pro Kopf pro Jahr liegt – während der Fleischkonsum 2015 knapp 60 Kilo pro Kopf betrug.

Buchtipp

Dr. Hans Günter Kugler:
Vegetarisch essen - Fleisch vergessen. Ärztlicher Ratgeber für Vegetarier und Veganer
4., überabeitete u. erweiterte Neuauflage 2014 · 128 Seiten
Gabriele-Verlag Das Wort
ISBN: 978-3892013679
Preis: 9,80 Euro

Dr. med Hans-Günter Kugler ist Ernährungsexperte und Mikronährstoffmediziner. Er ist Vorsitzender des Internationalen Instituts für Erfahrungsheilkunde e.V. und publiziert den Informationsservice www.fleisch-macht-krank.de

Weiterführende Informationen:

Internationales Institut für Erfahrungsheilkunde (IIfE) e.V.
www.iifeh.de

Fleisch macht krank - Ein Informationsservice des Internationalen Instituts für Erfahrungsheilkunde (IIfE) e.V.
www.fleisch-macht-krank.de

Diagnostisches Centrum für Mineralanalytik und Spektroskopie DCMS
www.diagnostisches-centrum.de

Aus ernährungsphysiologischer Sicht ist entscheidend, ob durch die Proteinzufuhr eine ausreichende Menge an essentiellen Aminosäuren aufgenommen wird. Bekanntlich können die essentiellen Aminosäuren vom Körper nicht selber gebildet werden, sie müssen also obligat über Nahrungsmittel zugeführt werden.

Jedes Protein, tierisch und pflanzlich, hat ein spezifisches Aminosäurenmuster, aus dem abgeleitet werden kann, in welchem Umfang dieses Aminosäurenmuster dem Aminosäurenbedarf des Stoffwechsels entspricht. Man spricht von der biologischen Wertigkeit eines Proteins. Das Volleiprotein hat die höchste biologische Wertigkeit und gilt als Referenzprotein. Bei pflanzlichen Proteinen ist es meist so, dass bestimmte Aminosäuren nur in geringen Mengen im Protein vorhanden sind. Durch eine geeignete Kombination pflanzlicher Proteine kann aber problemlos der Bedarf an essentiellen Aminosäuren gedeckt werden. Zum Beispiel sind Getreideproteine lysinarm und methioninreich, während die Proteine von Hülsenfrüchten lysinreich und methioninarm sind. Eine Kombination von Getreideproteinen und Proteinen von Hülsenfrüchten führt also zu einem vollständigen Aminosäurenmuster.

Tierische Proteine für Ernährung nicht erforderlich

Tierische Proteine sind für die menschliche Ernährung nicht erforderlich, weil mit pflanzlichen Proteinen eine ausreichende Protein- und Aminosäurenversorgung möglich ist. Proteine aus verschiedenen pflanzlichen Nahrungsmitteln müssen nicht zur gleichen Zeit verzehrt werden, d.h. nicht gemeinsam in einer Mahlzeit. Es ist ausreichend, wenn sie über den Tag verteilt werden. Soweit einige ernährungswissenschaftliche Fakten zu pflanzlichen Proteinen.

Pflanzliche Proteine sind gesünder: Studie zeigt geringeres Sterberisiko

Von besonderem Interesse ist natürlich die Frage, ob der Verzehr pflanzlicher Proteine nachweisbare gesundheitliche Auswirkungen hat.

Diesbezüglich fand eine Publikation US-amerikanischer Wissenschaftler der *Harvard Medical School* im August 2016

Lukas Gojda - Fotolia

Hülsenfrüchte sind eine ernährungsphysiologisch und ernährungsmedizinisch hochwertige Eiweißquelle, die wir viel häufiger nutzen sollten. Besonders wertvoll ist die Lupine, weil sie ein optimales Aminosäurenprofil und ein besonders günstiges Verhältnis von Omega-6- zu Omega-3-Fettäuren ausweist.

erhebliches Medieninteresse. Der Fachartikel wurde in der Fachzeitung *Jama Internal Medicine* veröffentlicht. Die US-Wissenschaftler untersuchten anhand von Daten zweier Langzeitstudien, wie sich der Verzehr tierischer und pflanzlicher Proteine auf das Sterblichkeitsrisiko auswirkte. Sie nutzen Daten der Nurses-health-Study und der Health-Professionals-Follow-up Study.

Den Wissenschaftlern standen Daten von mehr als 130.000 Menschen zur Verfügung, die zu Beginn der Langzeitstudien im Schnitt 49 Jahre alt waren. Die Studienteilnehmer wurden bis zu 32 Jahre lang begleitet. Während der Langzeitstudien starben 36.115 Studienteilnehmer. Die Forscher setzten die Ernährungsdaten in Bezug zu den Todesursachen und fanden einen Zusammenhang zwischen der aufgenommenen Menge an tierischem Protein und dem Sterberisiko.

Zwischen den Studienteilnehmern mit hohem Konsum von Pflanzenproteinen und Studienteilnehmern mit hohem tierischem Proteinkonsum zeigten sich erhebliche Unterschiede. Wenn der Anteil an tierischem Protein um zehn Prozent im Vergleich zur gesamten Proteinaufnahme zunahm, erhöhte sich das Sterberisiko allgemein auf zwei Prozent; das Risiko an einer Herzkreislauferkrankung zu sterben sogar auf acht Prozent. Im Gegensatz dazu sank das Sterberisiko um 10 Prozent, wenn 3 Prozent mehr pflanzliche Proteine in der Nahrung enthalten waren. Von einem Mehrverzehr pflanzlicher Proteine profitierten besonders die Menschen, die bestimmte Risikofaktoren aufwiesen, z.B. Rauchen, Alkohol oder Übergewicht.

Diese große Ernährungsstudie hat eindrücklich gezeigt, dass ein Mehrverzehr pflanzlicher Proteine die Sterblichkeit deutlich senken kann, woraus man ableiten kann, dass es große gesundheitliche Vorteile hat, mehr pflanzliche Proteine zu verzehren.

Diese Erkenntnisse sind aber in Wirklichkeit nicht so neu, weil regelmäßig Studien publiziert wurden, in denen die Stoffwechseleffekte pflanzlicher Proteine untersucht wurden. In früheren Jahren wurden diese Studien häufig mit Sojaprotein durchgeführt. In den letzten Jahren erscheinen auch immer mehr Fachartikel über ernährungsmedizinische Aspekte der Lupinen.

Pflanzliche Proteine gut für Cholesterinspiegel und Blutdruck

Im September 2015 publizierten US-Wissenschaftler eine Metaanalyse über den Einfluss von Sojaprodukten auf die Serumlipidspiegel. In die Metaanalyse wurden 35 Studien einbezogen. Es konnte eindeutig nachgewiesen werden, dass Sojaproteine einen günstigen Effekt auf die Serumkonzentrationen

>>>

von LDL- und HDL-Cholesterin hatten, wobei die Verminderung der LDL-Konzentrationen bei Patienten mit erhöhten Cholesterinspiegeln besonders ausgeprägt war. Auch die Konzentrationen der Triglyceride wurden durch Sojaprotein gesenkt.

2014 publizierten Wissenschaftler aus den Niederlanden, dass die Aufnahme von pflanzlichem Protein, aber nicht von tierischem Protein, einen günstigen Effekt auf die Blutdruckspiegel bei älteren Männern hatte. Ein hoher Verzehr an pflanzlichem Protein zeigte einen leichten blutdrucksenkenden Effekt.

Lupine: hochwertiges pflanzliches Protein mit allen essentiellen Aminosäuren

Wissenschaftler der Universität Jena untersuchten, wie sich 25 Gramm Lupinenprotein, als Bestandteil verschiedener Lebensmittel, auf Stoffwechselparameter von Menschen mit Hypercholesterinämie auswirkte. Die Zugabe von Lupinenprotein zeigte zahlreiche günstige Effekte wie eine Verminderung des Gesamtcholesterin, LDL- und HDL-Cholesterin; auch die Konzentration der Triglycride und der Harnsäure nahmen signifikant ab, wobei die Veränderungen der Cholesterinparameter bei schwerer Hypercholesterinämie besonders ausgeprägt waren. Die Autoren der Studie kamen zu dem Schluss, dass die Aminosäure Arginin für einige der günstigen Stoffwechseleffekte verantwortlich war.

Forscher aus Italien konnten in einem Zellkulturversuch nachweisen, dass Peptide aus der Lupine den Cholesterinstoffwechsel in der Zellkultur positiv beeinflussten.

Auch in Australien wurde der gesundheitliche Nutzen von Hülsenfrüchten, mit Schwerpunkt Süßlupinen, untersucht. Die Süßlupinen gehören zu den Hülsenfrüchten mit dem höchsten Anteil an verdaulichem Protein und Pflanzenfasern. Ihr niedriger Gehalt an antinutritiven Faktoren macht es sogar möglich, dass sie roh verzehrt werden können und nicht unbedingt gekocht werden müssen. Süßlupinen können den Blutdruck senken, die Blutfettwerte verbessern, die Insulinsensitivität erhöhen und die Zusammensetzung der Darmflora günstig beeinflussen.

Ernährungswissenschaftler der Universität Jena publizierten 2015 einen Fachartikel über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen an Mehlen der Hülsenfrüchte. Untersucht und verglichen wurden Mehle aus Soja, Kichererbsen, Lupinen und Erbsen. Soja- und Erbsenprotein enthielten wenigstens sechs Prozent Lysin, das Lupinenprotein ca. fünf Prozent. Wie bereits erwähnt, ist Lysin die Aminosäure, die in Getreidemehlen nur unzureichend vorkommt. Lysin ist eine essentielle Aminosäure, weshalb eine ausreichende Versorgung sichergestellt sein muss. Das Zumischen von Mehlen aus Hülsenfrüchten zu Getreidemehlen kann deren Lysingehalt verbessern.

Bei Betrachtung der Aminosäurenzusammensetzung der verschiedenen Hülsenfrüchte war der hohe Argininghalt der Lupine auffällig, der deutlich über dem der anderen Hülsenfrüchte lag. Arginin ist eine Aminosäure, die für die Regulierung des Blutdrucks und überhaupt in der Prävention von Herz-Kreislauferkrankungen eine wichtige Rolle spielt. Außerdem ist bekannt, dass Arginin den Lipidstoffwechsel günstig beeinflussen kann. Klinische Studien mit Lupinenmehl konnten eine signifikante Verminderung des systolischen Blutdrucks nachweisen.

Ein weiterer vorteilhafter Aspekt des Lupinenmehls ist das günstige Verhältnis von Omega-6- zu Omega-3-Fettäuren. Nach Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung sollte dieses Verhältnis maximal 5:1 betragen. Beim Lupinenmehl wurde ein Wert von 4,6:1 gemessen, während insbesondere beim Sojamehl und beim Mehl aus Kichererbsen dieser Quotient sehr viel höher war und deshalb eine unvorteilhafte Fettsäurenzusammensetzung aufwies. Fast die Hälfte des Lupinenfettes besteht aus einfach-ungesättigten Fettsäuren. Die Autoren der Studie empfahlen die Verwendung von Lupinenmehl als Ersatz für den teilweisen Austausch von Weizen- oder Roggenmehl.

Fazit: Unter den pflanzlichen Proteinen ist insbesondere das Lupinenprotein eine ernährungsphysiologisch und ernährungsmedizinisch wertvolle Eiweißquelle, die viel häufiger als bisher genutzt werden sollte.

Referenzen:

- *Claus Leitzmann / Markus Keller: Vegetarische Ernährung. Verlag Eugen Ulmer 2013, 3. Auflage*
- *Spiegel online: Ernährungsstudie: Pflanzliches Eiweis schient gesünder als tierisches. www.spiegel.de, 1.8.2016*
- *Mingyang Song et al.: Association of animal and plant protein intake with all-cause and cause-specific mortality. JAMA Intern Med. 2016; 176(10):1453-1463.*
- *Tokede OA et al.: Soya products and serum lipids: a meta-analysis of randomised controlled trials. Br J Nutr. 2015 Sep 28;114(6):831-43.*
- *Tielemans SM et al.: Associations of plant and animal protein intake with 5-year changes in blood pressure: the Zutphen Elderly Study. Nutr Metab Cardiovasc Dis. 2014 Nov;24(11):1228-33.*
- *Bähr M et al.: Consuming a mixed diet enriched with lupin protein beneficially affects plasma lipids in hypercholesterolemic subjects: a randomized controlled trial. Clin Nutr. 2015 Feb;34(1):7-14.*
- *Carmen Lammi et al.: Hypocholesterolaemic Activity of Lupin Peptides: Investigation on the Crosstalk between Human Enterocytes and Hepatocytes Using a Co-Culture System Including Caco-2 and HepG2 Cells. Nutrients. 2016 Jul; 8(7): 437.*
- *Kouris-Blazos A et al.: Health benefits of legumes and pulses with a focus on Australian sweet lupins. Asia Pac J Clin Nutr. 2016;25(1):1-17.*
- *Gerhard Jahreis et al.: Legume flours: Nutritionally important sources of protein and dietary fiber. Science & Research, Original Contribution, Peer-reviewed, Manuscript received: June 12, 2015, Revision accepted: October 15, 2015*

Neue Studie: Viel Fleisch verkürzt das Leben

Bild: Ujac - Fotolia.com

Eine Langzeitstudie zeigt: Wer täglich mehr als 117 g Fleisch pro Tag isst, hat ein um 21 % höheres Sterberisiko. Im Schnitt werden in Deutschland 164 g Fleisch pro Tag gegessen.

Schlechte Nachricht für Fleischliebhaber: Wer viel Fleisch isst, stirbt früher. Einer neuen Langzeitstudie zufolge reichen bereits etwa 120 g - also einige Scheiben Wurst oder ein kleines Schnitzel pro Tag - aus, um eine statistisch deutlich geringere Lebenserwartung zu haben. Vor allem treten Todenfälle durch Herzinfarkt und Schlaganfall deutlich häufiger auf. Und: Obst und Gemüse können die negativen Auswirkungen eines hohen Fleischkonsums nicht ausgleichen.

Eine Studie der medizinischen Universität *Karolinska Institutet* in Stockholm hat nachgewiesen, dass hoher Fleischkonsum die Lebenserwartung deutlich senkt.

Die schwedischen Wissenschafter untersuchten über einen Zeitraum von 16 Jahren bei etwa 75.000 Personen unterschiedlicher Altersstufen die Auswirkungen des Fleischkonsums auf die Lebenserwartung. Dazu erhoben sie zu Beginn die Ernährungsgewohnheiten dieser Personen und unterteilten sie anhand der Durchschnittsmenge an täglich konsumiertem Fleisch in fünf Gruppen.

Täglich mehr als 117 Gramm Fleisch: Sterberate um 21 % höher

Das Ergebnis der Langzeitstudie: In der Gruppe mit dem höchsten Fleischkonsum (über 117 Gramm pro Tag) lag die Sterberate um 21 Prozent höher als bei der Gruppe mit dem niedrigsten Fleischkonsum (unter 46 Gramm pro Tag). Vor allem Todesfälle durch kardiovaskuläre Erkrankungen wie Herzinfarkt und Schlaganfall traten bei Personen mit hohem Fleischkonsum deutlich häufiger auf.

Die Studie kam weiter zu dem Ergebnis, dass das Verzehren von Obst und Gemüse die negativen Auswirkungen von hohem Fleischkonsum nicht ausgleichen kann. Die erhöhte Zahl an Erkrankungen und Mortalität war bei allen Personen mit hohem Fleischkonsum gleichermaßen gegeben.

Quellen: · Ob Steaks, Schnitzel oder Wurst: Wer jeden Tag Fleisch isst, stirbt früher. STERN, 16.1.2017
· Hoher Fleischkonsum verkürzt das Leben. ORF, 10.1.2017

Foodwatch-Recherche: Mindestens jedes vierte Nutztier ist krank!

Jeder, der Fleisch isst, Milch trinkt, Eier oder auch nur Kuchen, Kekse oder Nudeln mit Ei isst, nimmt unweigerlich Produkte von leidenden und buchstäblich krank gemachten Tieren zu sich. Eine Recherche der Verbraucherorganisation *foodwatch* kommt zu dem Ergebnis: Mindestens jedes vierte (!) Nutztier ist krank.

Bild: www.peta.de

»Jede fünfte Milchkuh ist krank. Am weitesten verbreitet sind die extrem schmerzhaften Euterentzündungen«, erklärt Matthias Wolfschmidt, Stellv. Geschäftsführer von Foodwatch.

»Wir haben zahlreiche wissenschaftliche Studien zur Gesundheit von Hühnern, Schweinen und Kühen ausgewertet«, so Matthias Wolfschmidt, Stellvertretender Geschäftsführer von Foodwatch, studierter Tierarzt und Autor des Buches »Das Schweinesystem«. »Das Ergebnis ist erschreckend: Im Schnitt leidet jedes vierte Tier an vermeidbaren, haltungsbedingten Krankheiten! Und produziert trotzdem ganz regulär Nahrungsmittel. Anders gesagt: Statistisch gesehen stammt jedes vierte Tierprodukt von einem kranken Tier.«

Bild: www.peta.de

Die Haltungsbedingungen seien zwar gesetzlich festgelegt - zum Beispiel wie groß die Ställe sein sollen und ob und wie viel Stroh vorhanden sein muss. Es gebe auch Abstufungen zwischen konventioneller und biologischer Haltung und den Vorschriften verschiedener Verbände. »Doch all dies sagt nichts darüber aus, wie gut oder schlecht es einem Tier geht«, so der stellvertretende Geschäftsführer von Foodwatch.

»Statistisch gesehen stammt jedes vierte Tierprodukt von einem kranken Tier.«

Bild: www.peta.de

»Jede fünfte Milchkuh ist krank. Am weitesten verbreitet sind die extrem schmerzhaften Euterentzündungen. Bei etwa 50 Prozent der Legehennen wurden Knochenbrüche, Gelenkerkrankungen, Brustbeinschäden und Eileiterentzündungen festgestellt. Bei Schweinen sind ähnlich viele Tiere betroffen, die häufigsten Krankheitsbilder hier sind Gelenkentzündungen und oftmals schwerwiegende Veränderungen an Lungen, Lebern und Herzen.«

Quellen: · Matthias Wolfschmidt: Das Schweinesystem - Wie Tiere gequält, Bauern in den Ruin getrieben und Verbraucher getäuscht werden. S. Fischer Verlag, 2016 · Foodwatch: Jedes vierte Tierprodukt stammt von einem kranken Tier.

Vegan kochen mit Lupine: Die vegane Eiweißbombe

Die Süßlupine ist ein wahres Eiweißwunder: Sie enthält bis zu 40 Prozent an hochwertigem Protein mit allen essenziellen Aminosäuren! Außerdem versorgt sie uns mit ungesättigten Fettsäuren, Ballaststoffen, Antioxidantien und Mineralstoffen: Kalzium, Eisen und Magnesium. In seinem Buch »Vegan kochen mit Lupine« stellt Fitnesscoach Christian Wenzel 56 Rezepte vor, mit denen Sie die Powerkerne ganz einfach in Ihre tägliche Ernährung einbauen können.

Die Lupine ist kein neues »Superfood«: Schon die alten Ägypter und Griechen nutzten Lupinensamen als hochwertiges Nahrungsmittel. Die Lupine ist - wie Linsen, Erbsen, Bohnen, Kichererbsen, Soja & Co. - eine Hülsenfrucht. Die Pflanze wird bis zu 150 Zentimeter groß und sieht mit ihren blauen, lila, rötlichen, gelben oder weißen Blüten wunderschön aus. Früher mussten Lupinensamen aufwändig in Salzwasser ausgekocht und die zum Teil giftigen Bitterstoffe ausgewaschen werden. Wenn wir heute von Lupinen sprechen, meinen wir die Süßlupine, eine fast 100 Jahre alte Züchtung, bei der die Bitterstoffe herausgezüchtet wurden. Diese Lupinenkerne sind sogar roh (zum Beispiel in Form von Lupinenmehl als Zugabe im Smoothie oder Müsli) genießbar.

Lupine: hochwertiges pflanzliches Protein

Die Süßlupine zählt zu den proteinreichsten Früchten der Erde. Mit 36 bis 40 Prozent Gesamteiweiß ist sie deutlich proteinreicher als Fleisch, Fisch und Milch. Sie enthält dabei alle essenziellen Aminosäuren in einer für den Menschen optimalen Zusammensetzung, darunter viel Lysin, Tryptophan und Methionin. Lysin brauchen wir für unser Immunsystem und fürs Bindegewebe. Tryptophan ist die Aminosäure, die das Glückshormon Serotonin bildet und für das seelische Gleichgewicht und guten Schlaf sorgt. Methionin wirkt fettlösend und entzündungshemmend und beugt Arthrose vor. Im Gegensatz zu tierischem Protein ist das Lupinenprotein basisch. Ein Lupinen-Shake nach dem Sport ist das beste Mittel gegen Übersäuerung und für die Muskel-Regeneration. *(Mehr über das hochwertige Protein der Lupine auf S. 40-42)*

Weitere gesundheitliche Vorteile der Lupine

Mit Carotinoiden, Vitamin E sowie sekundären Pflanzenstoffen liefert die Lupine wichtige Antioxidantien, die unsere Zellen vor freien Radikalen schützen. Außerdem enthalten Lupinenkerne Vitamin B1, was gut für unsere Nerven ist, sowie Vitamin A. Mit ihrem hohen Gehalt an Kalium, Kalzium, Magnesium und Eisen trägt die Lupine zu einer guten Mineralstoffversorgung bei. Darüber hinaus ist die Lupine gluten-, laktose- sowie cholesterinfrei und hat wenig Kalorien. Lupinen enthalten nur wenig Fett (ca. 6 Prozent), das überwiegend aus wertvollen einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren besteht - mit einem optimalen Verhältnis von Omega-6- zu Omega-3-Fettäuren.

Im Unterschied zu anderen Eiweißprodukten sind Lupinen praktisch purinfrei, was Ablagerungen in den Gelenken und Gicht vorbeugt. Sie enthalten auch weniger blähende Inhaltsstoffe als andere Hülsenfrüchte. Das macht sie besonders verträglich. Aufgrund des hohen Ballaststoffgehalts von bis zu 15 Prozent macht die Lupine nicht nur angenehm satt, sondern trägt auch zu einer guten Verdauung bei, reinigt den Darm und ist somit hervorragend zum Entgiften geeignet, zum Beispiel in einem Grünen Detox-Smoothie *(siehe Seite 48)*.

Lupine: gut für den Ackerboden

Statt dem Boden Nährstoffe zu nehmen, führt die Lupine dem Boden Nährstoffe zu, so dass sie im veganen Bio-Landbau gerne als Zwischenfrucht eingesäht wird, damit sich der Boden erholen kann. Denn die Lupine holt mithilfe von Bakterien Stickstoff aus der Luft und gibt sie an den Boden ab – Lupinen sind der reinste Naturdünger. Somit können Lupinen auch ausgelaugte Böden regenerieren und wieder zum Leben erwecken. Außerdem lockern sie mit ihren bis zu eineinhalb Meter langen Wurzeln den Boden auf. An den Wurzeln der Lupine wachsen kleine Knöllchen, in denen bestimmte Bakterien angesiedelt sind. Im Zusammenspiel mit diesen Bakterien versorgt sich die Lupine selbst mit allen benötigten Nährstoffen. Dadurch ist der Einsatz von Düngemitteln nicht notwendig.

Lupinen werden bei uns in Mitteleuropa angebaut – sie müssen also nicht aus fernen Ländern importiert werden. Dass es bei Lupinen keine gentechnisch veränderten Sorten gibt, ist - zum Bespiel im Vergleich zu Soja - ein weiterer Pluspunkt.

Ideal für Sportler und Gesundheitsbewusste

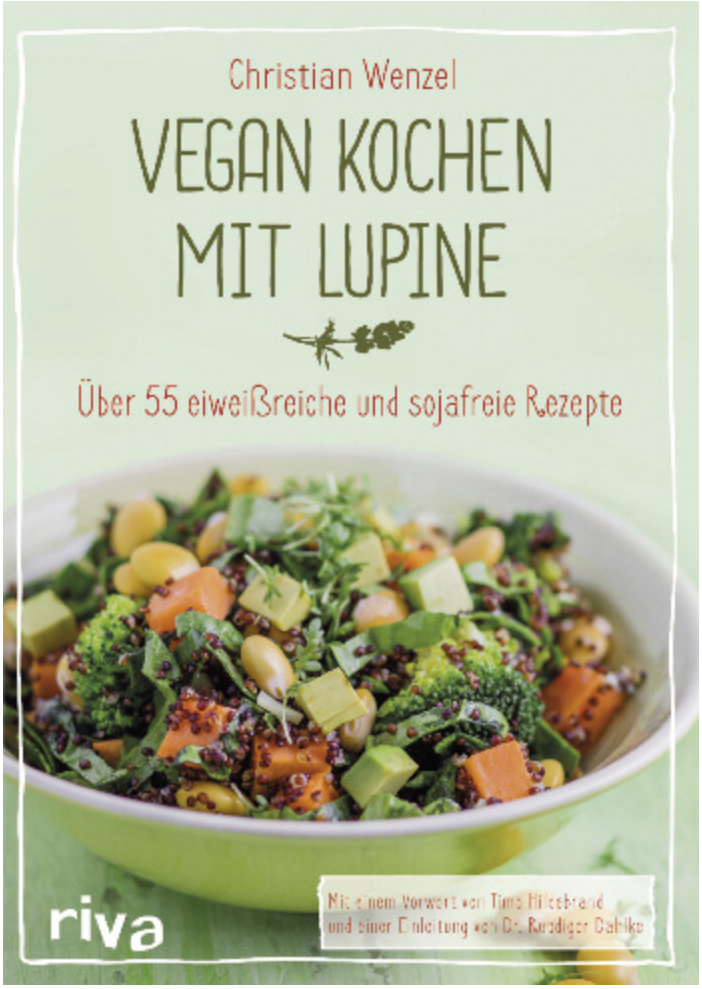
Für Timo Hildebrand, ehemaliger Torhüter der deutschen Fußballnationalmannschaft, ist gesunde Ernährung nicht nur im sportlichen Bereich, sondern auch in seinem Alltag ein großes Anliegen. In seinem Vorwort zu »Vegan kochen mit Lupine« schreibt er: »Als Profisportler weiß ich, wie wichtig die richtigen Lebensmittel für den Körper sind und dass eine falsche Ernährung dem Körper wertvolle Energie entziehen kann«.

Timo Hildebrand hat seit einigen Jahren Fleisch und Milchprodukte aus seiner Ernährung gestrichen und nimmt hauptsächlich pflanzliche Nahrungsmittel zu sich. Der frühere Deutsche Meister mit dem VFB Stuttgart weiß die gesundheitlichen Vorteile der Lupine zu schätzen: »Mit der pflanzlichen Ernährung auf Basis der Lupine entdecken nun vor allem Sportler und aktive Menschen neue Möglichkeiten, ihren erhöhten Eiweiß- und Nährstoffbedarf zu decken – und das verbunden mit einem hohen Genussfaktor. Zudem kommt die Süßlupine meiner Auffassung von dem entgegen, was in puncto Ernährung im Umgang mit unserer Umwelt richtig ist.« Die Rezepte rund um die Lupine seien nicht nur vielseitig und lecker, sondern auch einfach und schnell zuzubereiten – was ja nicht nur für Sportler ein Argument ist, sondern generell im Alltag. »Ich werde oft gefragt, was ich esse und wie ich mit einer veganen Ernährung Profi-Leistungen vollbringen kann. Daher bin ich wirklich froh, nun auf ein (Koch-)Buch verweisen zu können, das meinem Anspruch auf Qualität und Geschmack und dem hohen Energiebedarf Rechnung trägt.«

Lupinen sind eine Bereicherung für jeden, der sich gesund ernähren möchte. Dazu brauchen wir unsere Ernährung nicht komplett umstellen, sondern einfach nur Lupinen – als Schrot, Flocken, Mehl oder Proteinpulver – in die verschiedensten Gerichte einbauen. Das Buch »Vegan kochen mit Lupine« bietet dazu viele Rezepte und Anregungen, mit denen jeder ein, zwei oder drei (oder auch mehr) Lupinengerichte pro Woche in den Speiseplan einbauen kann. Christian Wenzel, Experte für vegane Fitnessernährung, stellt dazu leckere Frühstücksideen vor, wie Lupinen-Pancakes oder Erdmandel-Lupinen-Porridge, außerdem vollwertige Gerichte fürs Mittag- oder Abendessen von Lupinenbolognese mit Zucchininudeln bis Lupinen-Ratatouille mit Blumenkohlreis vor. Dazu kommen Desserts von Kaiserschmarrn bis Lupineneis, Snacks für Zwischendurch & für Partys sowie Shakes. Die Rezepte sind alle rein pflanzlich, basisch, machen satt und lassen sich einfach und schnell zubereiten – und sie schmecken einfach richtig lecker!

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen Rezepte aus »Vegan kochen mit Lupine« vor: Green-Lupinen-Detox-Smoothie, Avocado-Lupinen-Aufstrich und Lupinen-Frischkäse.

>>>



Christian Wenzel: Vegan kochen mit Lupine
Hardcover, 160 Seiten, zahlreiche Fotos
Riva-Verlag 2016 · 978-3742300386
Preis: 14,99 Euro

Bild: silver-john - Fotolia.com

Green-Lupinen-Detox-Smoothie

»Ein hervorragendes Detox-Lupinen-Rezept mit vielen Ballaststoffen ist der Green-Lupine-Detox-Smoothie. Er enthält neben dem hohen Ballaststoffanteil aus dem Grünkohl und der Lupine auch die Chlorella-Alge. Diese Alge ist ein wahres Wunderwerk. Sie bindet und scheidet Schwermetalle und andere giftige Substanzen aus unserem Körper aus und enthält einen sehr hohen Chlorophyllanteil, der den Sauerstoffgehalt im Blut erhöht. Somit verbessert sie allgemein das Körpermilieu.

Neben dem hohen Gehalt an wertvollen und leicht verdaulichen Vitaminen und Spurenelementen der Alge besticht der Smoothie durch den hohen Eiweißanteil der Lupine, des Grünkohls sowie des Spinats.

Der Smoothie ist auch ein hervorragender After-Workout-Shake, da er durch die schnell verdaulichen Kohlenhydrate aus der Banane und der Birne, das hochwertige Eiweiß der Lupine, dem Spinat und auch der Chlorella-Alge, schnell verarbeitet werden kann. Er füllt die nach dem Sport leeren Speicher wieder mit hochwertigen Bausteinen auf.«

(Rezept aus: »Vegan kochen mit Lupine« von Christian Wenzel)

ZUTATEN für 2 Personen

2 Handvoll Spinat
1 Handvoll Grünkohl
20 g Lupinenmehl
1 1/2 reife Bananen (ca. 200g)
1/2 Avocado (ca. 80 g)
1 Birne
1 TL Kokosöl
1 TL Chlorella (oder 5 Tabs)
300 ml Kokosnuss-Wasser

Alle Zutaten im Hochleistungsmixer fein pürieren.

Lupinen-Frischkäse

Vorbereitungszeit: 15 Minuten
Wartezeit: 2,5 Tage · Kühlzeit: 8 Stunden

ZUTATEN für 2 Personen
300 g Macadamicanusskerne · 50 g Lupinenschrot
200 ml Sauerkrautsaft · 2 EL Hefeflocken
getrocknete Blüten zum Garnieren

1 Die Macadamicanusskerne und das Lupinenschrot in eine Schüssel geben, mit Wasser bedecken und über Nacht quellen lassen.

2 Am nächsten Tag in ein Sieb abgießen und mit dem Sauerkrautsaft im Mixer fein pürieren. Ein Sieb mit einem Küchentuch auslegen und die Masse einfüllen. Das Tuch über der Masse stramm zusammendrehen und beschweren. Auf diese Weise etwa 2 Tage bei Zimmertemperatur pressen und Flüssigkeit abtropfen lassen.

3 Die im Tuch verbliebene Masse mit den Hefeflocken vermischen, in Dessert- oder Küchenringe pressen und im Kühlschrank 8 Stunden kalt stellen.
Zum Servieren vorsichtig aus den Ringen drücken und zum Garnieren in getrockneten Blüten wälzen.

Bild Smoothie: shutterstock_Alena Haurylik · Aus: Vegan kochen mit Lupine

Avocado-Lupinen-Aufstrich

Vorbereitungszeit: 5 Minuten

ZUTATEN für 2 Personen
1 Knoblauchzehe · 1-2 Avocados
50 g gegarte Lupinenkerne (in Salzlake)
Saft von 1 Limette · 2-3 Spritzer Worchestersauce
1-2 Spritzer Tabasco · Salz

1 Den Knoblauch schälen und durch eine Knoblauchpresse in eine hohe Schüssel drücken.
Die Avocado halbieren, entkernen, das Fruchtfleisch aus den Schalen heben und zum Knoblauch geben.

2 Knoblauch, Avocadofruchtfleisch, Lupinenkerne und Limettensaft mit einem Stabmixer pürieren. Mit Worchestersauce, Tabasco und etwas Salz abschmecken.

Bild Aufstrich & Käse: Jan Wischnewski Photography · Aus: Vegan kochen mit Lupine

ATTILA HILDMANN:

VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer

Attila Hildmann setzt in seinem neuen Kochbuch *VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer* auf Entgiftung und gesunde Ernährung in Kombination mit Sport. Bei seinem 7-Tage Detox-Konzept gibt es statt Hungern vegane Köstlichkeiten, die dem Körper zu mehr Fitness verhelfen.

»Bei den Challengern, die es vorab getestet haben, gab es eine bisher einzigartige, hundertprozentige Erfolgsquote«, berichtet der Vegan-Koch und Fitnesscoach.

Hungerdiäten & Jo-Jo-Effekt ade

Das Erreichen unseres Traumkörpers oder der Bikinifigur verbinden wir im Allgemeinen mit Entbehrung und Hunger. Kurz darauf haben wir die Pfunde aber wieder drauf – der berühmte Jo-Jo-Effekt. Attila erklärt, dass Abnehmkuren mit Hungern sogar kontraproduktiv sind: Wenn der Körper wenig Nährstoffe bekommt, schaltet er in den Notzeit-Modus um und versucht, so wenig Energie wie möglich zu verbrauchen. Stoffwechsel und Körpertemperatur werden abgesenkt, wodurch Gifte länger im Körper bleiben. Die Darmflora leidet, weil die guten Darmbakterien keine Nahrung bekommen. Wenn die Diät beendet ist, bildet der Körper schnell Vorratspolster, um für die nächste Notzeit gerüstet zu sein.

»Gesund und völlig giftfrei essen, dazu Sport machen: Mehr ist es nicht.«

»Wir machen es richtig – ohne zu hungern, mit reinen, gesunden Lebensmitteln und einer optimalen Versorgung positiver Makro- und Mikronährstoffe«, erklärt Attila Hildmann sein Detox-Konzept. Mittels eines kostenlosen Internet-Rechners, der das Buch online ergänzt, werden individuelle Bedarfsmengen, Körpergröße, Alter, Gewicht, Beruf und Bewegungsprofil berücksichtigt und individuelle Einkaufslisten automatisch erzeugt. So kann jeder in 7 Tagen bis zu 4 Kilo abspecken und dabei maximalen gesundheitlichen Nutzen erzielen. Der Körper wird optimal versorgt und nicht durch fehlende Nährstoffe ausgelaugt. Das Ergebnis: »Dein Körper geht an die Fettdepots, weil er mehr verbraucht, als du zuführst, wie er das auch beim Ausdauersport macht. So gibt es anders als bei einer Hunger- oder Nulldiät keinen Jo-Jo-Effekt.« Und mit Hilfe bebilderter Kraft- und Stretching-Übungen kann der Gipfel der Fitness mühelos erstürmt werden.

Attila Hildmann stellt für jeden Tag der Detox-Woche jeweils zwei Rezepte für morgens, mittags und abends zur Auswahl, die die Mikronährstoff- und Vitamindepots im Körper gezielt auffüllen. Dank abwechslungsreicher Rezeptideen lässt es sich auch eine weitere Woche vegan detoxen.

Detoxen ist ein wichtiger Vorgang unseres Körpers, um Schadstoffe loszuwerden. Diese Entgiftung können wir unterstützen, indem wir keine belastenden Stoffe und Gifte zuführen. »Höre also einfach mal auf, die ganzen chemischen Zusätze der Lebensmittelindustrie in dich hineinzufuttern, all die Farb- und Zusatzstoffe, Fließverbesserer, Konservierungsstoffe, gehärteten Fette, Hormone und stelle auf naturbelassene (Bio-)Zutaten um. Dein Körper wird umgehend mit dem Abbau des chemischen Zusatzstoffspiegels beginnen, der deine Zellen belastet«, erklärt Attila Hildmann. Er setzt auf Kräuter und grüne Blattgemüse sowie Superfoods wie Matcha und Acai. »Ihr richtig dosierter Konsum wird dafür sorgen, dass sich der Körper schneller von den abbaubaren Giften erholt. Eine Woche nur gesund und völlig giftfrei essen, dazu Sport machen: Mehr ist es nicht.«

Auf den nächsten Seiten finden Sie drei Rezepte aus *VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer*: Morgens Banane-Haferpancakes, mittags Linsennudeln mit Pilzsauce und abends Süßkartoffel-Toasties.

Zu einer besseren Welt beitragen

Diese gesunde Ernährung tut nicht nur unserem Körper gut, sondern ist auch ein Beitrag zu einer besseren Welt. »In Deutschland werden pro Jahr 750 Millionen Tiere geschlachtet«, gibt Attila Hildmann zu bedenken. »Weltweit sind es 65 Milliarden. Beide Zahlen sind schwer vorstellbar. Das durch Menschen verursachte Leid an sensiblen Lebewesen ist immens.«

Attila Hildmann:
Vegan for Fit Gipfelstürmer - Die 7-Tage-Detox-Diät
Becker Joest Volk Verlag, 2016 · ISBN 978-39545313182
Gebunden, 160 Seiten · **Preis: 19,95 Euro**

Zum millionenfachen Tierleid hinzu kommen die Umweltfolgen: »Pro Jahr werden 60.000 Quadratkilometer des tropischen Regenwalds vernichtet... Diese Flächen werden überwiegend für den Anbau von Futtermitteln oder für Weideflächen benötigt.«

Hinzu kommt die immense Wasserverschwendung: Attila erinnert daran, dass alleine für die Herstellung von nur 1 Kilo Rindfleisch etwa 15.000 Liter verbraucht werden. »2,6 Milliarden Menschen auf diesem Planeten leben ohne Wasserversorgung ... Die Ärmsten der Armen sind besonders hart betroffen!«

Dramatisch sind Auswirkungen unseres Fleischkonsums auch auf den Welthunger. »795 Millionen Menschen leiden auf unserem Planeten an Hunger und alle 10 Sekunden stirbt ein Kind an Unterernährung.« Doch die gigantischen Futtermengen, die bei uns in den Trögen der Massentierhaltung landen, werden aus den armen Ländern importiert, die dann nicht mehr genug Anbaufläche haben, um die Bevölkerung satt zu bekommen.

»Aber bei all der Ohnmacht kann ich dir versichern: Du kannst das mit deinem Essverhalten ändern!«, so der Appell von Attila Hildmann. Darum: »Nutze deine Freiheit!« >>>

Bilder: (c) Justyna Krzyzanowska · Aus: VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer · Becker Joest Volk Verlag

Morgens:
BANANE-HAFERPANCAKES
MIT BEEREN UND BLAUBEERSAUCE

ZUTATEN für 2 Portionen (6 Pancakes)
40 g Leinsamen
310 ml Sojadrink
180 g Haferflocken
2 TL gemahlener Zimt
1 Prise Meersalz
1 TL Backpulver
1 EL Agavendicksaft
1–2 EL Olivenöl

Für die Blaubeersauce
120 g Blaubeeren
1 EL Agavendicksaft (ca. 10 g)

Für Füllung und Topping
160 g Brombeeren
140 g Himbeeren
100 g Blaubeeren
1 Banane
1 EL weißes Mandelmus
1 EL Ahornsirup

ZUBEREITUNG 30 Minuten
Für die Pancakes die **Leinsamen** mit dem **Sojadrink** im Standmixer oder mit dem Stabmixer pürieren. 170 ml Wasser, **Haferflocken, Zimt, Salz, Backpulver und Agavendicksaft** dazugeben und glatt pürieren. Abdecken und den Teig 5 Minuten im Kühlschrank kalt stellen.

Das **Öl** in einer beschichteten Pfanne erhitzen und pro Pancake circa 2 EL Teig in die Pfanne geben. Die Pancakes bei mittlerer Hitze auf jeder Seite circa 3 Minuten goldbraun braten und auf Küchenpapier abtropfen lassen.

Währenddessen für die Sauce die **Blaubeeren** mit dem **Agavendicksaft** im Standmixer oder mit dem Stabmixer pürieren.
Für die Füllung alle **Beeren** waschen und abtropfen lassen.
Die **Banane** schälen und in Scheiben schneiden.
Auf zwei Tellern die Pancakes abwechselnd mit drei Vierteln der Bananenscheiben und Beeren zu je einem kleinen Turm schichten.
Mit der Blaubeersauce beträufeln, mit den restlichen Bananenscheiben und Beeren garnieren und zum Schluss mit **Mandelmus** und **Ahornsirup** toppen.

Aus:

Bild: (c) Hubertus Schüler · Aus: VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer · Becker Joest Volk Verlag

Lifestyle: Gesund essen ohne Tierleid

Mittags:

LINSENNUDELN MIT PILZSAUCE

ZUTATEN für 2 Portionen

410 g gemischte frische Pilze
(z. B. Shiitake, Seitlinge, Steinpilze etc., alternativ Champignons oder Pfifferlinge)
1 rote Zwiebel
2 Knoblauchzehen
2 EL Olivenöl
40 g Cashewmus
Meersalz
schwarzer Pfeffer
aus der Mühle
260 g Linsennudeln
(aus 100 % Linsen; gibt's beim Biodealer oder im Reformhaus)
2 Tomaten
1 Bund Basilikum

Linsennudeln bestehen zu 100 % aus Linsen. Der Unterschied im Geschmack zu normalen Nudeln aus Weizen ist minimal. Durch den höheren Eiweißgehalt sind Nudeln aus Hülsenfrüchten super für die Challenge geeignet.

ZUBEREITUNG 30 Minuten

Pilze säubern und je nach Pilzsorte in Stücke oder Scheiben schneiden.
Die **Zwiebel** schälen, halbieren und in Scheiben schneiden.
Knoblauchzehen schälen und durch eine Knoblauchpresse drücken.

Das **Olivenöl** in einer Pfanne erhitzen und die Pilze darin auf hoher Stufe 4 Minuten unter gelegentlichem Rühren scharf anbraten.
Die Zwiebel und 1 Minute später den Knoblauch zugeben und weitere 3 Minuten braten.
Das **Cashewmus** mit 360 ml Wasser anrühren. In die Pfanne gießen, einmal aufkochen und mit **Salz** und **Pfeffer** würzen. Warm halten.

Salzwasser in einem Topf zum Kochen bringen. **Linsennudeln** darin wie normale Nudeln garen. In ein Sieb abgießen und abtropfen lassen.

Während der Nudelgarzeit die **Tomaten** waschen, die Stielansätze herausschneiden und in Stücke schneiden.
Basilikum waschen, die Blätter abzupfen und grob hacken.

Abgetropfte Nudeln zur Pilzmischung in die Pfanne geben und gut vermengen, sodass sie mit der Sauce überzogen sind.
Das Nudelgericht auf zwei Teller verteilen, die Tomatenstücke darauf anrichten und mit dem Basilikum toppen.

Aus:

Bild: (c) Hubertus Schüler · Aus: VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer · Becker Joest Volk Verlag

Abends:
SÜSSKARTOFFEL-TOASTIES
MIT AVOCADOCREME, RÄUCHERTOFU UND RÖSTZWIEBELN

ZUTATEN für 2 Portionen
1 Süßkartoffel (370 g)
3 EL Olivenöl
Meersalz
2 Avocados
1 Spritzer Zitronensaft
schwarzer Pfeffer
aus der Mühle
100 g Räuchertofu
1 rote Zwiebel
3 Kirschtomaten (50 g)
1 frische rote Chilischote

Aus:

ZUBEREITUNG 35 Minuten
Den Backofen auf 220 °C Umluft vorheizen und ein Backblech mit Backpapier auslegen.
Die **Süßkartoffel** schälen und längs in 5 mm dünne Scheiben schneiden. Die Scheiben auf dem vorbereiteten Backblech verteilen, mit 1 EL **Olivenöl** bestreichen und mit **Salz** bestreuen. Im vorgeheizten Backofen auf der mittleren Schiene 18–20 Minuten backen.

In der Zwischenzeit die **Avocados** halbieren und entkernen. Das Fruchtfleisch mit einem Löffel herausnehmen, mit dem **Zitronensaft** zu einer Creme zerdrücken und mit **Salz** und **Pfeffer** abschmecken.

Räuchertofu in dünne Scheiben schneiden.
Zwiebel schälen und in Scheiben schneiden.
Restliches **Olivenöl** in einer großen beschichteten Pfanne erhitzen. Die Tofuscheiben mit der Zwiebel darin auf mittlerer Stufe von beiden Seiten circa 3 Minuten braten. Aus der Pfanne nehmen und auf einem mit Küchenpapier ausgelegten Teller abtropfen lassen. Dann mit **Salz** und **Pfeffer** würzen.

Tomaten waschen und vierteln. **Chilischote** waschen und in feine Scheiben schneiden. Fertig gebackene Süßkartoffelscheiben auf zwei Teller verteilen, mit der Avocadocreme bestreichen, mit Räuchertofu und Röstzwiebeln belegen und mit Kirschtomaten und Chiliringen toppen.
Nach Geschmack mit frisch gemahlenem **Pfeffer** und **Salz** bestreuen.

Bild: (c) Hubertus Schüler · Aus: VEGAN FOR FIT Gipfelstürmer · Becker Joest Volk Verlag

Gesunde Ernährung, Tier- und Klimaschutz:

Vegan Cuisine

Die Diagnose einer schweren Krankheit veränderte das Leben des Kochs Simon Gamper und ließ ihn den veganen Lifestyle entdecken. Er entwickelte kreative und gesunde vegane Rezepte, die er zusammen mit dem Fotografen Marcel Bechter in dem Kochbuch »Vegan Cuisine« vorstellt. »Vegan Cuisine« steht für einen Lebensstil, der gesunde Ernährung, Tier- und Klimaschutz vereint. Und das Beste: Alle Rezepte sind in nur fünf bis 30 Minuten zubereitet und mit hilfreichen Tipps versehen, die den Kocherfolg auch für Kochmuffel - und das nicht nur für Veganer - garantieren.

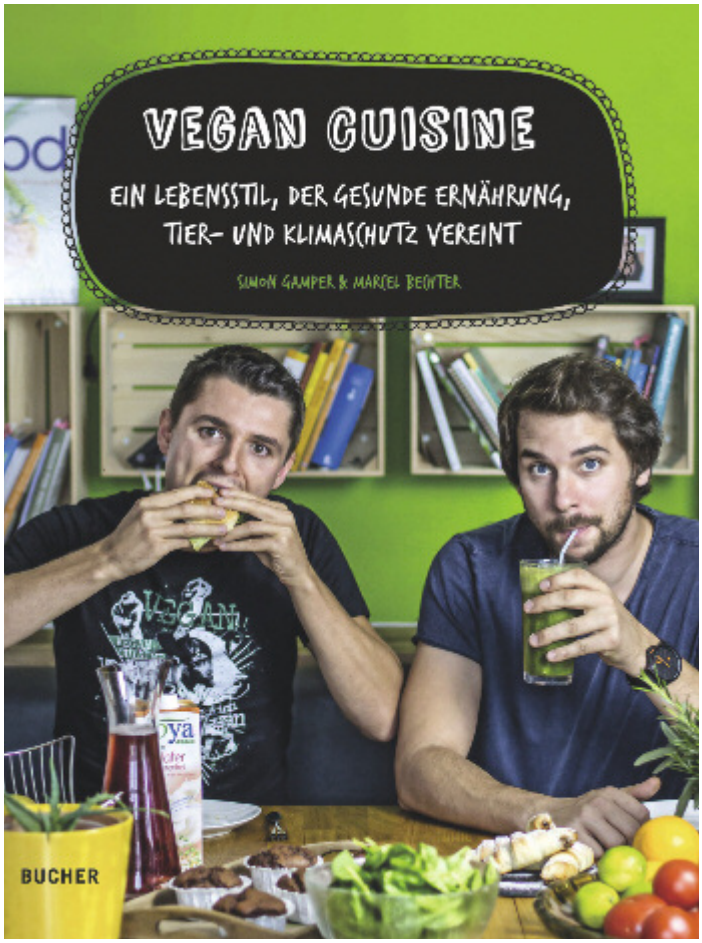
»Es war nie mein erklärtes Ziel, ein Kochbuch zu schreiben«, erklärt der gelernte Koch Simon Gamper. Wie so oft im Leben musste zuerst etwas Einschneidendes passieren. Im Jahre 2014 wurde bei Simon Gamper die Immunkrankheit CIS – eine Form von Multipler Sklerose – festgestellt.

Veganer Lifestyle anstatt Medikamententherapie

Anstelle einer Medikamententherapie entschloss er sich, den Weg der Ernährungsumstellung zu gehen: »Während der Zeit der Untersuchungen informierte ich mich über die Hintergründe der Krankheit und las Erfahrungsberichte von Personen, die die Krankheit durch Ernährungsumstellung in den Griff bekamen.« Er wurde Veganer und hat es bis heute kein einziges Mal bereut: »Es geht mir gut. Sehr gut sogar! Ich habe nicht nur eine Vielzahl von neuen Lebensmitteln kennen und lieben gelernt, ich fühle mich auch viel besser, fitter und ausgeglichener. Außerdem schütze ich mit meiner Ernährungsweise die Umwelt, wegen mir werden weniger Tiere getötet.«

»Wegen mir werden weniger Tiere getötet«

Sein Wissen und seine Erfahrungen will der Koch nun mit »Vegan Cuisine« weitergeben. Die Rezepte sind unkompliziert mit frischen Lebensmitteln zuzubereiten. Praktisch sind dabei die Einkaufslisten per QR-Code. Auch die zahlreichen Informationen zum Nährstoffgehalt der rein pflanzlichen Zutaten machen es leicht, einen vollwertigen veganen Lifestyle zu leben. Außerdem werden zwischen den Rezepten immer wieder viele interessante Facts über die Auswirkungen unserer Ernährung auf unseren Planeten mit Graphiken dargestellt. Denn vegane Ernährung ist aktiver Tier-, Natur- und Klimaschutz.



Simon Gamper, Marcel Bechter: Vegan Cuisine
Hardcover, 144 Seiten
Bucher Verlag, 2016 · ISBN 978-3-99018-374-8
Preis: 19,80 Euro

Kreative & unkomplizierte Rezepte

Die kreativen und zugleich unkomplizierten Rezepte machen sofort Lust zum Ausprobieren, denn die Gerichte strotzen nur so vor Nährstoffen und Energie. Bei den »Kleinigkeiten« gibt's zum Beispiel Grüne Smoothies, Brennnesselsuppe mit Kartoffeln oder Quinoasalat. Und bei den Rezepten für den »großen Hunger« lassen die Bilder von »Chilli sin Carne«, einem feurigen roten »Thai Curry« oder »Pilzragout mit Serviettenknödeln« das Wasser im Munde zusammenlaufen. Natürlich darf auch Süßes nicht fehlen: Von »Pancakes mit Beeren« über »Bananen-Tarte« bis zu »Früchte-Pizza« bleiben keine Wünsche offen.

LESERBEITRÄGE

Informationen weitergeben

Für Ihre Lieferung einer kostenfreien Ausgabe von »Freiheit für Tiere« bedanke ich mich. Die Zeitschrift gefällt mir sehr gut und ich bestelle ein Jahresabo. Nun möchte ich die Informationen weitergeben. Falls Sie es möglich machen können, senden Sie mir bitte Material für Infostände am Weihnachtsmarkt. Danke ;-))

Außerdem freue ich mich, Ihnen mitzuteilen, dass ich seit einigen Jahren vegan bin - aus Achtung vor der Schöpfung...

Antonie R. Neumann, Heilpraktikerin, 89358 Kammeltal

DVD »Gott hat keine Raubtiere geschaffen«

Ein Leser schrieb im letzten Heft bezüglich der DVD »Gott hat keine Raubtiere geschaffen«, dass dieser Film nicht realistisch sei, da der Verdauungstrakt der Tiere auf das Reißen von Fleisch ausgelegt ist. Aber ist es nicht so, dass bestimmte Tiere dafür zuständig sind, natürlich gestorbene Tiere hygienisch zu beseitigen?

Bleibt die Frage, warum diese Tiere dann jagen. Jeder hat wohl schon mal das Gefühl gehabt, dass irgendwo »dicke Luft« ist. Ist es ausgeschlossen, dass eine vom Menschen ausgehende ungute Atmosphäre mit der Zeit auf die Tiere »abfärbt«?

Ein drastisches Beispiel dafür beschreibt die Affenforscherin Jane Godall in ihrem Buch »Wilde Schimpansen«: Als in Tansania Bürgerkrieg ausbrach, teilten sich die bis dahin friedlich zusammenlebenden Schimpansen in zwei Gruppen und kämpften gegeneinander. Sie töteten sogar gegenseitig ihre Jungen. Nach Ende des Bürgerkrieges lebten sie wieder friedlich zusammen wie vorher.

Beate Pragst, 97907 Hasloch

So viele interessante Beiträge

Dank für Ihre schöne Zeitschrift »Freiheit für Tiere«. Jedes Mal, wenn ich eine neue Ausgabe erhalte, weiß ich gar nicht, was ich zuerst lesen soll, so viele interessante Beiträge sind darin. Ganz besonders habe ich mich gefreut über Ihren Artikel zur DVD »Gott hat keine Raubtiere geschaffen«.

Karin Erwis, 22527 Hamburg

Tierschutz ist gleich Menschenschutz

Mut macht uns immer Ihre wunderschöne, so wichtige Zeitschrift.

Wie warm wird einem ums Herz bei dem Gespräch mit Barbara Rütting und Dr. Haferbeck! Ja, es braucht den jahraus-jahrein notwendigen Einsatz.

Längst ist ja erkannt, dass Tierschutz gleich Menschenschutz ist. Wirtschaft, Industrie und Politik müssten darauf ihr Gewicht legen.

Entsetzliche Tiertransporte, qualvoll gehaltene und geschlachtete Rinder, Schweine, Pferde, Esel, Gänse, Hähnchen, Puten. Grauenhafte Fischerei, Delfine, die in japanischen Fangbuchten erschlagen im eigenen Blut schwimmen, Wale und Haie ohne Chance. Die Ausbeutung der Meere war und ist räuberisch und gnadenlos, die Jagd auf Zugvögel eine unverzeihliche Schande.

Zeigt sich ein Wolf, ein Luchs, ein Biber, wartet irgendwo ein Gewehr, denn der Mensch kennt nur sich. Zumindest ist in Deutschland kaum ein Tier mehr sicher. Auch keine Landschaft, geschweige denn weltweiter Regenwald.

Mutter Erde braucht aktive Fürsorge. Die Schöpfung unsere Liebe.

Erika Maria Zwicker, Arbeitsgemeinschaft Tier und Umwelt, Icking

Ausgabe 3/2017 Juni / Juli / Aug. erscheint Ende Mai

www.freiheit-fuer-tiere.de

Freiheit für Tiere

Anschrift der Redaktion:
Verlag Das Brennglas GmbH
Hernster Str. 26
D-97892 Kreuzwertheim
Bestell-Telefon: 09391/50 42 36
Fax 09391/50 42 37
e-mail: info@brennglas.com
www.freiheitfuertiere.com
www.brennglas.com
www.facebook.com/Freiheit.fuer.Tiere.Magazin

Herausgeber: German Murer
Verlag Das Brennglas GmbH
Redaktioneller Inhalt:
Julia Brunke (verantw.)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandtes und nicht mit Urhebervermerk gekennzeichnetes Bild- und Textmaterial haftet die Redaktion nicht.

Druck:
Klardruck GmbH, Marktheidenfeld
gedruckt auf 100% Recycling-Papier
EU-Ecolabel · FSC zertifiziert

Vergünstigtes Jahresabo
(nicht kostendeckend):
Deutschland: 19,80 Euro
Österreich: 23,50 Euro
Schweiz: SFr. 26,50
Förder-Abo: 30 oder 50 Euro jährlich

DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft.
Zweck der Gesellschaft ist es, den Tierschutz weltweit zu fördern. Dadurch soll das Leid der Tiere, z.B. in den Versuchslabors, in der Massentierhaltung etc. vermindert bzw. gestoppt werden. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke.
Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

Bankverbindungen:
Deutschland
Volksbank Wertheim
IBAN DE 60673900 000 000 570109
BIC GENO DE 61WTH
Österreich
Österr. Postsparkasse
Kto.-Nr. 92.146.738 · BLZ 60.000
Schweiz
PostFinance
IBAN CH71 0900 0000 6027 7238 8
BIC POFICHBEXXX

Brennglas-Shop

... den Tieren zuliebe

Broschüren

DER TIERLEICHEN-FRESSER
Art. Nr. 202 · **Preis: € 4,-**

Der TIERLEICHENFRESSER

»Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur Menschenfresserei, sondern jede Art des Fleischgenusses als Kannibalismus gilt.«
Wilhelm Busch

»DER TIERLEICHENFRESSER« wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen: Was tun wir eigentlich den Tieren an? Und was ist mit Fleisch-Skandalen, Antibiotikamissbrauch und anderen gesundheitlichen Gefahren? Auch Welthunger, Klimakatastrophe und Umweltzerstörung sind eine Fleischfrage.

Nach der 1. Auflage 2001 mit vielen Tausend Exemplaren wurde die Kult-Broschüre immer wieder nachgedruckt, überarbeitet und aktualisiert. · 48 Seiten, A4, mit vielen Farbbildern

DER LUSTTÖTER
Art. Nr. 200 · **Preis: € 4,-**

Der LUSTTÖTER

Der »LUSTTÖTER« hat längst Kultstatus erreicht als DIE Anti-Jagd-Broschüre. Alle Fakten auf 48 Seiten!

Die wenigsten Menschen wollen es wahrhaben, und doch ist es in deutschen Wäldern blutige Realität: 350.000 Jäger bringen jedes Jahr mehr als 5 Millionen Wildtiere ums Leben. Alle 6 Sekunden stirbt ein Tier durch Jägerhand...

Die Mär vom Jäger als Naturschützer ist längst widerlegt. Wissenschaftliche Studien belegen die Selbstregulierungsfähigkeit der Natur. Auch die Erfahrungen in großen europäischen Nationalparks zeigen: Es geht Natur und Tieren ohne Jagd viel besser!

»DER LUSTTÖTER« liefert alle wichtigen Argumente und stichhaltigen Zitate in kompakter Form und mit vielen Farbbildern.

Broschüren mit Zitaten

Das sagen Große Geister über das Essen von Tier-Leichenteilen
Broschüre mit Zitaten · Nr. 205 · **€ 1,50**

Das sagen Kleingeister und Große Geister über die Jagd
Broschüre mit Zitaten · Nr. 203 · **€ 1,50**

Die verheimlichte Tierliebe Jesu
Zeugnisse einer fleischlosen Ernährungsweise der ersten Christen · 48 S. · Nr. 207 · **€ 1,50**

Bücher

Best of VEGETARISCH GENIESSEN II
● KARIBIK ● INDIEN
● THAILAND ● JAPAN
● ARABIEN
132 Seiten · Art. Nr. 103
statt € ~~12,80~~ nur € 6,80

Natur ohne Jagd
Das Paradies ist möglich
Alle Fakten und Beweise
132 Seiten · Art. Nr. 152
statt € ~~12,80~~ nur € 6,80

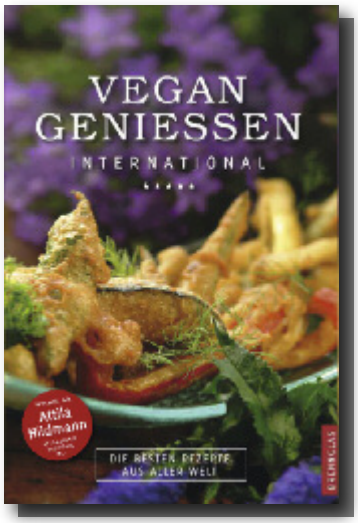
Manfred Karremann: »Sie haben uns behandelt wie Tiere«
Taschenbuch, 224 Seiten
Art. Nr. 50 € 14,90

Brennglas-Shop: www.brennglas.com

Unser Kochbuch: VEGAN GENIESSEN International

Für dieses Kochbuch haben wir fantastische, köstliche und tierfreundliche Rezepte aus aller Welt zusammengetragen. Wir sind in ferne Länder gereist und suchten vor Ort kreative Köchinnen und Köche, die uns in ihre Kochgeheimnisse einweihten. Das Ergebnis ist ein veganes Feuerwerk außergewöhnlicher kulinarischer Ideen - genießen Sie es!

Die besten Rezepte aus aller Welt: Bali · Mauritius · Thailand · Indien · Japan · Arabien · Afrika · Spanien & Tapas · Deutschland, Österreich & Schweiz



VEGAN GENIESSEN INTERNATIONAL
Die besten Rezepte aus aller Welt

Flexcover, 168 Seiten
durchgehend farbig mit Fotos
Verlag Das Brennglas, 2013
ISBN 978-3-00-022332-7
Art. Nr. 104
Preis: € 19,95

NEU: »Wir fühlen wie du« Die etwas anderen Tiergeschichten

»Die etwas anderen Tiergeschichten« sind keine Geschichten zum Einschlafen. Es sind vielmehr »Aufwachgeschichten«.

»Warum dürfen Tiere so gequält werden? Und wenn es nun mal so ist, muss es so bleiben? Geht das nicht auch anders?«
Barbara Rütting, Schauspielerin und Autorin

»Was die Menschheit den Tieren antut, ist ein Unrecht, das kaum fassbar und mit Worten nicht zu beschreiben ist. Diese Geschichten machen das auf ungewöhnliche Art bewusst.«
Dr. Edmund Haferbeck, Rechts- und Wissenschaftsberater bei der Tierrechtsorganisation PETA

»Wir fühlen wie du« Die etwas anderen Tiergeschichten

Fotoband mit großformatigen Farbbildern
68 Seiten
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 052
Preis: € 16,90

Wenn Sie ein Förderabo für »Freiheit für Tiere« abschließen, erhalten das Buch als Geschenk!

DVD: Die unbeweinte Kreatur

Die Dokumentation »Die unbeweinte Kreatur« wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung, Transporten und Schlachthöfen - und lässt die Bilder für sich sprechen: Hühner, Schweine, Rinder vegetieren in dunklen, engen Ställen. Nach einem kurzen Leben in der Massentierhaltung werden sie in Kisten gepackt oder in Transporter getrieben. Rinder, Schweine, Schafe, Esel und Pferde leiden auf stundenlangen Transporten quer durch Europa, hecheln nach Luft und vor Durst.
Im Schlachthof werden Hühner in ein elektrisches Wasserbad getaucht, Schweinen wird die Elektrozange angelegt, Rinder bekommen einen Bolzenschuss in den Kopf. Doch oft sitzt die Betäubung nicht richtig...

Zwischen den Filmsequenzen werden Zitate von Großen Geistern der Menschheitsgeschichte - von Pythagoras bis Tolstoi - eingeblendet.

DVD: Die unbeweinte Kreatur
Dokumentarfilm, 25min
Art. Nr. 302
Preis: € 4,50

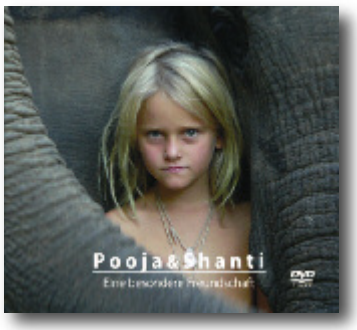
Neue DVD: Gott hat keine Raubtiere geschaffen

Viele Menschen sind der Meinung, die Scheu der Wildtiere vor dem Menschen sei natürlich und liege im Wesen der Tiere. Doch in von Menschen unbewohnten Gegenden, in denen die Tiere nie vom Menschen gejagt wurden, zeigen sie oft ein ganz anderes Verhalten. Hat also der Mensch die Angst und die Scheu in die Tierwelt gebracht?
In uralten Schriften hat man Aufsehen erregende Texte gefunden, die besagen, dass erst durch das bestialische Verhalten des Menschen die Tiere misstrauisch geworden und einige dadurch sogar zu Raubtieren oder Schädlingen mutiert seien.
Hat Gott überhaupt Raubtiere erschaffen? Oder hat der Mensch über Jahrtausende den Tieren seinen Stempel aufgedrückt? Wie kann das sein? Und wenn das stimmen würde, wie ließe sich diese Entwicklung rückgängig machen?

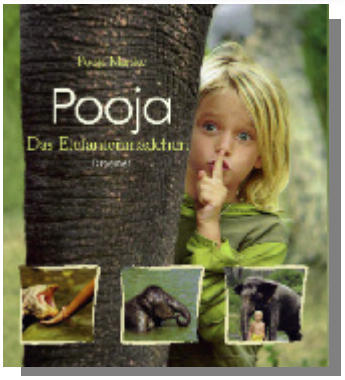
DVD: Gott hat keine Raubtiere geschaffen
Dokumentarfilm, 30 min
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 310 · **Preis: € 12,-**

Buch & DVD: Pooja und Shanti

Die DVD »Pooja und Shanti - Eine besondere Freundschaft« erzählt die wahre Geschichte von Pooja Marske, die im Alter von 5 Jahren in Indien Freundschaft mit Elefanten schloss. Heute ist Pooja 16 Jahre alt. Rückblickend erzählt sie von den besonderen Erlebnissen mit den Elefanten und vor allem ihrer Freundschaft mit Shanti.



DVD: Pooja und Shanti
Eine besondere Freundschaft
Dokumentarfilm, 40 min
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 308 · **Preis: € 12,-**



Pooja, das Elefantenmädchen
Der Foto-Bildband erzählt die wahre Geschichte von Pooja und ihrer Freundschaft zu Elefanten im Dschungel Indiens.
144 Seiten, gebunden
Droemer Verlag, 2006
Art. Nr. 051 · **Preis: € 19,90**
Solange der Vorrat reicht!

DVD: Delfinrettung im Reich der Mantas

Vor der Küste Hawaiis spielte sich eine unglaubliche Geschichte ab: Ein frei lebender Delfin bat einen Taucher um Hilfe. Der Grund war eine Angelleine, die sich um die Flosse des Delfins verheddert hatte, so dass er sie nicht mehr richtig benutzen konnte. Intuitiv wusste er, dass nur ein Mensch ihn davon befreien kann - und schwamm aus dem offenen Meer auf den Taucher zu.
Diese einzigartige Begebenheit hat die Tauchlehrerin und Unterwasserfotografin Martina Wing mit ihrer Kamera festgehalten. In der DVD-Dokumentation berichtet sie über die unvergessliche Delfinrettung, die sie mit ihrer Kamera gefilmt hat, und ihren Einsatz für die Mantarochen von Hawaii. Sie zeigt uns atemberaubende Unterwasseraufnahmen der grazilen Riesenfische, welche mit Flügeln durch das Wasser schweben.

DVD: Delfinrettung im Reich der Mantas
Ein Delfin sucht Hilfe bei einem Taucher. Ergreifende Filmszenen von Delfinen und Manats aus der Unterwasserwelt.
Dokumentarfilm, 30 min
Verlag Das Brennglas, 2016
Art. Nr. 309 · **Preis: € 12,-**

DVD: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere

»Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere« zeigt die Schönheit des Waldes und seiner Bewohner, der wild lebenden Tiere - aber auch die Verfolgung, den Krieg der Jäger gegen unsere Mitgeschöpfe.
Obwohl unsere Restwälder meist nur noch reine Nutzwälder sind, bieten sie Rückzugsmöglichkeiten für viele Tiere. Aber eine kleine Minderheit von 0,4 Prozent der Bevölkerung macht Jagd auf wild lebende Tiere. Sozialstrukturen werden zersprengt, Jungtiere werden zu Waisen, angeschossene Tiere flüchten panisch und leiden Qualen. Doch: Haben Tiere nicht das gleiche Recht auf Leben wie wir?

DVD: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere
Dokumentarfilm, 45min
Art. Nr. 303
Preis: € 9,80

DVD: Mehr als Freunde Ein Leben unter Füchsen

Der Naturfotograf Günther Schumann erhielt Einblicke in das Familienleben von Füchsen, wie wohl noch kein Mensch vor ihm. Der Dokumentarfilm »Mehr als Freunde - Ein Leben unter Füchsen« lässt uns jetzt an dieser ganz besonderen Freundschaft teilhaben.
Günther Schumann schloss bei seinen Streifzügen durch Wald und Flur Freundschaft mit einer jungen Füchsin: Feline. Schritt für Schritt gewann er ihr Vertrauen und sie verlor jegliche Furcht vor ihm. Als Feline Fuchsmama wurde, zeigte sie ihm sogar ihre Welpen und nahm ihn in die Familiengemeinschaft der Füchse auf. Sogar als die Jungfüchse ihre Partner fanden, zeigten diese keinerlei Scheu vor ihm. Mit Fotoapparat und der Filmkamera begleitete Günther Schumann Feline und ihre Familie elf Jahre.

DVD: Mehr als Freunde
Ein Leben unter Füchsen
Dokumentarfilm, 18 min
Verlag Das Brennglas, 2015
Art. Nr. 307
Preis: € 9,90

Brennglas-Shop Bestellformular

CD's

AJ-Gang:
MEAT IS MURDER
Album mit
13 Tierrechts-Songs
Art. Nr. 350 · **Preis: € 12,-**

AJ-Gang:
BAMBIKILLER
Anti-Jagd-Rap · Maxi-CD
Art. Nr. 351 · **Preis: € 4,50**

Phil Carmen:
God's Creation
Maxi-CD
Art. Nr. 352 · **Preis: € 5,45**

Sie brauchen Flyer Broschüren, Zeitschriften für Veranstaltungen, Tierschutzunterricht, Infostände?

Fragen Sie uns nach Sonderrabatten!

Bestellhotline:
09391/50 42 36
e-mail:
info@brennglas.com

Artikelbezeichnung	Art.-Nr.	Preis	Menge
Freiheit für Tiere aktuelle Ausgabe	150	€ 4,95	
Freiheit für Tiere Jahresabo (erscheint 4 x im Jahr)	153	€ 19,80	
Freiheit für Tiere Förderabo I (Jahresbeitrag)	165	€ 30,-	
Freiheit für Tiere Förderabo II (Jahresbeitrag) *Der Verlag DAS BRENNGLAS ist eine gemeinnützige Körperschaft, die ausschließlich Tierschutz-Publikationen herausbringt.* *Mit einem Förderabo können Sie die Verbreitung unterstützen.* *Als Dank erhalten Sie das Buch »Wir fühlen wie du« als Geschenk!*	166	€ 50,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2016	160	€ 12,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2015	159	€ 12,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2014	158	€ 8,-	
Freiheit für Tiere Jahrgang 2013	157	€ 8,-	
Freiheit für Tiere frühere Ausgaben (auch in größerer Menge) Stück	151	€ 1,-	
»Wir fühlen wie du« - Die etwas anderen Tiergeschichten Tiere sprechen miteinander - hören wir zu · Fotoband, 68 Seiten	052	€ 16,90	
Vegan genießen International Kochbuch, 168 Seiten	104	€ 19,95	
»Best of« Vegetarisch genießen II Buch Großformat, 132 Seiten Vegane Rezepte aus: Karibik · Indien · Thailand · Japan · Arabien	103	~~€ 12,80~~ € 6,80	
Freiheit für Tiere - Natur ohne Jagd Buch Großformat, 132 Seiten viele Farbbilder · Alle Fakten und Beweise!	152	~~€ 12,80~~ € 6,80	
Manfred Karremann: Sie haben uns behandelt wie Tiere 224 S.	050	€ 14,90	
DER TIERLEICHENFRESSER wirft einen Blick hinter die Kulissen von Massentierhaltung und Schlachthöfen · Broschüre A4, 48 S.	202	€ 4,-	
DER LUSTTÖTER · Die Wahrheit über die Jagd Broschüre A4, 48 Seiten	200	€ 4,-	
Das sagen Kleingeister und große Geister über die Jagd Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	203	€ 1,50	
Das sagen große Geister über das Essen von Tierleichenteilen Broschüre mit Zitaten, 60 Seiten	205	€ 1,50	
Die verheimlichte Tierliebe Jesu Broschüre, 48 Seiten Zeugnisse einer fleischlosen Ernährungsweise der ersten Christen	207	€ 1,50	
Solange der Vorrat reicht: Pooja, das Elefantenmädchen gebundene Ausgabe, 144 Seiten, viele Farbbilder	051	€ 19,90	
DVD Pooja und Shanti · Eine ganz besondere Freundschaft Doku: Freundschaft eines Mädchens mit Elefanten · 40 min	308	€ 12,-	
DVD Delfinrettung im Reich der Mantas Doku: Ergreifende Filmszenen von Delfinen und Mantas · 30 min	309	€ 12,-	
DVD Mehr als Freunde - Ein Leben unter Füchsen Doku über Günther Schumann und die Füchse · 18 min	307	€ 9,90	
DVD: »Brennpunkt Erde: Das Leben im Wald und der Krieg gegen die Tiere« Laufzeit ca. 45 min	306	€ 9,80	
DVD Gott hat keine Raubtiere geschaffen Dokumentarfilm Freundschaft zwischen wilden Tieren und Menschen · 30 min	310	€ 12,-	
DVD: »Die unbeweinte Kreatur« Dokumentation über Massentierhaltung, Transporte, Schlachtung · Laufzeit 25 min	302	€ 4,50	
CD: AJ-GANG: Album »MEAT IS MURDER«	350	€ 12,-	
Maxi-CD: AJ-GANG: »BambiKiller« Anti-Jagd-Rap	351	€ 4,50	
Maxi-CD: »God's Creation« von Phil Carmen	352	€ 5,45	
Forderungen für eine Novellierung der Jagdgesetze · Infoblatt A4	513	€ 0,20	
Jagd kann Wildschweine nicht regulieren Infoblatt A4, 4 Seiten	515	€ 0,20	
Jagd ist eine Nebenform menschlicher Geisteskrankheit · Infoblatt A4	507	GRATIS	
Gratis: Zwangsbejagung ade! · Faltblatt	512	GRATIS	
Gratis: Füchse - Gejagte Überlebenskünstler · Flyer, 8 Seiten	519	GRATIS	

>> Für Bestellung bitte Coupon auf Rückseite ausfüllen · Preise zuzgl. Porto

FREIHEIT FÜR TIERE

Die Zeitschrift, die den Tieren eine Stimme gibt

FREIHEIT FÜR TIERE setzt sich kompromisslos sowohl für unsere Haustiere als auch für die Millionen Schlachttiere, Versuchstiere und die Wildtiere in unseren Wäldern ein. Die Vision von FREIHEIT FÜR TIERE ist ein friedfertiges Zusammenleben von Mensch und Tier.

FREIHEIT FÜR TIERE erscheint 4 x im Jahr - werden Sie Abonnent!

Sie möchten die Verbreitung von »Freiheit für Tiere« unterstützen? Bestellen Sie ein Förderabo mit einem monatlichen Beitrag ab € 5,- oder mit einem Jahresbeitrag von wahlweise € 30,- oder € 50,-! Neue Förderabonnenten erhalten das Buch »Wir fühlen wie du - Die etwas anderen Tiergeschichten« als Geschenk!

Alle Ausgaben online: www.freiheit-fuer-tiere.de

Jahrgänge 2016 / 2015 / 2014 zum Sonderpreis

● Jahrgang 2016 (4 Hefte) nur € 12,-

● Jahrgang 2015 (4 Hefte) nur € 12,-

● Jahrgang 2014 (4 Hefte) nur € 9,-

Bestell-Coupon für Ihr Abonnement

Antwort

FREIHEIT FÜR TIERE
Verlag »Das Brennglas«
Hernsterstr. 26

D-97892 Kreuzwertheim

Ja, ich möchte ein Jahres-Abo:

☐ FREIHEIT FÜR TIERE
D: € 19,80 / A: € 23,50 / CH: SFr. 26,50

Förder-Abo:
Ich fördere Druck und Verbreitung von »Freiheit für Tiere« mit jährlich
Deutschland/Österreich:
☐ € 30,- ☐ € 50,- ☐ ___ €
per Dauerauftrag/Abbuchung
Österreich nur per Dauerauftrag
Schweiz: (per Dauerauftrag)
☐ Fr.40,- ☐ Fr. 60,- ☐ Fr ___
Die Zeitschrift bekomme ich vierteljährlich.
Als Dank für das Förder-Abo erhalte ich zusätzlich das Buch »Wir fühlen wie du - Die etwas anderen Tiergeschichten« als Geschenk!

☐ **VEGAN genießen International**
Die besten Rezepte aus aller Welt
168 Seiten € **19,95**

☐ **»Natur ohne Jagd«**
Großformat, 132 Seiten Sonderpreis € **6,80**

Absender: (Bitte ausfüllen)

Name, Vorname

Straße

Land / PLZ / Ort

Ich bezahle ☐ per Überweisung
☐ per Bankeinzug

Konto-Inhaber

Bank

IBAN

BIC

Bitte in einem Kuvert einsenden
oder faxen an: 0049-(0)9391-50 42 37